Pamph.
Econ. Land
E

3 1761 08260979 3

Ein schlesisches Rittergut,

seine Entwicklung seit dem Jahre 1824 und seine heutige Gestaltung.

LIBRARY
JY 7 1904
UNIVERSITY OF TORONTO

Inaugural-Dissertation,

welche nebst beigefügten Thesen

mit Genehmigung der

Hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau

zur

Erlangung der Doktorwürde in der Philosophie

am Donnerstag, den 28. Januar 1904, 11 Uhr

in der Aula „Leopoldina“ der Universität

öffentlich verteidigen wird

Ferdinand Ebeling.

Opponenten: Dr. phil. Ernst Weiss.
Dr. phil. Edgar Frank.

Osterwieck/Harz
Buchdruckerei A. W. Zickfeldt
1904

Seinem lieben Vater

in Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung . . . . . 1—4

A. Die Geschichte des Gutes von 1824—1891.

I. Die örtliche Lage und die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse . . . . . 5—6

II. Das Gut von 1824—1891.

1. Geschichtliches . . . . . 6—7
2. Das Gut von 1824—1847.
   a) Ackerwirtschaft . . . . . 7—9
   b) Viehhaltung . . . . . 9—15
   c) Einnahme, Ausgabe, Reinertrag . . . . . 15—19
3. Das Gut von 1847—1891.
   a) Ackerwirtschaft . . . . . 19—25
   b) Viehhaltung . . . . . 25—30
   c) Einnahme, Ausgabe, Reinertrag . . . . . 30—35

B. Das Gut von 1891—1902.

I. Geschichtliches 35

II. Die Grundlagen des Betriebes.

1. Wirtschaftliche Verhältnisse . . . . . 35—37
2. Arbeiterverhältnisse . . . . . 37—40
3. Gebäude . . . . . 40—42
4. Das lebende Inventar . . . . . 42—43
5. Das tote Inventar . . . . . 43—46

III. Die Einrichtung und Durchführung des Betriebes.

1. Die Ackerwirtschaft . . . . . 46—54
2. Viehhaltung.
   a) Zugviehhaltung . . . . . 54—56
   b) Nutzviehhaltung . . . . . 56—62

IV. Die Erfolge des Betriebes . . . . . 62—67

Schlußbemerkungen . . . . . 67—68

Einleitung.

Die im Laufe der Zeit auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Literatur erschienenen zahlreichen Wirtschaftsmonographien haben zum Zweck, dem praktischen Landwirt die Beispiele von Wirtschaftseinrichtungen der verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes unter den verschiedenen Boden-, klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen vor Augen zu führen. Diesen gegebenen Wirtschaftsgrundlagen zur Folge sind diese beschriebenen landwirtschaftlichen Betriebe naturgemäß in ihrer Art sehr verschieden.[1]) So ist Benkendorf[2]) der Typus eines überaus intensiv bewirtschafteten Rübengutes der Provinz Sachsen mit guten Boden- und klimatischen Verhältnissen. Die Viehhaltung auf Benkendorf zeigt eine normale Höhe, wird aber im Verhältnis zur Ackerwirtschaft nur als Nebennutzung betrachtet. Neben dem aus der Viehhaltung gewonnenen Stalldünger findet in Benkendorf eine erhebliche Anwendung von künstlichen Düngemitteln statt. Auch Salzmünde[3]) ist in der Provinz Sachsen gelegen und zwar im Mansfelder Kreise. Die aus dem Jahre 1866 stammende Beschreibung der Bewirtschaftung des 13000 Morgen großen Güterkomplexes zeigt uns einen für damalige Zeit sehr intensiven Betrieb. Über $^1/_5$ der Ackerfläche wurde mit Rüben angebaut. Daneben war die Viehhaltung eine recht starke. Es kommen auf 17 Morgen ein Stück Zugvieh und auf 7—8 Morgen ein Stück Nutzvieh. Die Anwendung von nicht weniger wie 10400 Ztr. Kunstdünger im Durchschnitt pro Jahr neben der

[1]) Die folgende Aufführung von Wirtschaftsmonographien macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen nur die wichtigsten derartigen Arbeiten erwähnt werden. Unerwähnt bleiben z. B. auch die Arbeiten von Hubert Auhagen (über Groß- und Kleinbetrieb) und Dr. Otto Auhagen (Zur Kenntnis der Marschwirtschaft).

[2]) v. Rümker, Benkendorf und seine Nebengüter. Berlin 1887, in den landw. Jahrbüchern. Band 16.

[3]) Grouven, Salzmünde, eine landwirtschaftliche Monographie. Berlin 1866.

Benutzung des in reichlichem Maße produzierten Stallmistes läßt uns erkennen, eine wie große Intensivität der Bewirtschaftung schon in damaliger Zeit den Gütern des Mansfelder Kreises zuzusprechen ist. Das von Herrn Dr. Büttner beschriebene schlesische Rittergut[1]) zeigt uns ein Rübengut der Provinz Schlesien, dessen Bewirtschaftung für dortige Verhältnisse gleichfalls intensiv zu nennen ist. Die sehr ausgedehnte Viehhaltung auf diesem Gute führt dem Acker soviel Stallmist zu, daß nur eine verhältnismäßig geringe Menge von künstlichem Dünger ausreicht, um das Gut in guter Kultur und Ertragsfähigkeit zu halten. Wiederum ein Gut der Provinz Sachsen ist Cunrau.[2]) Doch sind seine Bodenverhältnisse ganz andere, als die der oben genannten Güter Benkendorf und Salzmünde. Der zu Grunde liegende Moorboden hat den Besitzer zur Einführung seiner so bekannt gewordenen Moordammkultur veranlaßt und hat diese Kultureinführung sich bestens bewährt. Lupitz[3]), das in der Nähe von Cunrau gelegen ist, zeigt abermals ganz andere Bodenverhältnisse. Auf dem leichten Diluvialsandboden hat Schultz-Lupitz mit Erfolg einen Zwischenfruchtbau durchgeführt und durch diese Gründüngung erreicht, daß die Grundrente (bei dem allgemeinen Sinken derselben in Deutschland) nicht nur festgehalten, sondern noch erhöht ist. Die Herrschaft Brody[4]) ist in der Provinz Posen gelegen und hat mittelschweren Boden. Charakteristisch für die Herrschaft Brody ist der geringe Nutzviehbestand (auf 44 Morgen kommt ein Stück Großvieh). Bei mäßigem Rübenbau ($^1/_8$ der Ackerfläche trägt Rüben) findet ein starker Getreideanbau statt. Da nur eine geringe Menge Stallmist produziert wird, so muß in Brody eine umfangreiche Einführung von künstlichen Düngemitteln stattfinden. Kuchelna[5]) zeigt bei den ähnlichen Rüben- und Getreideanbauverhältnissen eine recht starke Viehhaltung. Auf 8,8 Morgen Ackerland wird ein Stück Großvieh gehalten. Kuchelna ist eine Herrschaft in Oberschlesien mit 23000 Morgen Ackerland und 10400 Morgen Wald. Daß also die Waldwirtschaft neben der Ackerwirtschaft und der Viehzucht eine wichtige Rolle spielt, ist eben das charakteristische für so große Besitzungen in dortiger Gegend. Möglin[6]) hat bereits

---

[1]) Büttner, Ein schlesisches Rittergut. Berlin 1901. Mitteilungen der Landw. Institute der Königl. Universität Breslau. I. Band V. Heft.

[2]) Rimpau, Die Bewirtschaftung des Rittergutes Cunrau, Berlin 1887.

[3]) Schultz-Lupitz, Der Zwischenfruchtbau auf leichtem Boden. Im 7. Heft der Arbeiten der deutschen Landwirtschaft, Berlin 1895.

[4]) Weiß, Brody, ein Nutzvieh schwacher Landwirtschaftsbetrieb in Posen, Berlin 1903. Mitteilungen der landw. Institute der Kgl. Universität Breslau III. Band IV. Heft.

[5]) v. Kahlden, Die Herrschaft Kuchelna, im 29. Bd. der landw. Jahrbücher, Berlin 1900.

[6]) Alb. Thaer, Die Geschichte meiner Wirtschaft Möglin, Berlin 1815.

1815 eine Beschreibung erfahren, die somit für die gegenwärtigen landwirtschaftlichen Betriebe nur historischen Wert hat. Alb. Thaer zeigt, daß in damaliger Zeit ein Gut der Mark Brandenburg in verunkrautetem Zustande bei ungünstigen klimatischen Verhältnissen durch Einführung der Fruchtwechselwirtschaft und Stallfütterung nur vermöge der vorhandenen Hülfsmittel und ohne erhebliches Betriebskapital zu einer „hohen Produktion“ und einem Reinertrage gebracht worden ist, der die Zinsen des Anlagekapitals weit übersteigt. Hoppenstedt[1]) hat für ein Gut der Provinz Hannover in vorzüglichster Weise Rentabilitätsberechnungen angestellt; vermittelst des im Laufe der Jahre gefundenen durchschnittlichen Reinertrags stellt er den wirklichen Wert des Gutes fest. Auf seine Betrachtungen über die Verzinsung des Grundkapitals verdient aufmerksam gemacht zu werden. Hoppenstedt findet, daß die Viehhaltung auf diesem hannöverschen Gute unrentabel ist. Seine Berechnungen über den Wert des Stallmistes und seine Aufstellung der Nährstoffbilanz im Ackerboden sind eigenartig und wohl nicht ganz einwandsfrei. Zu erwähnen ist auch die kürzlich erschienene Arbeit des Herrn Professor Backhaus[2]) über das Versuchsgut Quednau. Es wird darin berichtet über eine Reihe von Versuchen, die leider in der Art ihrer Anstellung nicht beschrieben sind, sodaß man sich ein Bild von ihrem praktischen oder wissenschaftlichen Werte nicht machen kann. Es handelt sich um ein Versuchsgut, dessen Neuorganisation, Betrieb und Wiederverkauf so kurz auf einander folgten, daß sich aus den Ergebnissen der Versuche nichts schließen läßt. Die Arbeit von Dr. Rimpau[3]) „Die Geschichte einer preußischen Domäne im 19. Jahrhundert“ läßt uns die Entwicklung der in der ausgesprochenen Rübengegend der Provinz Sachsen gelegenen Domäne Schlanstedt erkennen. Die um 1800 gebräuchliche Dreifelderwirtschaft wurde um 1840 von einer Rübenwirtschaft mit starkem Futteranbau abgelöst[4]). Der Futteranbau wurde von 1860 an eingeschränkt und hörte um 1880 ganz auf. Heute ist Schlanstedt die bekannte Saatgutwirtschaft, die neben der Produktion des in ganz Deutschland rühmlichst be-

---

[1]) Hoppenstedt, Prüfung des Landwirtschaftsbetriebes zu N. im 25 Bd. der landw. Jahrbücher, Berlin 1896.

[2]) Backhaus, Das Versuchsgut Quednau, Berlin 1903.

[3]) Dr. Rimpau, Die Geschichte einer preußischen Domäne im 19. Jahrhundert, im landwirtschaftlichen Kalender von Mentzel und von Lengerke. II. Teil 1900.

[4]) Diese Periode in der Bewirtschaftung Schlanstedts hat bereits durch den Vater des Verfassers von genannter Arbeit durch den Oberamtmann Wilhelm Rimpau im Jahre 1859 mit der Broschüre: „Die Bewirtschaftung der Domäne Schlanstedt und des dazu gehörigen Vorwerks Neudamm“ (Braunschweig, Druck von Meier) eine Beschreibung erfahren.

kannten „Schlanstedter Saatgutes“ einen starken Rübenbau betreibt. Schlanstedt ist von 1840 an in allen Perioden in rationeller Weise und mit großen Erfolgen bewirtschaftet worden. Vorliegende Arbeit soll nun ebenfalls die Geschichte und zwar die eines schlesischen Rittergutes behandeln. Doch zeigen uns die einzelnen Perioden in der Bewirtschaftung des Gutes bis 1890 im Gegensatz zu der Bewirtschaftung von Schlanstedt zu derselben Zeit eine nicht gerade rationell zu nennende Betriebsdurchführung. Erst vom Jahre 1891 an ist das Gut in intensivere Bewirtschaftung gekommen, sodaß es in der Gegenwart die Form eines Mustergutes erreicht hat. So ist denn die Beschreibung des Wirtschaftsbetriebes vom Jahre 1824—1891 nur als geschichtlich interessante Vorgeschichte anzusehen, und ist wohl zu beachten, daß das Rittergut in der Zeit bis 1890 durchaus nicht Anspruch darauf erheben kann, ein Vorbild für andere Wirtschaften gewesen zu sein. Durch Anregung von Herrn Professor von Rümker wurde ich zu dieser Arbeit geführt, und hat derselbe Herr in überaus liebenswürdigem Interesse den jetzigen Herrn Pächter des Gutes dazu gewonnen, mir einen Einblick in die Wirtschaft zu gestatten, sodaß mir diese Arbeit ermöglicht wurde. Es sei mir deshalb erlaubt, den beiden Herren an dieser Stelle für das meiner Arbeit bewiesene Interesse meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Die auf dem Gute vorgefundenen Rechnungsbücher vom Jahre 1824 an bewogen mich, auch der Vorgeschichte des Gutes einen größeren Raum in der Arbeit zukommen zu lassen. Denn durch die Gegenüberstellung der durchaus verschiedenen Formen der Bewirtschaftung unseres Gutes gewinnt die Art und Weise der jetzigen Wirtschaftstendenz, die als außerordentlich intensiv zu bezeichnen ist, und die auf Grund derselben gewonnenen Erfolge erst volle Würdigung. Demgemäß ergeben sich diese 2 Hauptteile der Arbeit:

1. Die Geschichte des Gutes von 1824—1891;
2. die seit dem Jahre 1891 angestrebte und erreichte Vollendung in der Art und Weise der Wirtschaftsleitung.

Die vorgefundenen alten Bücher waren ihrer Art nach fast sämtlich Kassabücher. Infolgedessen wurde ich dazu gedrängt, hauptsächlich den Finanzstandpunkt des Gutes ins Auge zu fassen. Auch für die Behandlung der gegenwärtigen Bewirtschaftung des Gutes konnte ich diesen Gesichtspunkt beibehalten und wurde hierin noch aus dem Grunde bestärkt, daß der derzeitige Pächter von einem kaufmännischen Standpunkte aus die Wirtschaft ansieht und betreibt.

A. Die Geschichte des Gutes von 1824—1891.

I. Die örtliche Lage und die klimatischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse.

Das Rittergut liegt im Regierungsbezirk und Kreis Breslau, ungefähr 12 km südwestlich der Provinzhauptstadt. Seine genaue geographische Lage ist 34° östlicher Länge (von Ferro) und 51° nördlicher Breite. Das Gutsareal zieht ungefähr 2 km südöstlich eines kleinen Flusses hin, der, vom Gebirge kommend, ein linker Nebenfluß der Oder ist. Unser Gut ist nun das Nachbargut von demjenigen, das in der vorerwähnten Arbeit von Herrn Dr. Büttner beschrieben wird. Die Wirtschaftshöfe liegen nur 2 km von einander entfernt und die Äcker grenzen miteinander. Somit sind die klimatischen Verhältnisse als dieselben wie die des in jener Arbeit beschriebenen Gutes zu erachten. Es sei mir deshalb erlaubt, auf die von Herrn Dr. Büttner gefundenen Zahlen hier nur hinzuweisen.[1]) Inbetreff der klimatischen Verhältnisse gelten hiernach folgende Tatsachen: Das Gut liegt in dem trockensten Teile der Provinz Schlesien. In den Monaten April und Mai, in denen größere Niederschlagsmengen für das Wachstum der jungen Pflanzen erwünscht sind, fehlen dieselben meist, und größtenteils herrscht dann trockene Witterung, während in den Monaten Juli und August sich nicht selten bedeutende Niederschläge einfinden und somit den Erntearbeiten oft hinderlich sind. Eine Überschwemmungsgefahr liegt nicht vor, da das Gutsareal sich einigermaßen über den Wasserspiegel des im Nordwesten sich hinziehenden Flusses erhebt. Bei der sich verhältnismäßig spät entwickelnden Vegetation tritt selten eine Schädigung durch Frost ein. Desgleichen ist selten eine Schädigung durch Hagelwetter und durch Einschlagen des Blitzes beobachtet worden. Das Klima ist im allgemeinen das des Weizenklimas und im großen und ganzen als milde zu erachten. Die Gesamtgröße des Gutes beträgt 674 ha. Hiervon sind:

595 ha	Ackerland,
6 „	Gartenland,
20 „	Wiesen,
32 „	Wald und Gebüsch,
21 „	Hofraum, Wege und Gräben.
674 ha	in Summa.

Der größere Teil der Ackerfläche ist schwarzer, humoser Boden mit Mergel- oder Schliefsanduntergrund, während ein kleinerer Teil Lehmboden mit Sand- oder Kiesuntergrund ist.

---

[1]) Büttner, Ein schlesisches Rittergut, Berlin 1901. Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Institute der Kgl. Universität Breslau. I. Band, V. Heft.

Die Bewirtschaftung geschieht von dem Hauptwirtschaftshofe und dem kleineren Vorwerke aus. Letzteres ist durch eine 2½ km lange Chaussee von dem Hauptgutshofe getrennt. Auf ihm haben die Milchkühe und der dritte Teil der Zugochsen ihre Aufstellung gefunden, und ist dort nur eine kleinere Scheune vorhanden, während alles übrige Vieh sowohl wie auch 3 große Scheunen auf dem Hauptwirtschaftshofe anzutreffen sind. Das Getreide wird der Bequemlichkeit wegen und, um eine Verminderung des Preises durch Frachtunkosten zu vermeiden, fast immer in die Lagerräume der Händler der 16 km entfernten Provinzialhauptstadt geliefert. Die Zuckerrüben sind in eine 6 km entfernte Zuckerfabrik vom Jahre 1851 an bis zum Beginn der Pachtung (1891) als Kaufrüben abgeschlossen gewesen. Das verkaufte oder angekaufte Vieh hat bei seiner Lieferung nur den kleinen Weg von nicht ganz 1 km von dem nächsten Bahnhof in die Ställe oder umgekehrt zu machen. Desgleichen wird bei Bezug von Maschinen, Frachtgutstücken und dergl. dieser nahegelegene Bahnhof benutzt. Die Arbeiterverhältnisse sind als relativ günstige zu bezeichnen, da sowohl eine genügende Anzahl Lohngärtner in dem gleichnamigen Dorfe, in dessen Mitte der Wirtschaftshof liegt, in eigenen Häusern wohnen, als auch für Arbeiter, die im Jahreslohn stehen oder für die im Sommer notwendigen fremden Leute dem Gute gehörende ausreichende Arbeitshäuser vorhanden sind. Eine gemeinsame Verwaltung verbindet unser Gut und das anliegende Dorf mit obenerwähnten Nachbargut und Dorf. Die Geschäfte des Amtsvorstehers liegen z. Zt. in den Händen des Gutsinspektors. Auf die näheren wirtschaftlichen Verhältnisse wird noch bei Betrachtung des zweiten Hauptteils, bei der Beschreibung des gegenwärtigen Standes der Wirtschaft, eingegangen werden.

II. Das Gut von 1824—1891.

1. Geschichtliches.

Vom Jahre 1824 bis 1832 wurde das Gut zunächst für die Erben des verstorbenen Besitzers während deren Minderjährigkeit verwaltet. Im Jahre 1832 übernahm der älteste Sohn die Wirtschaft und ließ, da er selbst in Breslau wohnte und dort ganz in dem Studium einer bestimmten Wissenschaft aufging, das Gut durch den bisherigen Inspektor weiter verwalten. Im Jahre 1847 überließ er die Bewirtschaftung seinem jüngsten Bruder, gleichsam in Form eines Pachtvertrages. Im Jahre 1868 starb der Besitzer unverheiratet, sein Nachfolger in dem Besitz war sein 6 Jahre jüngerer Bruder, der als gleichfalls unverheirateter Offizier in Breslau lebte. Nunmehr fand das Pachtverhältnis des anderen Bruders ein Ende. Vom Jahre 1868 an bis 1891 wurde nun das Gut wieder durch einen Inspektor für jenen in Breslau wohnenden Besitzer bewirtschaftet. Im

Jahre 1891 starb dieser Herr, und jener jüngere Bruder, der schon früher das Gut in Pacht gehabt hatte, wurde sein Erbe. Da das Jahr 1847 insofern eine Grenze bildet, als von diesem Jahre an die Fruchtfolge, nach der das Gut bewirtschaftet wurde, uns bekannt ist, kann wohl eine Trennung der Vorgeschichte in den Zeitraum 1824—1847 und 1847—1891 vorgenommen werden.

2. Das Gut von 1824—1847.

a) Ackerwirtschaft.

Als hauptsächliche Verkaufsfrüchte wurden in der Periode 1824—1847 Weizen, Roggen und Gerste angebaut. Die Weizenproduktion hält sich während dieser Zeit ziemlich auf derselben Höhe. Es wurden:

1824—1830	695,31	Ztr.
1831—1840	659,50	„
1841—1850	675,76	„

im Durchschnitt pro Jahr verkauft. Die Preise für 20 Ztr. Weizen waren in dem gleichen Zeitraum:

1824—1830	163,83	M.
1831—1840	133,36	„
1841—1850	154,23	„

Sie zeigen also eine unregelmäßige Tendenz. Die Roggenproduktion zeigt im Verlauf der Periode eine deutliche Verminderung. Es wurden im Durchschnitt jährlich verkauft:

1824—1830	857,69	Ztr.
1831—1840	752,22	„
1841—1850	731,36	„

Die Preise für 20 Ztr. sind gewesen:

1824—1830	92,16	M.
1831—1840	104,76	„
1841—1850	115,27	„

Sie erfahren also eine stete Verbesserung. Die angebaute Gerste ist Futtergerste, doch wird ein nicht unbeträchtlicher Teil derselben verkauft, und bleiben diese Mengen in vorliegendem Zeitraum ungefähr dieselben. Es wurden im Durchschnitt pro Jahr verkauft:

1824—1830	341,93	Ztr.
1831—1840	303,48	„
1841—1850	361,71	„

Auch die Preise für Gerste zeigen eine Verbesserung. Es wurde für 20 Ztr. bezahlt:

1824—1830	91,87	M.
1831—1840	101,16	„
1841—1850	108,02	„

Von Hafer ist in dieser Periode nur immer das verkauft worden, was nach Abzug des Pferdefutters entbehrt werden konnte, und schwanken diese Zahlen in den einzelnen Jahren außerordentlich. Durchschnittlich wurden verkauft pro Jahr:

1824—1830	177,36 Ztr.
1831—1840	283,44 „
1841—1850	302,63 „

Die Haferproduktion scheint also auch vergrößert worden zu sein. Auch die Preise für 20 Ztr. Hafer haben sich stetig verbessert. Sie sind:

1824—1830	79,45 M.
1831—1840	94,72 „
1841—1850	98,93 „

Vom Jahre 1831 an wurden auch Erbsen für den Verkauf angebaut. Doch bleibt die Produktion von 1831—1840 in niederen Grenzen. Es wurden im Durchschnitt pro Jahr 20,12 Ztr. verkauft, und auch im nächsten Jahrzehnt wurden durchschnittlich nur 154,17 Ztr. pro Jahr an den Markt gebracht. Die Preise stellen sich für 20 Ztr.:

1831—1840	auf 120,63 M.
1841—1850	„ 113,91 „

Raps wird vom Jahre 1830 an gebaut. Es werden verkauft pro Jahr:

1831—1840	30,85 Ztr.
1841—1850	139,42 „

Der Preis für 20 Ztr. ist:

1831—1840	265,90 M.
1841—1850	240,65 „

Der Verkauf von Kartoffeln ist ein sehr unregelmäßiger und richtet sich in seiner Höhe nach der Größe der Ernte und dem jährlichen Verbrauch. Im Jahre 1831/32 werden z. B. für 660,00 M. Kartoffeln verkauft, während in den nächsten 3 Jahren gar keine zum Verkauf kommen. Im Durchschnitt sind:

1824—1830	60,23 Ztr.
1831—1840	132,25 „
1841—1850	319,95 „

pro Jahr verkauft worden. Also auch hier ist eine Vergrößerung der Produktion eingetreten. Für einen Zentner Kartoffeln ist der Preis:

1824—1830	1,12 M.
1831—1840	1,19 „
1841—1850	1,45 „

erzielt worden. In zu besprechender Periode wurde außerdem eine nicht unbedeutende Fläche mit Farbstoffgewächsen angebaut, von denen Rötekeime oder Rötewurzeln die erste Stelle einnehmen. Eine zur Präparation dieser Wurzeln vorhandene Darre lieferte das zum Handel fertige Produkt. Die Einnahmen

aus diesem Gebiete der Ackerwirtschaft sind in dem Konto „sonstige Einnahmen der Ackerwirtschaft“ zusammengestellt, und nur kleinere Summen beziehen sich etwa auf Kohl, Rübsen, Kleesamen oder Flachs.

Die durchschnittlichen Gesamteinnahmen aus dem Ackerbau betragen:

1824—1830	12571,57 M.
1831—1840	12710,53 „
1841—1850	16520,55 „

im Durchschnitt der ganzen Periode . . 13934,22 M. pro Jahr. Da 507 ha in diesem Zeitraum unter dem Pfluge waren, so ist die durchschnittliche Einnahme pro ha 27,5 M., oder pro Morgen 6,9 M. Aus den verhältnismäßig geringen Einnahmen aus der Ackerwirtschaft geht somit hervor, daß nur ein kleiner Teil der Ackerfläche der Produktion von Verkaufsfrüchten gedient hat, daß also der größte Teil der Ackerfläche zur Produktion von Futter gebraucht worden ist. Und zwar wurde sowohl viel Klee gebaut, der teils grün abgefüttert, teils zu Heu gemacht wurde, als auch bedurfte die große Schafherde eines großen Teils des Areals als Weide.

Für Meliorationen, worunter der Aufwand für Kälkung des Bodens, für künstlichen Dünger, für Drainagearbeiten, für das Umlegen von Gräben und Wegen und sonstige Ackerverbesserungen verstanden ist, ist in diesem Zeitraum allzuwenig ausgegeben worden.

1824—1830	238,31 M.
1831—1840	151,18 „
1841—1847	145,83 „

pro Jahr. Das Hauptgewicht ist auf die Kälkung des Bodens gelegt worden.

b) Viehhaltung.

Die Pferdebestände der Periode 1824—1847 zeigen in den einzelnen Jahren mit kleinen Schwankungen dieselbe Höhe. Im Durchschnitt ist der Pferdebestand folgender:

2	Hengste
26	Stuten
16	Wallachen
44	Stück in Summa.

Bei dieser Zahl ist die der eigens für die Herrschaft gehaltenen Kutsch- und Reitpferde nicht einbegriffen. Von den 44 Ackerpferden finden sich auf dem Hauptwirtschaftshofe 34, auf dem Vorwerk 10 Stück aufgestellt. Die Pferde gehören dem leichten Landschlage an, der zu dieser Zeit in Schlesien allgemein verbreitet war. Die Stuten wurden wohl bisweilen von den eigenen Hengsten belegt. Doch ist eine eigentliche Pferdezucht kaum betrieben worden. Denn es wurden in vorliegendem Zeitraum im Durchschnitt pro Jahr 3 Pferde aus-

rangiert. Durch die Anzahl der verkauften Pferdeleder läßt sich der Verlust durch Tod auf 6 Stück feststellen, d. i. in Summa ein jährlicher Abgang von 9 Stück. Neu zugekauft wurden nun in demselben Zeitabschnitt im Durchschnitt pro Jahr 5 Stück, mithin sind also im Durchschnitt pro Jahr 4 selbstgezogene Fohlen eingestellt worden. So gering wie diese Zahlen behaupten, ist die Aufzucht doch nicht ganz gewesen, denn in der Zahl der eingegangenen Pferde ist auch die der eingegangenen Fohlen mit einbegriffen. Sie beträgt gut die Hälfte, denn in der Zahl der verkauften Pferdeleder ist die größere Hälfte Fohlenleder. Für ein ausrangiertes Pferd wurde im Durchschnitt nur 40,40 M. erzielt, während für ein gekauftes frisches Pferd 112 M. angelegt wurde. Wenn schon der geringe Preis für die verkauften Pferde zur Verwunderung Anlaß gibt, so ist dies noch mehr der Fall bei Betrachtung des Preises, für den ein frisches Pferd gekauft wurde. Hieraus sowohl als auch aus der verhältnismäßig großen Zahl der Arbeitstiere ist der Schluß zu ziehen, daß das Pferdematerial kein besonders gutes gewesen sein kann.

Auch die Höhe der Rindviehbestände in dem Zeitraum von 1824—1847 ist eine konstante. Im Durchschnitt sind vorhanden.

2 Bullen
56 Milchkühe
19 Zugochsen
24 Stück Jungvieh
101 Stück in Summa.

Hiervon standen die Zugochsen, die Bullen und 51 Milchkühe auf dem Hauptwirtschaftshofe. Das Vorwerk gab seine Stallungen zur Aufzucht des Jungviehes her, und nur 5 Milchkühe (Deputatkühe zu nennen) fanden sich hier vor. Das Jungvieh setzte sich im Durchschnitt folgendermaßen zusammen:

1 junger Zuchtbulle
15 Rinder
8 junge Stiere
24 Stück in Summa.

Bei der in der Rindviehhaltung herrschenden Tendenz, Aufzucht zu treiben vermittelst einer sich selbst ergänzenden Mutterviehherde wurde im Durchschnitt jährlich eine frische Kuh zugekauft, und zwar bei Gelegenheit und meist von den Bauern der umliegenden Dörfer. Für eine solche Kuh wurden im Durchschnitt nur 55 M. angelegt. Aus dem Kuhbestande rangierte man nur alte, verbrauchte Kühe aus, im Durchschnitt 3 pro Jahr, für die der niedere Preis von durchschnittlich 24 M. erzielt wurde. Das Material der Zuchtbullen wurde alle 3 Jahr mit einem jungen

Bullen aus anderen Herden verbessert; doch der niedere Preis von nicht ganz 100 M. beweist, daß dieses neu bezogene Zuchtmaterial auch keiner guten Klasse angehört haben kann. Neben diesen neu bezogenen Bullen wurden die aus der eigenen Herde hervorgegangenen zur Zucht benutzt. Eine nur geringe Zahl alter Bullen, die der der neu gekauften gleichkommt, wird in dieser Periode verkauft und bringt den nur kleinen Preis von 60 M. pro Stück. Die Zahl der Zugochsen wird größtenteils aus eigener Herde ergänzt. Ungefähr 3 junge Zugochsen gelangen jährlich zur Einstellung. Sie sind schon in den ersten Jahren kastriert und von Anfang an für ihren späteren Zweck aufgezogen worden. Neben diesen aus eigener Herde hervorgegangenen Zugochsen werden durchschnittlich alle 3 Jahre ein Paar Zugochsen angekauft. Auch diese stammen aus Ställen der in den umliegenden Dörfern angesessenen Bauern. Der Preis pro Stück beträgt ungefähr 85 M. Durchschnittlich 2 Zugochsen werden jedes Jahr ausrangiert für den niederen Preis von 35 M. pro Stück. Von den geborenen Kälbern gelangen durchschnittlich 6 Kuhkälber zur Aufzucht. Sie bringen, wenn sie 3 Jahre alt sind, ihr erstes Kalb. Von den Bullenkälbern werden durchschnittlich 4 pro Jahr abgesetzt und dienen znr Ergänzung des Zuchtbullen- und Zugochsenmaterials, während die übrigen Bullenkälber (3 im Durchschnitt pro Jahr) verkauft werden. Sie bringen zu Beginn der Periode 6—8 M. und am Ende derselben 11—13 M. pro Stück. Auf Grund dieser Zahlen wären jährlich nur 13 Kälber geboren, das wäre bei einem Bestande von 56 Kühen eine sehr geringe Zahl. Es steht mit Bestimmtheit fest, daß eine weit größere Zahl Kälber geboren ist, und daß diejenigen Kälber, die nicht verkauft oder aufgezogen wurden, zum Teil für die Wirtschaft geschlachtet wurden. Der bei weitem größere Teil, nämlich jedes zweite geborene Kalb, wurde Eigentum des Milchpächters und von diesem an die Schlächter verkauft. Die in jenen Zeiten in Schlesien verbreitet gewesene Einrichtung der Vermietung des Nutzrindviehes an Unternehmer fand auch auf unserem Gute seine Anwendung. Der sogenannte „Milchpächter“ übernahm gegen Zahlung einer bestimmten Summe die Milchkühe, er bekam die von ihnen produzierte Milch und die Hälfte der geborenen Kälber. Er war hiergegen verpflichtet, die vollständige Wartung und Pflege des Nutzviehes zu besorgen. Das Gut hatte das nötige Futter und die Einstreu zu stellen und bekam dafür den produzierten Dünger zurück. Somit hatte der Besitzer der Herde kein direktes Interesse daran, die Rasse zu verbessern oder die Tiere in einen bessern Futterzustand zu versetzen, da eine Verbesserung in dieser Weise dem Viehpächter in erster Linie zugute gekommen wäre. In unserem Falle entrichtete der Milchpächter im Durchschnitt 1301,88 M. für 56 Kühe, d. s. pro Kuh und Jahr 23,75 M. (nach damaligem Gelde 7¾ Taler).

Fassen wir unsere Betrachtung über die Rindviehhaltung zusammen, so sehen wir, daß die Herde kein gutes Zuchtmaterial besitzt, daß zu ihrer Verbesserung wenig oder garnichts ausgegeben wird, daß aus dieser minderwertigen Herde der größte Teil der Zugochsen aufgezogen wird, und daß die erzielten und ausgegebenen Preise dem Zustand der Tiere entsprechend geringe sind.

Das Hauptgewicht in der Viehhaltung wurde in dem Zeitraum von 1824—1847 auf die Schafhaltung gelegt. Der durchschnittliche jährliche Schafbestand, der in den einzelnen Jahren ungefähr gleich hoch bleibt, zeigt nicht weniger als:

8 Böcke,
952 Mutterschafe,
770 Hammel
1730 Stück in Summa.

Die Tiere gehörten der damals in Schlesien sehr verbreitet gewesenen Negretti-Rasse an. Die damaligen hohen Wollpreise bedingten die Tendenz, auf die Produktion von Wolle den größten Wert zu legen. Die Fleischproduktion wurde als Nebensache betrachtet. Diese Momente haben bei der Entscheidung über die Auswahl der Rasse zur Wahl des viel und gute Wolle liefernden Negrettischafes geführt. Auch hier ergänzte sich die Mutterherde aus sich selbst. Zur Erneuerung und Verbesserung des Materials der Zuchtböcke wurden jährlich deren 2, auch 3 Stück gekauft. Ihr durchschnittlicher Preis von 46 M. pro Stück läßt uns darauf schließen, daß sie einer verhältnismäßig guten Klasse angehört haben müssen. Sie stammen aus den besten schlesischen Herden der damaligen Zeit. Mutterschafe wurden nur selten zur Verbesserung der Zucht angekauft (z. B. 1833 20 Stück und 1837 50 Stück à 6 M.). Die Zahl der Mutterschafe ergänzte sich also fast ausschließlich aus der eignen Herde. Anzunehmen ist, daß jährlich 180 Zibbenlämmer abgesetzt wurden. Da diese, 2 Jahre alt, das erste Lamm brachten, ist die Zahl der in der Mutterherde mitgerechneten Lämmer auf ungefähr 360 Stück zu berechnen. Es sind also durchschnittlich 590 Schafe von den Böcken besprungen. Sie bringen im Durchschnitt jährlich 360 Lämmer, eine erstaunlich kleine Zahl. Sie erklärt sich nur insofern, als eine bedeutende Anzahl neugeborener Lämmer gleich in den ersten Tagen nach der Geburt eingegangen sein muß, so daß sie vorher garnicht in das Viehregister eingetragen wurden. Die Sterblichkeit der Schafe ist überhaupt eine außerordentlich hohe. Im Durchschnitt starben von den 1730 Stück jährlich 223, d. s. 13 %. Besonders in den Jahren 1833, 1834, 1835 sind sehr viele Tiere eingegangen, nämlich 336 pro Jahr, oder 19½ %. Ein Vermerk aus damaliger Zeit läßt uns wissen, daß hauptsächlich unter den Lämmern eine Seuche, wahrscheinlich Lämmerdurchfall,

geherrscht hat. Aus dieser großen Sterblichkeit der Tiere ist zu folgern, daß die Rasse sehr fein und empfindlich gewesen sein muß; eine übermäßige Feinheit und Empfindlichkeit ist ja auch bekanntermaßen diesen Wollschafen eigentümlich. Im Durchschnitt 109 Tiere wurden jährlich verkauft, und zwar waren es nur Merzschafe, denn auch die aufgezogenen Hammel oder Schöpse dienten mehrere Jahre lang der Wollproduktion. Eine Mast der auszumerzenden Tiere hat nicht stattgefunden. Denn im Durchschnitt hat das Tier beim Verkauf nur 3,76 M. gebracht. Sie wurden von Händlern angekauft, die dann nach damaliger Sitte noch verlangten, daß ihnen ungefähr 4% der Tiere gratis in den Kauf gegeben wurden. Außerdem wurden durchschnittlich im Jahre 26 Tiere zu Deputatzwecken geschlachtet. Im Durchschnitt während dieser Periode wurden 25,32 Ztr. gewaschene Wolle pro Jahr verkauft. Bei einem Bestande von 1730 Stück sind also jährlich 1½ Pfd. Wolle vom Tier geschoren worden. Für den Ztr. Wolle wurde auf dem Markte in Breslau 200,50 M. im Durchschnitt erzielt. Die Felle der für die Wirtschaft geschlachteten und die der eingegangenen Tiere wurden für den Durchschnittserlös von 141,37 M. in summa pro Jahr verkauft. Die noch vorhandenen, ganz speziell ausgeführten Berechnungen der Schäferei-Unkosten gestatten uns einige Betrachtungen hieran anzuknüpfen. Die Schäfereiunkosten setzten sich zusammen aus:

1. Unkosten für gekauftes Vieh,
2. Löhne der Schäfer (1 Hauptschäfer, 2 Knechte),
3. Wollverkaufskosten,
4. Scherlohn,
5. Kosten des Viehsalzes, der Medikamente, Kraftfuttermittel u. dergl.

Die Kaufsumme für die gekauften jährlich 2—3 Böcke betrug pro Jahr 111,33 M. Die Schäferlöhne betragen im Durchschnitt pro Jahr 664,37 M. Bei dem Viehbestande von 1730 Stück kommt somit auf Stück und Jahr 38 Pfg. für Wartung und Pflege. Hierin nicht mit eingerechnet ist der Naturallohn der Schäfer (Deputat, Wohnung, Kartoffelland u. dergl.). Die durchschnittlichen Wollverkaufskosten belaufen sich auf 86,65 M. pro Jahr und verringern den Preis für 1 Ztr. der 25,32 Ztr. durchschnittlich verkauften Wolle um 3,42 M. Die gewaschene Wolle wurde sehr säuberlich zunächst in Papier, dann in Wollsäcke eingepackt. Diese Wollsäcke aus grober Leinwand bestehend, mußten jährlich neu angeschafft werden, da sie nicht wieder zurückgegeben wurden. Auf den Markt gebracht, wurde die Wolle dort auf der Steuerwage gewogen und zum Verkauf aufgestellt gegen Zahlung einer Platzmiete. Oft übernahm ein Makler den Verkauf der Wolle und erhielt dafür eine Provision. Für die Schäfer, die die Wolle begleiteten, waren die Tage des Wollmarktes ein großes Fest und bekamen

sie immer ein gutes Trinkgeld, der Hauptschäfer 3, die Schäferknechte 2 Taler. Der Schurlohn betrug durchschnittlich 98,51 M. pro Jahr. Das Scheren eines Tieres kostete also bei dem Bestande von 1730 Stück 5,7 Pfg. Betrachtet man jedoch die Ausgaben für die Beköstigung, Mittagessen, Frühstück, Vesperbrot und Schnaps der Scherleute (es waren Schäfer der umliegenden Güter), so erhöht sich diese Summe noch um ein beträchtliches. Schließlich betragen noch die Kosten für das den Schafen dargereichte Steinsalz, Medikamente und Kraftfutter, im Durchschnitt 90,67 M. pro Jahr, gleich 5,2 Pfg. pro Stück. Die Hauptstelle in dieser Summe nehmen die Posten für Steinsalz ein, kleinere Posten finden sich für Medikamente während für Kraftfutter nur in den Jahren 1837 (10 Ztr. Rapskuchen à 2,90 M.) und 1839 (12 Ztr. à 3,00 M.) geringe Summen ausgegeben sind. Die durchschnittlichen Gesamtausgaben für die Schäferei sind 1051,53 M. pro Jahr oder 61 Pfg. pro Stück. Die Gesamteinnahmen sind im Durchschnitt 5566,91 M. pro Jahr oder 3,22 M. pro Stück. Der durchschnittliche Gesamtüberschuß beläuft sich also auf 4515,38 M. pro Jahr, oder 2,61 M. pro Stück. Bei der Gegenüberstellung der Schafhaltung mit der Rindviehhaltung ist zu sagen, daß der aus ersterer gezogene Gewinn bei weitem günstiger ist als der aus letzterer erhaltene.

Auch die Nutzung des auf dem Gute vorhandenen Schweinebestandes (durchschnittlich 1 Eber, 6 Sauen) und fast des gesamten Federviehes ist in zu besprechender Periode an den Viehpächter vergeben gewesen. Es wurde für die Schweinehaltung 171,88 M. und für die Federviehhaltung 245,01 M. im Durchschnitt pro Jahr an Pacht aufgenommen. In der für Federviehnutzung eingenommenen Summe ist auch der Erlös für die Produkte des auf dem Vorwerk vorhandenen, nicht an den Viehpächter übergebenen Federviehes mit eingerechnet, der ungefähr $^1/_3$ der ganzen Summe beträgt. Ausgaben für Verbesserung oder Erneuerung des Schweine- oder Federviehbestandes sind im vorliegendem Zeitraum nicht gemacht worden.

Betrachten wir die Anzahl des vorhandenen Zugviehes in seinem Verhältnis zur Größe des bebauten Areals. Der durchschnittliche Pferdebestand war 44 Stück. Da nun jährlich vier selbstgezogene dreijährige Fohlen in die Reihe der Arbeitspferde einrangiert wurden, ist die Zahl der Fohlen (4 . 3 = 12) von dem Gesamtpferdebestand abzuziehen. Darnach bleibt die durchschnittliche Summe von 32 Arbeitspferden. An Zugochsen waren vorhanden 19 Stück im Durchschnitt. Krafft[1]) rechnet nun in seiner Betriebslehre 4 Ochsen in ihrer Zugleistung gleich 3 Pferden. Somit ist die Zahl der Zugochsen gleich 14,25 Pferden zu setzen. Die Gesamtzahl der Zugtiere auf

[1]) Krafft, Betriebslehre, 5. Aufl. Berlin 1892, S. 48.

Pferde berechnet ist darnach 46,25 gewesen. Bei der Gesamtgröße des Ackerareals von 507 ha entfällt also auf 1 Pferd $\frac{507}{46{,}25} = 10{,}96$ ha oder 43,76 Morgen. v. d. Goltz[1]) beansprucht in seiner Betriebslehre von 1 Pferde in einer mittelintensiv betriebenen Wirtschaft mit gebundenem Boden und günstigem Klima (und dieser Kategorie gehört unser Gut an) die Bearbeitung einer Ackerfläche von 36—44 Morgen oder 9—11 ha. Diese Zahlen stimmen mit der oben gefundenen überein. Bei Berechnung, auf wieviel ha 1 Stück Großvieh gehalten wurde, ist nach Walz[2]) ein Pferd, ein ausgewachsenes Rind, zwei Stück Jungvieh, 10 Schafe, 4 Schweine gleich 1 Stück Großvieh gerechnet worden. Es sind also vorhanden:

44	Pferde . . .	= 44	Stück	Großvieh
77	Stck. Rindvieh	= 77	„	„
24	„ Jungvieh	= 12	„	„
1730	Schafe . . .	= 173	„	„
7	Schweine . .	= 2	„	„
In Summa		308	Stück	Großvieh.

Bei der Ackerfläche von 507 ha entfallen auf 1 Stück Großvieh $\frac{507}{308} = 1{,}65$ ha oder 6,6 Morgen. Nach Krafft[3]) sowie nach v. d. Goltz[4]) ist somit die Viehhaltung eine starke bis mittelstarke gewesen. Berücksichtigen wir jedoch, daß die Zahlen der genannten Herren für moderne Verhältnisse gültig sind, so können wir wohl sagen, daß, wenn in einem Betrieb vor 60 Jahren auf 1,65 ha 1 Stück Großvieh gehalten wurde, die Viehhaltung eine recht starke zu nennen ist.

c) Einnahmen, Ausgaben, Reinertrag.

Von den Einnahmekontos der Jahre 1824—1847 sind die Kontos A „Einnahmen aus der Ackerwirtschaft“ und B „Einnahmen aus der Viehhaltung“ besprochen worden. Es erübrigt noch das Konto C „Sonstige Einnahmen“ zu betrachten. Unter Obst- und Gräsereinutzung ist die Nutzung sämtlicher Gartenfrüchte, die der Chausseebäume und die Grasnutzung der Wege und Gräben verstanden. Sie ist je nach der Obsternte und dem Preise des Obstes in den einzelnen Jahren etwas verschieden. Der durchschnittliche Erlös beträgt in dieser Periode 203,77 M. Die Einnahmen aus der Forstwirtschaft bestehen aus den Einnahmen für den Abschlag sowohl aus dem ca.

---

[1]) v. d. Goltz, Landwirtschaftliche Betriebslehre, Berlin 1896, 2. Aufl. S. 256.

[2]) Walz, Landwirtschaftliche Betriebslehre, Stuttgart 1867, S. 212.

[3]) Krafft, Betriebslehre, 5. Aufl., Berlin 1892, S. 53.

[4]) v. d. Goltz, Landwirtschaftliche Betriebslehre, Berlin 1896, 2. Aufl. S. 234.

50 Morgen großen Hochwalde als auch aus dem 70 Morgen ausmachenden Niederwalde und Buschwerk. Sie betragen im Durchschnitt 1207,67 M. pro Jahr. Die Brennerei war in vorliegender Periode an einen Brenner verpachtet. Das Gut überließ ihm gegen Zahlung einer Pachtsumme die Brennereigebäude und die maschinelle Einrichtung derselben und hatte ihm eine bestimmte Menge Kartoffeln im Jahr zu liefern. Wie groß diese Kartoffelmenge gewesen ist, steht leider nicht fest, da die Naturalbücher uns darüber keinen Aufschluß geben. Das Gut erhielt dafür die Rückstände der Brennerei als Viehfutter zurück. Die durchschnittliche jährliche Pachtsumme der Brennerei beträgt 1155,37 M. Wie in ganz Deutschland bis zum Jahre 1848 eine gewisse Abhängigkeit der Bauern von der Gutsherrschaft geherrscht hat, ist dies auch bei unserem Gute der Fall gewesen. Eine Anzahl der Bauern, die im Besitz des ursprünglich dem Gute gehörigen Landes waren, sind verpflichtet gewesen, eine bestimmte Anzahl Tage auf dem Gute Arbeit zu leisten. Viele Handwerker und Arbeiter wohnten nun anderseits in Häusern, die dem Gute gehörten und waren gleichfalls verpflichtet, die Wohnungsmiete in Form von Arbeit an einer bestimmten Anzahl Tagen dem Gute zu entrichten. Wenn diese Leute nun ihre Verpflichtungen nicht ganz erfüllten, sondern nur eine geringere Anzahl Tage arbeiteten, so mußten sie dem Gute für jeden fehlenden Tag eine bestimmte Entschädigungssumme zahlen. Die Einnahmen dieser Art sind als „Grund- und Pachtzins“ zu verstehen und betragen im Durchschnitt 346,22 M. pro Jahr. In dem Konto „sonstige Einnahmen“ finden sich z. B. Entschädigungssummen für abgebrannte Gebäude, Einnahmen für gehabte Einquartierung, für verkaufte Pferde- und Rindviehleder, für dem Staate geleistete Fuhren und ähnliches mehr vor. Im Durchschnitt betragen diese Einnahmen 734,85 M. pro Jahr. — Die summarische jährliche Einnahme beträgt im Durchschnitt 24312,39 M. Wesentlich über diese Summe erheben sich die Einnahmen der Jahre 1824/25 und 1828/29. Im Jahre 1824/25 wurden die Einnahmen in Silbergeld aufgenommen, das dem Goldgelde gegenüber einen niedereren Kurs hatte. Aus diesem Grunde wurde bei Zahlung einer Summe in Silbergeld die Summe um ein „Goldgeldagio“ erhöht, das ungefähr noch $^1/_3$ der ganzen Summe betrug. Vom Jahre 1825 an steht dann Gold- und Silbergeld gleich hoch im Kurse, und findet eine solche Regulierung nicht mehr statt. Die Einnahme des Jahres 1828/29 (32483,17 M.) ist deshalb eine so hohe, weil in diesem Jahre eine bedeutende Entschädigungssumme (7223 M.) für abgebrannte Gebäude bezahlt wurde. Im übrigen zeigen die Einnahmen des Zeitraumes von 1824—1887 eine stetig steigende Tendenz (zu ersehen aus der im Anhang S. 39/40 angeführten Kurve, deren Deutlichkeit durch die ungewöhnliche Höhe der

Einnahmesumme der beiden genannten Jahre etwas Einbuße erleidet).

Wir kommen nunmehr zu den Ausgaben desselben Zeitraumes. Unter „Steuern“ sind in dieser ersten Periode sowohl die Staatssteuern wie auch die Kommunalabgaben gerechnet. Sie betragen im Durchschnitt 2421,88 M. pro Jahr, und ist diese Summe in den einzelnen Jahren immer eine gleich hohe. Unter „geistlichen Abgaben“ sind verstanden die Ausgaben für Kirche und Schule und die Unterstützungen für arme und alte Leute des Dorfes. Sie zeigen ebenfalls die gleiche Höhe in den einzelnen Jahren (im Durchschnitt 237,67 M.). Die durchschnittlichen Gesamtausgaben für Steuern (die Summe beider Kontos) beträgt also 2659,55 M. pro Jahr, oder bei dem Gesamtareal von 674 ha 3,95 M. pro ha gleich 0,99 M. pro Morgen. Die Ausgaben für Getreide bezeichnen die für Saatgetreide. Dieser fast jährlich auftretende, allerdings mehr oder minder hohe Aufwand läßt uns konstatieren, daß das Saatgetreide, wenn auch nicht alljährlich, so doch mindestens öfter frisch bezogen ist. Die durchschnittliche Ausgabe hierfür beläuft sich auf 246,28 M. pro Jahr. Der Aufwand für Meliorationen ist schon früher besprochen worden. Die Ausgaben für die Forstnutzung sind sehr schwankender Natur, im Durchschnitt belaufen sie sich auf 14,33 M. pro Jahr. Meist sind sie dadurch hervorgerufen worden, daß zur Anpflanzung abgeholzter Flächen junge Stämmchen gekauft werden mußten. Die durchschnittlichen Ausgaben für gekaufte Pferde sind mit 571,52 M., für gekauftes Rindvieh mit 154,88 M. pro Jahr festzustellen. Auf die Schäfereikosten ist schon früher ausführlich eingegangen. Für gekaufte Futtermittel ist in dem besprochenen Zeitraum nur in 3 Jahren Geld aufgewendet worden und zwar 1827/28 109,30 M., 1831/32 66,50 M. und 1842/43 517,25 M. Das Konto „Gehälter und Gesindelöhne“ versteht sich auf das Gehalt des Beamten, die Löhne der Schaffer, der Pferdeknechte, der Viehfutterleute, kurz aller Personen, die im Jahreslohn stehen, mit Ausnahme der Löhne für die Schäfer, die schon in den Schäfereikosten mitgerechnet sind. Die Anzahl des Gesindes ist leider nicht festzustellen; desgleichen auch nicht, was die verschiedenen Leute für Gehalt bekommen haben. Doch eine aus dem Jahre 1826 datierte Angabe nennt das Gehalt für

1 Beamten . .	mit	480,— M.
1 Schreiber . .	„	232,60 „
1 Wirtschafterin	„	143,44 „
1 pens. Bedienter	„	120,— „
1 „ Kutscher	„	60,— „
Sonstiges Gesinde	„	1324,60 „

Die Ausgaben für die Gesindelöhne sind im großen und ganzen in den einzelnen Jahren gleich hoch und betragen im Durch-

schnitt 2726,18 M. pro Jahr. Die Kosten für die Beköstigung des Gesindes setzen sich zusammen hauptsächlich aus den Ausgaben für Salz, dann aus den für Graupen, Hülsenfrüchten u. dergl. Schließlich sind die Aufwendungen für Arzt und Medizin hiermit eingerechnet. Die durchschnittlichen Ausgaben für Gesindebeköstigung sind 242,77 M. pro Jahr. Die jährlichen Ausgaben für Tagelöhne halten sich immer ziemlich auf gleicher Höhe. Neben dem Lohne der Lohngärtner findet sich hier auch noch die Bezahlung für die von den zur Arbeit verpflichteten Bauern und anderen Leuten geleistete Arbeit. Selbstverständlich ist für diese Art Arbeit weniger bezahlt als für die der Lohngärtner. Die Zahl der letzteren und der Umfang der von den Bauern und anderen Leuten geleisteten Arbeit ist leider nicht festzustellen. Die durchschnittliche Summe der Tagelöhne beläuft sich auf 2190,16 M. pro Jahr. Die Handwerkskosten sind 1036,17 M. im Durchschnitt pro Jahr. Hieran ist

der	Schmied . . .	mit	60,5 %
„	Sattler . . .	„	15,7 „
„	Seiler	„	7,8 „
„	Stellmacher .	„	4,5 „
„	Schlosser . .	„	4,1 „
„	Tischler . . .	„	1,8 „
„	Korbmacher .	„	1,6 „
„	Glaser . . .	„	1,5 „
„	Schornsteinfeger	„	1,5 „
„	Siebmacher .	„	1,0 „

beteiligt. Unter Wirtschaftsbedürfnissen sind Licht, Öl, Wagenfett, Schirrholz, Garn, Leinwand und dergl. mehr verstanden. Die jährlichen Kosten hierfür belaufen sich im Durchschnitt auf 369,76 M. Die Reisekosten setzen sich zusammen aus dem Zehrgeld der reisenden Person und dem Futtergeld für die Pferde. Auffallend groß ist die Anzahl der Fahrten des Inspektors, der ungefähr 80 mal im Jahre in Breslau gewesen ist. Nur daraus, daß er dem in Breslau wohnenden Besitzer hat Rapport abstatten müssen, läßt sich dies erklären. Das Konto „Post-Reisekosten und Wegezoll“ beträgt im Durchschnitt 231,48 M. pro Jahr. In den Jahren bis 1832 sind die Brandentschädigungen für abgebrannte Gebäude in der Gegend, in der unser Gut liegt, derart reguliert, daß sämtliche Besitzer der Gegend, der Größe ihres Gutes entsprechend, die Entschädigungssumme aufbringen mußten. Daher ist die für, sagen wir, Feuerversicherung in den Jahren bis 1832 geleistete Summe eine sehr schwankende. Von 1832 an scheint die Einrichtung der Feuerversicherung in Kraft getreten zu sein. Das Getreide wurde schon vom Jahre 1831 an gegen Hagel versichert. Im Durchschnitt beträgt die Ausgabe für Feuer- und Hagelversicherung 751,97 M. pro Jahr. Die Kosten der Neu-

bauten und die der Baureparaturen sind bis zum Jahre 1891 zusammengerechnet worden. Neubauten wurden nur in 2 Jahren aufgeführt. Im Jahre 1828/29 wurde der abgebrannte Teil des Vorwerks für 10159,59 M., für den es die Brandentschädigung von 7223,00 M. gegeben hatte, und im Jahre 1832/33 eine Scheune aufgebaut. Ausgaben für die Neuanschaffung von Inventar sind nicht regelmäßig und überhaupt nur in geringem Maße gemacht worden (von 1839 an überhaupt nicht mehr). Im Durchschnitt sind jährlich 30,47 M. für Inventar ausgegeben. Unter „sonstige Ausgaben" sind z. B. verstanden worden: Die Ausgaben für Bureau-Utensilien, für Gerichtssachen, für gekaufte kleinere Sachen, Unterstützung von Arbeitern u. a. m. Im Durchschnitt betragen diese sonstigen Ausgaben 529,48 M. pro Jahr. — Die Gesamtausgaben dieser Periode, die die durchschnittliche Höhe haben von 14188,14 M. pro Jahr, zeigen wohl auch eine steigende Tendenz (vgl. die im Anhang S. 39/40 angeführte Kurve), doch nicht so deutlich wie die Einnahmen derselben Zeit. Auch hier machen sich die Jahre 1824/25 und 1828/29 durch ihre außergewöhnlich hohen Ausgaben bemerkbar (1824 20810,77 M. und 1828/29 22541,99 M.). Die großen Ausgaben des Jahres 1824/25 haben denselben Grund wie die hohen Einnahmen desselben Jahres; denn bei Bezahlung einer Summe, die in Silbergeld erfolgte, wurde auch diese um ein Goldgeldagio vermehrt. Im Jahre 1828/29 wurden die ungewöhnlich hohen Ausgaben durch die erwähnten Neubaukosten eines Teiles des Vorwerks verursacht.

Der Reinertrag der Jahre 1824/47 beträgt im Durchschnitt 10124,19 M. pro Jahr, d. i. bei dem Gesamtareal von 674 ha ein jährlicher Reinertrag von 15,02 M. pro ha oder 3,75 M. pro Morgen. Die Reinerträge belaufen sich auf 41,56 % der Einnahmen oder 71,3 % der Ausgaben. Das Jahr 1824/25 macht sich auch hier aus den oben angeführten Gründen durch den verhältnismäßig hohen Reinertrag bemerkbar. Im übrigen zeigt sich deutlich die steigende Tendenz der Reinerträge bis zum Jahre 1840 (vgl. auch die Kurve Anhang S. 39/40). Von 1840 an ist die Tendenz mehr eine fallende.

Im allgemeinen läßt sich von der Periode 1824—1847 sagen, daß die Bewirtschaftung des Gutes für damalige Verhältnisse durchaus keine so extensive gewesen ist, daß wohl eine größere Intensivität angestrebt wird (steigende Tendenz der Einnahme), daß diese jedoch nicht erreicht wird, weil der Betriebsleiter sich scheut, größere Geldausgaben zu machen, die doch mit großer Intensivität verbunden sind.

3. Das Gut von 1847—1891.

a) Ackerwirtschaft.

Wie schon oben erwähnt, ist die Fruchtfolge, nach der die Ackerwirtschaft seit 1847 eingerichtet war, bekannt. Sie war:

I. Klee
II. Hafer mit Klee und Graseinsaat.
III. Hutung
IV. Raps[1])
V. Winterweizen
VI. Rüben und Kartoffeln
VII. Sommerung mit Kleeeinsaat
VIII. Klee
IX. Winterweizen
X. Rüben und Kartoffeln
XI. Gemenge
XII. Roggen mit Kleeeinsaat.

Ein bestimmtes Beispiel, welchem diese Bewirtschaftung nachgebildet wäre, ist in den von mir durchgesehenen Betriebslehrbüchern nicht gefunden. Wir können die Wirtschaft eine 12feldrige Fruchtwechselwirtschaft mit gleich starkem Halm- und Blattfruchtbau nennen. Eine Stallmistdüngung hat in der 12jährigen Rotation zweimal stattgefunden. Ein fast regelmäßiger Wechsel zwischen Blatt- und Halmfrucht wurde eingehalten. Eine volle Brache ist nie getrieben worden, doch kann man, da von dem Klee nur ein Schnitt genommen, bezw. derselbe nur einmal abgehütet wurde, und alsdann der Acker mehrmals gepflügt und bearbeitet wurde, wohl von einer halben Brache sprechen. Es fanden sich zu Beginn der Periode 507 ha unter dem Pfluge, also ebensoviel wie in der Periode vorher. Im Durchschnitt pro Jahr wurden angebaut:

Weizen	85	ha =	340	Morgen
Roggen	42	„ =	168	„
Gerste	42	„ =	168	„
Hafer	42	„ =	168	„
Raps	42	„ =	168	„
Rüben	42	„ =	168	„
Kartoffeln	43	„ =	172	„
Gemenge	42	„ =	168	„
Klee	85	„ =	340	„
Hutung	42	„ =	168	„
in Summa	507	ha =	2028	Morgen.

Die 12 bestehenden Schläge waren fast genau gleich groß und wurden streng nach vorstehender Fruchtfolge bewirtschaftet. Von Anfang an ist dieselbe jedoch nicht streng durchgeführt. Denn ein Teil des Winterweizens ist in dem ersten Drittel der Periode (bis 1864) durch Roggen ersetzt worden, während es in dem gleichen Zeitraum üblich war, Hafer und Gerste zusammen als Gemenge und nur kleinere Flächen mit

[1]) Ein Strich unter einer Fruchtart bedeutet, daß zu derselben eine frische Stallmistdüngung gegeben wurde.

reinem Hafer oder reiner Gerste anzubauen. In der später folgenden Ernteberechnung ist aus diesem Grunde für die Jahrzehnte 1851—1860 und 1861—1870 sowohl Roggen + Winterweizen = Winterung als auch Hafer + Gerste = Sommerung zusammengezogen worden. Die jährlich mit Winterung und die mit Sommerung bebaute Fläche war in den einzelnen Jahren immer dieselbe (Winterung 528, Sommerung 336 Morgen). In Sommerung nicht eingerechnet, sondern bei Winterung mit enthalten, ist der Sommerweizen, der nur in geringem Maße angebaut wurde und zwar dann, wenn ein früher Herbst die Bestellung des Winterweizens nicht mehr gestattete. In den Jahren 1861—1870 sind durch Urbarmachung von Unland, Triften, Buschwerk usw. 72 ha Ackerland geschaffen worden, so daß die bestellbare Ackerfläche von 1870 an 579 ha betrug. Die Vermehrung des Ackerlandes hatte eine Vergrößerung der einzelnen Schläge zur Folge, und wurden nach 1870 im Durchschnitt pro Jahr angebaut:

Weizen	97	ha	=	388	Morgen
Roggen	48	„	=	192	„
Gerste	48	„	=	192	„
Hafer	48	„	=	192	„
Raps	48	„	=	192	„
Rüben	48	„	=	192	„
Kartoffeln	49	„	=	196	„
Gemenge	48	„	=	192	„
Klee	97	„	=	388	„
Hutung	48	„	=	192	„
in Summa	579	ha	=	2316	Morgen

Weizen, Raps und Zuckerrüben sind die hauptsächlichst gebauten Handelsfrüchte dieser Zeit. Vom Roggen kommt nur $^4/_9$ der Ernte, von Gerste $^3/_{14}$ und von Hafer gar nur $^1/_{10}$ zum Verkauf. Zucker- und Futterrüben wurden im Verhältnis von 3 : 1 angebaut. In dem ersten Jahrzehnt (1851—1860) wurden ebensoviel Zucker- wie Futterrüben gebaut. Der Zuckerrübenbau überhaupt beginnt im Jahre 1851 und ist im Jahre 1854 für dieses eine Jahr ausgesetzt gewesen. Ein Grund hierfür ist wohl der, daß die Rüben nicht zeitig genug an eine Fabrik abgeschlossen werden konnten. Nur ein Teil der für Gemenge bestimmten Fläche wurde mit reinen Erbsen angebaut. War nun die Futterernte des Jahres überhaupt eine reichliche, so konnte die zu Futterzwecken nicht mehr nötige Menge Erbsen an den Markt gebracht werden, was denn auch des öfteren geschehen ist. Allerdings handelt es sich dann immer nur um kleinere Posten. Der Verkauf von Kartoffeln ist ebenso wie früher ein sehr schwankender gewesen. Der Hauptgrund hierfür ist der, daß die Kartoffelernten sehr verschieden in den einzelnen Jahren gewesen sind. Alsdann waren auch die Preise

für die Kartoffeln oft so geringe, daß man es vorzog, sie an das Vieh zu verfüttern. In vorliegendem Zeitraum ließ man, besonders in einem futterreichen Jahre, oft einen Teil des Klees zur Samengewinnung reif werden. Der produzierte Kleesamen war zu jener Zeit ein gesuchter Marktartikel, und ist oft für über 300 M. in einem Jahre von demselben verkauft worden. Die Einnahmen hierfür sowohl wie die für kleinere Posten Kohl, Rübsen, Mohrrüben und dergl. sind in dem Konto „Sonstige Einnahmen aus der Ackerwirtschaft" zusammengefaßt worden. Farbstoffgewächse, die in der vorhergehenden Periode den größten Teil dieses Kontos ausmachten, sind von 1847 an nicht mehr gebaut worden. Von den unter dem Pfluge befindlichen 507 bezw. 579 ha dienen 191 bezw. 218 ha der Produktion von Handesfrüchten, während 316 bezw. 361 ha die in der Wirtschaft nötigen Deputat- und Futterfrüchte liefern. Der Futterbau ist also fast doppelt so groß wie der Anbau von Handelsfrüchten. Er ist zwar nicht mehr so stark als in der Periode vorher, doch immer noch als außerordentlich umfangreich zu bezeichnen. Im allgemeinen herrscht jedoch seit dem Jahre 1847 die Absicht, durch vermehrten Aufwand für die Ackerwirtschaft auch größere Einnahmen aus derselben zu erzielen. Man kann also von größerer Intensivität sprechen, doch darf man dieselbe als nicht gar so bedeutend erachten, wenn man bedenkt, einen wie großen Raum der Futterbau einnimmt. Die Aufwendungen für die Ackerwirtschaft nehmen also seit dem Jahre 1847 bedeutend zu. Nicht allein werden die menschlichen Arbeitskräfte und deren Leistungen vermehrt, und werden die Ausgaben für Inventar erheblich vergrößert, sondern vor allem steigen die Ausgaben für Saatgetreide und Melioration zu einer ganz ansehnlichen Summe. In dieser Beziehung ist in dem Jahrzehnt 1871—1880 der Höhepunkt erreicht, und tritt dann wieder ein Rückgang der Ausgaben ein. Auch in vorliegendem Zeitraum sind unter Meliorationen die Kosten für Um- und Neulegung von Gräben und Wegen, für Verbesserung der Ackerkrume durch Auffahren von Kompost, für Drainagearbeiten und aber auch die Ausgaben für sogenannte künstliche Düngung verstanden. Die Aufwendungen für Drainagearbeiten sind Ende der 60er Jahre besonders große, und ist in dieser Zeit fast das ganze Areal drainiert worden. Es ist leider unmöglich, die Kosten für künstlichen Dünger von den anderen Meliorationen zu trennen. Schätzungsweise sind sie auf $^1/_3$ der Meliorationskosten anzunehmen, also auf ungefähr 2000 Mk. pro Jahr. Doch im Grunde genommen handelt es sich hier nicht um eine „Düngung", denn der „künstliche Dünger" bestand nur aus Kalk, Asche und Mergel. Ausgaben für wirklichen künstlichen Dünger sind nur selten, und dann nur in kleinem Maße gemacht worden. Auch die Düngung mit animalischem Dünger ist doch nur eine geringe gewesen,

denn nur alle 6 Jahre hat eine solche stattgefunden. Doch läßt uns der verhältnismäßig große Viehbestand darauf schließen, daß sie dann wenigstens eine gute gewesen ist.

Wir kommen nun zu der Ernteberechnung der Periode. In den einzelnen Einnahmekontos fand sich die verkaufte Menge Getreide in altem Maß (Scheffel und Metzen) vermerkt vor. Die Zahlen wurden in das heute übliche Gewichtsmaß umgerechnet. Hierbei wurden angenommen:

1	Scheffel	Weizen	= 84,7	Pfund
1	„	Roggen	= 84,7	„
1	„	Gerste	= 70,4	„
1	„	Hafer	= 50,6	„
1	„	Erbsen	= 88,0	„
1	„	Raps	= 74,8	„
1	„	Kartoffeln	= 80,3	„

Die verkaufte Menge muß nun um das Quantum des zur Aussaat, Deputat und Futter verbrauchten Getreides vermehrt werden, um die Ernte der einzelnen Jahre zu erhalten. Leider fehlten aber die Naturalberechnungsbücher von 1847 an, also auch die in Frage kommenden Zahlen. Es sei mir deshalb gestattet, die im gegenwärtigen Stande des Gutes durchschnittlich zu den genannten Zwecken benötigten Quanten hinzuzurechnen, um das Erntequantum zu erhalten. Allerdings wird das in heutigen Verhältnissen zu fraglichen Zwecken notwendige Quantum wohl etwas geringer sein als in früheren Verhältnissen, denn es steht fest, daß man früher ein größeres Quantum pro Morgen aussäte, und daß in heutigen Verhältnissen, wo eine größere Umwandlung des Naturallohnes in Geldlohn stattgefunden hat, weniger Getreide als früher zu Deputatzwecken gebraucht wird. Das verfütterte Gerstenquantum ist früher erheblich größer gewesen; denn ihrer Art nach war ja die Gerste in der Periode 1847—1891 Futtergerste und wurde größtenteils verschrotet und verfüttert. Der Unterschied zwischen der früher in der Wirtschaft gebrauchten Gerstenmenge und der heutigen ist mit 500 Ztr. pro Jahr angenommen. Es stellen sich somit die für Aussaat, Deputat und Futterzwecke pro Jahr benötigten Mengen[1]) bei

Weizen	auf	605,65	Ztr.
Roggen	„	461,10	„
Gerste	„	829,30	„
Hafer	„	1310,70	„
Raps	„	16,80	„

Die Zahlen seien zum Verständnis der im Anhang S. 33/34 angeführten Erntetabelle hier angegeben. Kartoffeln und Erbsen,

[1]) Die Zahlen sind dem Getreidejournal der Jahre 1898—1902 entnommen.

deren in der Wirtschaft verbrauchte Mengen sehr schwankende sind, sind aus diesem Grunde nicht mit in die Tabelle hineingezogen worden. Da die Rechnungsbücher der Jahre 1858/59, 1862/63, 1863/64, 1864/65, 1866/67, 1868/69 und 1871/72 fehlen, so bezieht sich

das	Jahrzehnt	1851/60	auf	9	Rechnungsjahre
„	„	1861/70	„	5	„
„	„	1871/80	„	9	„
„	„	1881/90	„	10	„

Durch Addition der in einem Jahrzent verkauften Getreidequanten mit der in derselben Zeit zur Aussaat usw. verbrauchten Menge ist die Anzahl der in dem Jahrzehnt geernteten Zentner festgestellt. Durch Division dieser Zahl durch die Zahl der Jahre (9 bezw. 5—9—10) ist die Durchschnittsernte für ein Jahr festgestellt, und wiederum durch Division mit der im Durchschnitt angebauten Morgenzahl[1]) ist die Ernte pro Morgen ermittelt worden. In dem Jahrzehnt 1851—1860 ist im Durchschnitt pro Jahr 6,79 Ztr. Winterung, 7,61 Sommerung, 3,21 Ztr. Raps und 76,8 Ztr. Rüben pro Morgen geerntet worden. Die betreffenden Zahlen des nächsten Jahrzehnts (1861—1870) stellen sich auf 7,44 Ztr. Winterung, 8,15 Ztr. Sommerung, 5,37 Ztr. Raps und 120,4 Ztr. Rüben. Doch können die Zahlen dieses Jahres keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit machen, denn der Berechnung konnten nur 5 Rechnungsjahre zu Grunde gelegt werden, weil die der gleichen Anzahl Jahre fehlten. In dem nächsten Jahrzehnt (1871—1880) steht die Durchschnittsernte mit 7,65 Ztr. Weizen, 3,23 Ztr. Roggen, 6,03 Ztr. Gerste, 6,99 Ztr. Hafer, 5,11 Ztr. Raps und 120,4 Ztr. Rüben fest. Die Durchschnittsernte des letzten Jahrzehnts (1881—1890) beträgt 7,64 Ztr. Weizen, 3,74 Ztr. Roggen, 5,17 Ztr. Gerste, 7,27 Ztr. Hafer, 4,14 Ztr. Raps und 110,7 Ztr. Rüben. Im Durchschnitt der ganzen Periode sind 7,66 Ztr. Weizen, 4,56 Ztr. Roggen, 5,90 Ztr. Gerste, 8,08 Ztr. Hafer, 4,43 Ztr. Raps und 107,0 Ztr. Rüben pro Morgen geerntet worden. Während wir die Ernte von Weizen, Hafer, Raps und Rüben als gute Mittelernte für schlesische Verhältnisse der damaligen Zeit bezeichnen müssen, ist die Durchschnittsernte von Gerste eine geringere und die von Roggen sogar eine schlechte Mittelernte zu nennen. Im allgemeinen sehen wir aus der Tabelle ganz deutlich, daß die Ernten anfangs sich im großen und ganzen verbessern, daß mit dem Jahrzehnt 1861—1870 der Höhepunkt erreicht ist und daß alsdann wieder ein Rückgang der Ernten eintritt. Die Gründe dieses Rückganges sollen erst später behandelt werden. Hier genüge es, die Tatsache festgestellt zu haben. In dem Jahrzehnt 1851—1860 fallen mit guten Ernten die Jahre 1852/53

[1]) Vergl. die Anmerkung zur Erntetabelle (S. 33/34 des Anhangs).

und 1856/57 auf. Bei gleichbleibender Rapsernte erheben sie sich mit 7923,07 bezw. 7072,04 Ztr. geerntetem Getreide und 19310 bezw. 14728 Ztr. geernteten Rüben um 1919,21 Ztr. bezw. 1068,18 Ztr. mehr geerntetem Getreide (2,17 bezw. 1,21 Ztr. pro Morgen) und um 6414 bezw. 1832 Ztr. mehr geernteten Rüben (38,2 bezw. 11 Ztr. pro Morgen) über die Durchschnittsernte des Jahrzehnts. In dem Jahrzehnt 1861/70 sind im Jahre 1867/68 und 1869/70 gute Ernten und zwar besonders gute Rapsernten gemacht worden. Die Rapsernten betragen in diesen Jahren 1559,18 Ztr. (= 9.3 Ztr. pro Morgen) und 1793,67 Ztr. (= 10,68 Ztr. pro Morgen), während die Durchschnittsernte von Raps in dem Jahrzehnt sich nur auf 935,94 Ztr. (= 5,57 Ztr. pro Morgen) beläuft.

Die Preise für Getreide sind aus der im Anhang S. 37/38 angeführten Tabelle zu ersehen. Besonders die Weizen-, Roggen-, Gerste-, Raps- und Kartoffelpreise erfahren in der Zeit bis 1870 eine deutliche Steigerung, um dann in den folgenden Jahrzehnten merklich zu sinken. Die Preise für Hafer und Erbsen sind sehr schwankend. Die für Rüben haben eine steigende Tendenz bis zu Ende. — Die durchschnittlichen Einnahmen aus der Ackerwirtschaft betragen pro Jahr

1851/60 . . .	38857,56	M.
1861/70 . . .	61614,43	„
1871/80 . . .	61315,11	„
1881/90 . . .	50458,09	„

Sie zeigen also ebenso wie die Ernteergebnisse derselben Zeit bis zum Jahre 1870 eine steigende Tendenz und fallen dann in den Jahren 1871/90 in merkbarer Weise. Die Zunahme der Intensivität in der Ackerwirtschaft, der in den letzten Jahrzehnten wiederum eine deutliche Abnahme folgt, ist also hier zu konstatieren.

b) Viehhaltung.

Leider können keine Angaben über die durchschnittlichen Viehbestände gemacht werden, da die hierzu nötigen grundlegenden Bücher fehlen. Den Pferdebestand dürfen wir wohl als den gleichen wie den der vorhergehenden Periode annehmen. Es steht jedoch fest, daß gar keine Aufzucht mehr betrieben ist. Es wurden im Durchschnitt 4 frische Pferde pro Jahr gekauft. Für ein Stück wurden durchschnittlich 372,70 M. bezahlt. Ausrangiert wurden alle 2 Jahre 3 Pferde. Mithin sind im Durchschnitt alle 2 Jahre 5 Pferde eingegangen. Das ist doch eine relativ hohe Zahl. Für ein ausrangiertes Pferd wurde durchschnittlich 61,40 M. erzielt. Im Kriegsjahre 1870/71 hat das Gut 4 Pferde an die Armee gestellt für den Gesamtpreis von 1380 M., und im Kriegsjahre 1866 ist ein Pferd des Gutes gefallen, für welches der Staat eine Entschädigung von

90 M. gezahlt hat. Die schon etwas höheren Einkaufs- und Verkaufspreise wie in der Periode vorher lassen uns vermuten, daß das Pferdematerial nicht mehr so schlecht wie früher, sondern ein verhältnismäßig gutes gewesen sein muß.

Nach den Aussagen der alten Leute des Dorfes ist der durchschnittliche Rindviehbestand gewesen:

2 Bullen,
20 Zugochsen,
60 Kühe,

außerdem Jungvieh soviel wie zur Ergänzung der Milchkühe und der Zugochsen nötig war. Nur in dem Jahre 1847 hat eine Verbesserung der Milchkühe durch Ankauf von 12 frischen Kühen, von denen das Stück 70 M. kostete, stattgefunden. Im übrigen wurde die Herde nur durch den Ankauf von Zuchtbullen verbessert. Im Durchschnitt wurden alle 4 Jahre 3 Bullen angekauft. Sie stammen aus den besten Herden der umliegenden Güter und gehören dem schwarz-bunten Niederungsschlage an. Der für das Stück bezahlte Preis von 389,25 M. läßt uns das Resultat ziehen, daß ihre Rasse und Qualität eine sehr gute gewesen sein muß. Neben den gekauften Bullen wurden auch noch aus der eigenen Herde hervorgegangene zur Aufzucht benutzt. Wie bei dem Kuhbestande, so ergänzten sich auch die Zugochsen aus dem selbstgezogenen Jungvieh. In der ganzen Periode sind nur im Jahre 1850/51 3 Zugochsen für den Gesamtpreis von 270 M. (= 90 M. pro Stück) gekauft worden. Wenn wir berücksichtigen, daß im Durchschnitt der ganzen Periode 6 Ochsen pro Jahr verkauft sind, so können wir sagen, daß (bei dem durchschnittlichen Bestande von 20 Stück) das Material der Zugochsen ungefähr alle 3 Jahre erneuert wurde. Wir können also konstatieren, daß keine allzu alten Ochsen zur Arbeit benutzt wurden, daß auch ihr Material ein ganz gutes gewesen sein muß. — Es gelangten in dem Jahrzehnt 1851/60 insgesamt 10 Bullen, 19 Zugochsen, 48 Kühe zum Verkauf, oder im Durchschnitt pro Jahr 1 Bulle, 2 Zugochsen, 5 Kühe. Die Gesamteinnahmen hierfür betragen 8022,85 M., oder 891,43 M. pro Jahr, oder 104,20 M. pro Stück. In dem Jahrzehnt 1861/70 wurden in Summa 6 Bullen, 18 Zugochsen, 35 Kühe, oder 1 Bulle, 4 Zugochsen und 7 Kühe pro Jahr verkauft. Sie brachten die Gesamtsumme von 9621,50 M., oder 1924,30 M. pro Jahr, oder 168,80 M. pro Stück. In dem Jahrzehnt 1871/80 kamen in Summa 20 Bullen, 67 Zugochsen, 106 Kühe, oder pro Jahr 2 Bullen, 7 Zugochsen und 12 Kühe zum Verkauf. Für sie wurde eingenommen in Summa 38884,90 M., oder 4320,54 M. pro Jahr, oder 201,50 M. pro Stück. Das letzte Jahrzehnt weist die Gesamtzahl von 17 verkauften Bullen, 86 Zugochsen, 151 Kühen auf, oder pro Jahr 2 Bullen, 9 Zugochsen, 15 Kühe. Für dieses verkaufte Vieh wurde in Summa erzielt

49112,60 M., oder 4911,26 M. pro Jahr. Der Preis für ein Stück war 193,35 M. Aus angeführten Zahlen sehen wir deutlich, daß auf den Verkauf von Vieh in den ersten beiden Jahrzehnten wenig Wert gelegt wurde, und daß das verkaufte Vieh auch keine guten Preise brachte. Alsdann erkennen wir, daß in den beiden letzten Jahrzehnten das umgekehrte der Fall gewesen ist, daß sich besonders das Jahrzehnt 1871/80 durch relativ hohe Einnahmen aus dem Verkauf von Vieh auszeichnet, da einigermaßen gute Preise erzielt worden sind. Wir können annehmen, daß das Vieh in etwas angemästetem Zustande zum Verkauf gebracht wurde. Es ist also ein Fortschritt gegen die erste Periode (1824/47) zu konstatieren, obwohl auch in der zu besprechenden Periode eine völlige Mast niemals stattgefunden hat. — Bis zum Jahre 1849/50 war die Milchnutzung noch an den Milchpächter gegen Zahlung einer Pacht von 1537,93 M. im Durchschnitt pro Jahr überlassen gewesen. Vom Jahre 1850 an hat dann das Gut selbst den Verkauf der Milch, Butter und der nicht abgesetzten Kälber übernommen. Milch und Butter wurde täglich nach Breslau gebracht und dort an kleinere Milchhändler abgegeben. Die Kälber waren an einige Schlächter sowohl der umliegenden Dörfer sowie auch die Breslaus leicht zu verkaufen. Leider können wir weder die Zahl noch den Preis der verkauften Kälber feststellen. Es betrug die durchschnittliche Einnahme für Milch, Butter und Kälber pro Jahr

1851/60	in	Summa	2576,31	M.,	pro	Kuh	=	42,92 M.
1861/70	„	„	4207,10	„	„	„	=	70,12 „
1871/80	„	„	7436,53	„	„	„	=	123,94 „
1881/90	„	„	7349,66	„	„	„	=	122,50 „

Die Gesamteinnahmen aus der Rindviehhaltung belaufen sich im Durchschnitt pro Jahr:

1851/60	. . .	3467,74 M.
1861/70	. . .	6131,40 „
1871/80	. . .	11757,07 „
1881/90	. . .	12260,92 „

Wir sehen also hier eine stete Steigerung der Einnahmen aus der Rindviehhaltung bis zum Schluß der Periode. — Die Aufwendungen für die Rindviehhaltung setzen sich zusammen aus den Ausgaben für gekauftes Vieh und den für gekauftes Futter. Erstere betragen im Durchschnitt pro Jahr

1851/60	. . .	79,20 M.
1861/70	. . .	175,20 „
1871/80	. . .	373,07 „
1881/90	. . .	343,80 „

Ausgaben für gekauftes Futter finden sich erst von 1861 an. Im Durchschnitt belaufen sie sich

1861/70 auf 1709,52 M.
1871/80 „ 3763,85 „
1881/90 „ 3502,62 „ pro Jahr.

Die gekauften Futtermittel waren ihrer Art nach Kleien und Ölkuchen. Sowohl die Ausgaben für gekauftes Vieh wie auch die für gekauftes Futter erfahren bis 1880 eine stete Steigerung und nehmen dann wieder deutlich ab. Eine Vermehrung der Intensivität bis zum Jahre 1880, der darauf wieder eine Abnahme derselben folgt, ist auch hier festzustellen. Überhaupt können wir besonders von den Aufwendungen für Futtermittel sagen, daß diese bei der großen Viehhaltung viel zu gering gewesen sind. Wir können behaupten, daß, wenn mehr Futter gekauft wäre, also wenn das Vieh vollständig ausgemästet an den Markt gebracht, oder die Milchkühe in besserem Futterzustande gewesen wären, die Reinerträge aus der Rindviehhaltung sicher bedeutend größer gewesen wären.

Wir kommen nunmehr zur Schafhaltung der Periode von 1847—1891. Der Bestand an Schafvieh ist bis zum Jahrzehnt 1871/80 fast genau derselbe wie in der Periode 1824—1847 gewesen. Alsdann nimmt er ab und ist 1891 nur noch halb so groß wie vorher. Die Tendenz in der Aufzucht ist noch dieselbe. Es wird ein gutes Zuchtböckematerial angeschafft für den hohen Preis von 150—200 M. pro Bock. Auch die Mutterherde wird bis 1860 durch Ankauf von großen Posten Mutterschafen des öfteren aufgefrischt. Im Durchschnitt kostet hiervon das Stück nur 10 M. Im Vergleich zu den für die Böcke ausgegebenen Preisen ist der für die Mutterschafe angelegte recht gering. Wir sehen also, daß noch immer die Ansicht herrscht, daß nur eine Auffrischung des Blutes vermittelst ausgezeichneter Zuchtböcke genüge, um die Herde auf der Höhe zu erhalten. An Wolle wird bis zum Jahre 1882 22,09 Ztr. im Durchschnitt pro Jahr produziert und verkauft. Es wird im Durchschnitt für 1 Ztr. Wolle der Preis von 190,64 M. erzielt. Bis zum Jahre 1882 wurden die Tiere vor der Schur gewaschen; es gelangte also gewaschene Wolle zum Verkauf. Von 1882 an wurden die Tiere nicht mehr gewaschen und war die verkaufte Wolle nunmehr Schmutzwolle. Hiervon wurde in den Jahren 1882—1891 im Durchschnitt 36,95 Ztr. geschoren und der Preis von 52,33 M. erzielt. Die durchschnittliche Einnahme in der ganzen Periode 1847—1891 beträgt 4210,87 M. pro Jahr. Für die Felle der eingegangenen oder geschlachteten Tiere sind im Durchschnitt pro Jahr 153,50 M. Einnahmen festzustellen. Wenn nun in der Periode 1824—1847 auf die Fleischverwertung der Schafe gar kein Gewicht gelegt wurde, so ist dies doch aber in vorliegender Periode sehr wohl der Fall. Die Tiere werden in nicht mehr ganz so verbrauchtem Zustande auf den Markt gebracht, sondern vor dem Verkauf gut ange-

mästet, wenn auch nicht völlig ausgemästet. Die Einnahmen für verkauftes Schafvieh betragen jetzt 1139,64 M. im Durchschnitt pro Jahr. Leider ist es unmöglich, den Preis für ein Tier zu berechnen, da die Zahl der verkauften Schafe nicht festzustellen ist. — Die Unkosten für die Schafviehhaltung setzen sich auch in dieser Periode aus denselben Posten zusammen wie in dem Zeitraum vorher. Die Schäferlöhne betragen mit 671,63 M. noch ungefähr dieselbe Summe wie in dem vorhergehenden Zeitabschnitt (664,57 M.) Die Wollverkaufskosten machen 90,34 M. aus und haben sich auch nicht wesentlich gegen vorher (86,65 M.) vermehrt. Der durchschnittliche Scherlohn ist mit 99,48 M. fast genau derselbe wie in dem Zeitraum vorher (98,51 M.) geblieben. Die sonstigen Ausgaben für Unterhaltung der Schäferei haben sich mit durchschnittlich 61,57 M. sogar gegen früher (90,67 M.) erheblich verringert. — Die durchschnittlichen Gesamteinnahmen aus der Schafhaltung betrugen:

1851/60 . . .	6271,94 M.	
1861/70 . . .	8225,39 „	
1871/80 . . .	6078,14 „	
1881/90 . . .	3213,11 „	pro Jahr,

die durchschnittlichen Gesamtausgaben:

1851/60 . . .	1811,83 M.	
1861/70 . . .	1453,00 „	
1871/80 . . .	1152,26 „	
1881/90 . . .	637,51 „	pro Jahr.

Während also die Einnahmen eine Steigerung bis 1870 erfahren haben und dann wieder bedeutend gefallen sind, haben sich die Ausgaben von Anfang an bis zu Ende regelmäßig verringert. Der Hauptgrund für die letztere Tatsache besonders ist der, daß die ganze Schafhaltung bis zur Hälfte reduziert wurde. Es ergibt sich folgender durchschnittlicher Überschuß pro Jahr:

1851/60 . . .	4460,11 M.
1861/70 . . .	6772,39 „
1871/80 . . .	4925,88 „
1881/90 . . .	2575,60 „

Wir sehen also, daß der größte Gewinn aus der Schafviehhaltung in dem Jahrzehnt 1861/70 gezogen worden ist, und daß alsdann die Reinerträge aus der Schafhaltung sich rapide verringern. Wenn auch der größte Überschuß ein ganz guter zu nennen ist, so ist doch anzunehmen, daß er sich noch bei weitem günstiger gestaltet haben würde, wenn die Aufwendungen für die Schafhaltung größere gewesen wären, vor allem, wenn man mehr für Kraftfuttermittel ausgegeben hätte. Es würden dann für das verkaufte Vieh, das in noch besserem Mastzustande auf den Markt gekommen wäre, sowohl größere Einnahmen

erzielt sein, als auch wäre die Wollproduktion bei erhöhtem Futter eine größere gewesen.

Die Nutzung der Schweinehaltung und des Federviehes spielt erst vom Jahre 1860 an eine größere Rolle. Bis dahin war sie an den Milchpächter vergeben gewesen gegen Zahlung einer durchschnittlichen Pachtsumme von 33,50 M. pro Jahr. Von 1860—1891 sind auf beiden Gebieten der Nutzviehhaltung zusammen im Durchschnitt pro Jahr 626,15 M. eingenommen und 32,38 M. ausgegeben. Das bedeutet also einen jährlichen Reinertrag aus der Schweine- und Federviehhaltung von 593,77 M. im Durchschnitt.

c) Einnahmen, Ausgaben, Reinertrag.

Nach Besprechung der Einnahmen aus dem Ackerbau und der Viehhaltung der Periode 1847/91 erübrigt es noch, die unter dem Titel „sonstige Einnahme-Kontos“ zusammengefaßten Gefälle zu betrachten. Für Obst und Gräserei wurde in diesem Zeitraum in Summa 8590,35 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 238,62 M. eingenommen. Die Erträge der Forstwirtschaft waren in den einzelnen Jahren größeren Schwankungen unterworfen. Insgesamt betrugen sie 19128,85 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 531,36 M. Das Jahr 1849/50 zeichnet sich mit 5733,35 M. durch einen hohen Gewinn aus der Forstwirtschaft aus. Die Einnahmen für Pacht der Brennerei sind ziemlich konstanter Natur und beliefen sich in Summa auf 31045,25 M. oder im Durchschnitt pro Jahr auf 862,37 M. Im Jahre 1848 wurden die dem Gute schuldigen Lasten abgelöst, sodaß von dann ab eigentlich nicht mehr von „Grundzins“ gesprochen werden kann. Es werden von diesem Jahre an unter dem Konto „Grund- und Pachtzins“ nur die Einnahmen für Miete der im Dorfe gelegenen, dem Gute gehörigen Häuser verstanden. Die Einnahmen dieser Art betragen in Summa der Periode 9797,26 M. oder 272,15 M. im Durchschnitt pro Jahr. Wie oben erwähnt, wurde das Gut von 1847—1868 von einem jüngeren Bruder des Besitzers gleichsam pachtweise verwaltet. Alle Ausgaben, die dieser Pächter für Neubauten und Drainagearbeiten gemacht hatte und die somit eine direkte Verbesserung des Gutes bedeuteten, wurden ihm von dem Besitzer zurückerstattet. Diese Summen sind in dem Konto für „Drainage und Bauten“ angeführt und betrugen in Summa 26043,07 M. Die in dem Konto „sonstige Einnahmen“ zusammengefaßten Erträge aus unbeständigen Gefällen, deren Charakter schon in der Periode 1824/47 klargelegt ist, betrugen für den Zeitraum 1847/91 62130,73 M. in Summa, oder im Durchschnitt pro Jahr 1725,85 M.

Wir kommen nunmehr zu den Ausgaben der Periode 1847/91. Für staatliche Steuern sind in Summa 78974,20 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 2193,73 M. ausgegeben worden. Sie zeigen im Verlaufe der einzelnen Jahre eine geringe Ab-

nahme bis zum Ende der Periode. Die „geistlichen Abgaben“, worunter die Steuern für Kirche und Schule verstanden sind, waren in den einzelnen Jahren größeren Schwankungen unterworfen, und erklärt sich diese Tatsache leicht daraus, daß die Bedürfnisse besonders der Schule sehr wechselnde gewesen sind. Mußten doch z. B. oft für die Schulgebäude größere Reparaturen und auch Neubauten vorgenommen werden. In Summa betrugen die geistlichen Abgaben 29 317,15 M., oder im Durchschnitt pro Jahr 814,37 M. Besonders hoch sind die Aufwendungen jener Art in dem Jahrzehnt 1881/90 gewesen. Die Kommunalabgaben sind ebenfalls sehr unregelmäßige gewesen, da auch die Ausgaben, welche die beiden Gemeinden für ihre Interessen gemacht haben, in den einzelnen Jahren größeren Schwankungen unterlegen haben. Sie zeigen aber bis zum Ende der Periode eine deutlich steigende Tendenz. In Summa beliefen sie sich auf 17865,18 M. oder im Durchschnitt pro Jahr auf 469,25 M. Wir sehen, daß die gesamten Steuern in Summa der ganzen Periode 126156,53 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 3504,35 M. betragen haben. Bei dem Gesamtareal von 674 ha kommen also auf 1 ha 5,20 M. oder auf 1 Morgen 1,30 M. jährliche Steuern. Somit können wir konstatieren, daß die Steuern gegen die Periode vorher (3,95 M. pro ha oder 0,99 M. pro Morgen) fast genau um den dritten Teil gestiegen sind. Für Saatgetreide wurden besonders in der Zeit bis 1870 verhältnismäßig große Ausgaben gemacht und ist alsdann weniger für Saatgetreide angewendet worden. In Summa beliefen sich die Ausgaben „für gekauftes Getreide“ während der ganzen Periode auf 120547,48 M. oder auf 3348,54 M. pro Jahr, die Ausgaben für künstlichen Dünger sind für diese Periode bei den für Meliorationen mitgerechnet und mit diesen schon oben besprochen worden. Ausgaben für „Forstkosten“ finden sich nur bis zum Jahre 1861 und betrugen während dieser Zeit 700,00 M. oder im Durchschnitt der 13 Jahre 53,85 M. pro Jahr. Die Aufwendungen für gekaufte Pferde, Rindvieh, Schweine und Geflügel, für gekauftes Futter und die Schäfereiunkosten sind weiter oben schon betrachtet worden. Die Ausgaben für Gehälter und Gesindelöhne, für Gesindebeköstigung und für Tagelöhne zeigen von Anfang bis zu Ende der Periode steigende Skala. Es betrugen durchschnittlich pro Jahr in dem Jahrzehnt

	Gehälter und Gesindelöhne	Gesinde-Beköstigung	Tagelöhne
1851—1860	3520,85 M.	442,12 M.	10580,44 M.
1861—1870	4144,47 „	629,21 „	14102,98 „
1871—1880	8152,78 „	816,70 „	18913,74 „
1881—1890	8197,63 „	1044,80 „	19775,41 „

Während der ganzen Periode betrugen in Summa:

Die Gehälter und Gesindelöhne	217 954,14	M.
„ Gesinde-Beköstigungskosten	25 701,74	„
„ Tagelöhne	561 752,64	„
in Summa	805 408,52	M.

Es sind also in der ganzen Periode insgesamt für menschliche Arbeitskräfte 805 408,52 M. ausgegeben worden oder in dem einzelnen Jahre durchschnittlich 22 372,46 M. Bei dem Gesamtareal von 674 ha entfallen also auf den ha 33,19 M. oder auf den Morgen 8,30 M. für menschliche Arbeit. Auch die Ausgaben für die von Handwerkern geleisteten Arbeiten haben sich bis zum Schluß der Periode stetig vermehrt. Sie belaufen sich in Summa auf 115 124,85 M. oder im Durchschnitt pro Jahr auf 3197,91 M. Die Wirtschaftsbedürfnisse sind mehr schwankender Natur und halten sich ziemlich auf der gleichen Höhe. Sie betrugen in Summa 25648,11 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 712,45 M. Die Ausgaben für Post- und Reisekosten und Wegezoll bleiben sich immer ziemlich gleich. In Summa machen sie 10041,30 M. aus oder durchschnittlich 278,92 M. pro Jahr. Auch die Hagel- und Feuerversicherungsprämien halten sich mit einigen Schwankungen, die besonders in dem Jahrzehnt 1851/60 bemerkbar sind, annähernd auf gleicher Höhe. In Summa betragen sie 85942,55 M. oder durchschnittlich pro Jahr 2387,29 M. Die Ausgaben für Baureparaturen und Neubauten sind auch in der zu besprechenden Periode unter dem Titel „Neubauten“ zusammengestellt worden. Selbstverständlich sind sie sehr großen Schwankungen unterworfen. Die Gesamtsumme der für die Gebäude verausgabten Gelder beträgt 133263,25 M. In den Jahren 1848/49, 1852/53, 1873/74 und 1884/85 sind Neubauten aufgeführt worden. Ausgaben für Brennmaterialien sind erst vom Jahre 1857 an gemacht worden. In der Zeit vorher scheint das aus eigenen Waldungen gewonnene Holz als Brennmaterial ausgereicht zu haben. Je nach der Härte des Winters sind diese Ausgaben verschieden groß. In Summa belaufen sie sich auf 11537,60 M. oder im Durchschnitt des Jahres auf 443,75 M. Die Aufwendungen für das Inventar sind recht schwankender Natur gewesen und betragen in Summa 30162,09 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 837,83 M. Die unter dem Titel „sonstige Ausgaben“ zusammengefaßten Aufwendungen unbestimmter Natur, deren Wesen schon in der ersten Periode klargelegt wurde, sind natürlicherweise sehr schwankend. Die Gesamtsumme derartiger Ausgaben ist 60244,84 M., das sind im Durchschnitt pro Jahr 1673,46 M.

Nunmehr kommen wir zur Reinertragsberechnung der Periode 1847/91. Auf Grund der beigefügten Tabellen (Anhang S. 7—14 bezw. S. 23—30) betrugen im Durchschnitt pro Jahr in dem Jahrzehnt:

	Die Einnahmen.	Die Ausgaben.	Der Reinertrag.
1851—1860	52284,24 M.	44803,24 M.	7481,00 M.
1861—1870	82497,29 „	53857,10 „	28640,19 „
1871—1880	83791,58 „	60550,91 „	23240,67 „
1881—1890	69189,55 „	59550,94 „	9638,61 „

Wir sehen, daß die Einnahmen sowohl wie die Ausgaben in den Jahrzehnten bis 1880 andauernd zugenommen haben. Bei also von Jahr zu Jahr vergrößertem Geldumsatz können wir mit Recht von einer ebenso vergrößerten Intensivität in der Bewirtschaftung des Gutes sprechen. Sowohl bei der Betrachtung der Ackerwirtschaft als auch bei der der Viehhaltung konnten wir dieselbe Tatsache konstatieren. In dem Zeitraum von 1847—1868 wurde, wie bereits mehrfach erwähnt, das Gut von einem Bruder des Besitzers bewirtschaftet. Wir nannten das Verhältnis, in dem dieser Herr zum Besitzer stand, eine Art Pachtverhältnis. Dieser Ausdruck ist insofern zu modifizieren, als es uns nicht überliefert ist, welches der „Pachtvertrag", um von einem solchen zu sprechen, und speziell welche „Pachtsumme" der Herr „Pächter" seinem älteren Bruder als dem Besitzer gezahlt hat. Wie dem auch sei, wir sehen jedenfalls, daß dieser Pächter, der ein direktes Interesse daran gehabt hat, einen möglichst großen Reinertrag aus der Wirtschaft zu ziehen, auch den Erfolg für sich gehabt hat. Er erreichte in dem Jahrzehnt 1861/70 den so günstigen Reingewinn von 28640,19 M. pro Jahr, eine Tatsache, die in der Vorgeschichte des Gutes einzig dasteht. Nur seiner umsichtigen Leitung des Gutes können wir den erreichten Erfolg zuschreiben. Vom Jahre 1868 an, wo das Pachtverhältnis dieses Herrn ein Ende gefunden hat, hat sich die Sache wesentlich geändert. Zwar haben in dem nächsten Jahrzehnt (1871/80) die Einnahmen sich noch um einiges vermehrt, allein die Vergrößerung der Ausgaben in dem gleichen Zeitraum ist soviel stärker gewesen, daß der durchschnittliche jährliche Reinertrag um 5399,52 M. geringer ausgefallen ist. Die Intensivität in der Bewirtschaftung des Gutes hat also auch in diesem Jahrzehnt eine, wenn auch nur geringe, Abnahme erfahren. Noch deutlicher ist diese Abnahme in dem nächsten Jahrzehnt (1881/90) zu konstatieren, denn die durchschnittliche jährliche Einnahme ist um 14602,03 M. gegen die des vorhergehenden Jahrzehnts zurückgegangen, und ist der Reinertrag von 23240,67 M. auf 9638,61 M. gesunken. Allerdings sind ja auch die Ausgaben dieses Jahrzehnts um rund 1000 M. gringer geworden. Doch läßt uns auch grade diese Tatsache auf eine Abnahme der Intensivität schließen. Denn eine Sparsamkeit, die wir für den Schluß der Periode besonders bei der Anwendung von künstlichen Futter- und Düngemitteln gefunden haben, ist mit der Tendenz einer inten-

siven Wirtschaft durchaus nicht in Einklang zu bringen. In den Jahren 1868—1891 fehlte eben das umsichtige Walten eines Pächters oder das des Besitzers dem Gute vollständig. Ein Inspektor war während dieser Zeit der Leiter des Gutes. Von 1860 an war derselbe als 1. Beamter direkt unter dem Pächter tätig gewesen, und solange eine scharfe Kontrolle über seine Tätigkeit geherrscht hatte, hatte man über ihn keinen Grund zur Klage gehabt. Auch noch in den ersten Jahren, in denen das Gut vollständig auf ihn angewiesen war (ungefähr bis zum Jahre 1880), ist ihm ein gewisses Interesse an dem Gedeihen der Wirtschaft nicht abzusprechen. Ob nun die Verminderung der Reinerträge allein seiner mangelnden Tüchtigkeit oder ungünstigen Verhältnissen zuzuschreiben ist, müssen wir unentschieden lassen. Für den Schluß der Periode ist jedoch diesem Inspektor der große Vorwurf zu machen, daß durch seine Schuld der auffallend große Rückgang des Gutes eingetreten ist. Auch der damalige Besitzer, der, wie erwähnt, als älterer unverheirateter Offizier in Breslau lebte, ist diesem Verfall seines Gutes nicht in richtiger Weise entgegengetreten. Da er wenig Verständnis für die Landwirtschaft besaß, und das Gut auch immer noch eine für den Unterhalt seiner Person ausreichende Rente abwarf, so konnte der Niedergang des Gutes in geschilderter Weise um sich greifen. Das Resultat war, daß beim Tode des Besitzers (Sommer 1891) der ganze Wirtschaftsbetrieb sich in einem arg verwahrlosten Zustande befand. Der Acker wurde nur noch oberflächlich bearbeitet, so daß die Erträge geringere geworden waren, und eine vollständige Verunkrautung des Ackers eingetreten war. In der Viehhaltung dieselben Folgen: Nicht allein wurde sehr wenig oder so gut wie gar kein künstliches Futter angekauft, sondern auch die ganze Wartung und Pflege des Viehes war eine so mangelhafte, daß sich die Milcherträge sehr bald bedeutend verringerten und der ganze Viehbestand nach kurzer Zeit in einer außerordentlich schlechten Verfassung sich befand. Für die Reparaturen der Gebäude und des Inventars wurde so wenig getan, daß ihr Zustand in wenigen Jahren völlig verwahrlost war. Auch die Arbeiterverhältnisse hatten sich bedeutend verschlechtert, da eben die nötige Beaufsichtigung der Arbeiter fehlte. Diebstähle und Unterschleife von Seiten der Arbeiter konnten daher um sich greifen, denn die notwendigen Untersuchungen und Bestrafungen wurden nur in den seltensten Fällen durchgeführt. Wir haben also den völlig verwahrlosten Zustand des Grund und Bodens, der Gebäude, des lebenden und toten Inventars und der Arbeiterverhältnisse für den Schluß der Periode 1847/91 konstatieren müssen. Nur ein energisches Eingreifen und eine vollständig geänderte Taktik konnte hier Besserung schaffen. Wie sehr dieser Wandel stattgefunden hat, welche Maßnahmen geschehen mußten, und wie es

erreicht ist, daß das Gut heute als Mustergut dasteht, soll in dem zweiten folgenden Teile der Arbeit klargelegt werden.

B. Das Gut von 1891—1902.

I. Geschichtliches.

Nach dem Ausgangs Sommer 1891 erfolgten Tode des Besitzers ging das Gut durch Erbschaft in die Hände des jüngsten Bruders des Verstorbenen über. Dieser, den wir als ehemaligen Pächter unseres Gutes kennen gelernt haben, besaß in einem anderen Teile Schlesiens ein zweites Gut, das schon über 20 Jahre von ihm selbst bewirtschaftet wurde. Der Grund, daß er hier „an die Scholle“ gebunden war, und hauptsächlich wohl die weitere Tatsache, daß ihm für unser derzeit sehr heruntergewirtschaftetes Gut die erstaunlich hohe Pachtsumme von 52000 M. pro Jahr geboten wurde, bestimmten ihn, unser Gut den Händen eines Pächters anzuvertrauen. Dieser Herr Pächter, der in allernächster Nähe unseres Gutes mehrere große Güter und eine eigene Zuckerfabrik besitzt, ist als hervorragender Landwirt in Schlesien wohl bekannt. Er erkannte den wirklichen Wert unseres Gutes vollkommen und war der Mann dafür, es vermittelst seiner anerkennenswerten Tüchtigkeit zur Musterwirtschaft zu machen. Nicht wenig hat zu diesem Erfolge der Umstand beigetragen, daß einem tüchtigen Inspektor die Leitung des Gutes übertragen wurde. — Während wir den allmählichen Aufschwung des Gutes und die vermittelst der geänderten Wirtschaftstendenz erzielten Erfolge auf Grund der erzielten Reinerträge später behandeln werden, soll zunächst der gegenwärtige Stand der Wirtschaft und die Art der Bewirtschaftung das Ziel unserer Betrachtungen sein.

II. Die Grundlagen des Betriebes.

1. Wirtschaftliche Verhältnisse.

Die örtliche Lage, die klimatischen Verhältnisse, die Größe und Beschaffenheit des Grund und Bodens wurden schon im ersten Teile der Arbeit besprochen. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse ist hier noch einiges nachzutragen. Zunächst die Absatzverhältnisse der Produkte des Ackerbaus und der Viehhaltung. Getreide, Kartoffeln usw. werden, obwohl die Bahnstation nur 1 km entfernt ist, mit den Gespannen direkt an die im Verkehrszentrum Breslaus wohnenden Händler abgeliefert, bei welcher Gelegenheit die angekauften Kraftfutter- und künstlichen Düngemittel, Kohlen usw. bisweilen mit zurückgenommen werden können. Da diese Lieferung von verkauften Bodenprodukten an Tagen geschieht, an denen die Gespanne keine andere Arbeit verrichten können oder brauchen,

so wird damit die Gelegenheit ausgenützt, daß die Gespanne an solchen Tagen nicht im Stalle zu stehen brauchen, sondern durch ihre Leistung dem Gute einen nicht unerheblichen Gewinn bringen können. Denn der Preis für die den Händlern in die Lagerräume gelieferten Bodenprodukte differiert mit dem Preis für die nur zum Bahnhof gelieferten naturgemäß um die Summe, die durch die Fracht bis Breslau, die Ausladekosten und die Kosten für die Abfuhr in die Lagerräume der Händler bestimmt wird (ca. 28 M. pro 10 000 kg). Der Bezug von künstlichem Kraftfutter, Düngemitteln und Brennmaterialien findet nicht immer ab Breslau statt. Denn diese Produkte, die meist schon einen weiteren Frachtweg zurückgelegt haben, werden nur selten von den Händlern in Breslau zu Boden genommen. Vielmehr gehen sie fast immer gleich mit der Bahn zur Bahnstation des Gutes und erfährt ihr Preis dann nur den geringen Aufschlag der Fracht für die um 15 km längere Bahnstrecke. Ein Bezug dieser Produkte direkt aus den Lagerräumen der Händler ist auch bisweilen aus dem Grunde unmöglich, da die Produkte fast ausschließlich zu einer Zeit gebraucht werden, wo die Gespanne wegen dringender Ackerarbeit usw. nicht gut abkömmlich sind. Die Zuckerrüben werden zu der 6 km entfernten Zuckerfabrik, die dem Pächter zu eigen gehört, geliefert. Die Preise für die Rüben sind dieselben als diejenigen, die die Fabrik für Rüben der Bauern zahlt. Da es sich nur um kleinere Posten handelt und die Bauern der umliegenden Dörfer auf diese Zuckerfabrik angewiesen sind, so sind die Preise verhältnismäßig niedere. Die Fabrik wird so bei dem Bezug von billigen Rüben gute Geschäfte machen können und hat dies auch in der Tat getan. Die Erträge des Gutes werden dadurch ja allerdings geringer. Für den Pächter des Gutes kommt aber dieser Verlust im Ertrag des Gutes in dem Gewinn der Zuckerfabrik, deren alleiniger Besitzer er ist, wieder zum Ausdruck. Die Rückstände der Zuckerfabrikation: nasse Rübenschnitzel, Scheideschlamm und Schmutzerde werden der Höhe der Rübenproduktion entsprechend auf die einzelnen Güter verteilt. Die Rübenschnitzel betragen fast stets ca. 40% der gelieferten Rüben und werden bei der Lieferung der Rüben gleich mit zurückgenommen und auf einem großen freien Platze des Hofes oder auf dem direkt am Hofe liegenden Acker eingemietet.

Den An- und Verkauf von Vieh vermitteln bestimmte Händler. Da immer für sämtliche Güter des Pächters gemeinsam das Mastvieh zusammen verkauft und geliefert wird, und ebenso Zugochsen, Milchkühe und das magere Vieh zusammen bezogen werden, so werden dadurch die Spesen bei der Lieferung oder Abnahme des Viehes reduziert. Denn je größer ein Transport ist, desto geringer sind die Transportkosten für das einzelne Stück. Schon aus diesem Grunde als auch aus dem, daß das

fette Vieh immer in vorzüglicher und ausgeglichener Verfassung sich befindet, werden für das Mastvieh immer die höchsten Preise erzielt. Die neu bezogenen Milchkühe — und zwar sind es meist 2½ jährige tragende Kalben — werden in der Königsberger Gegend angekauft und nicht selten von dem Herrn Pächter selbst, oder sonst wenigstens von einem seiner Inspektoren an Ort und Stelle ausgewählt. Bei dem Bezug und der Lieferung des Viehs wird die Bahnstation fast ohne Ausnahme benützt. Die produzierte Milch ist auf längere Jahre an einen Milchpächter abgeschlossen, der, selbst im Dorfe wohnend, jeden Morgen und Abend die Milch aus dem Stalle abnimmt und mit eigenem Fuhrwerk nach Breslau an die kleineren Milchhändler abliefert. Das Liter Milch wird von dem Milchpächter während des ganzen Jahres mit 10 Pfg. ab Stall bezahlt. Allwöchentlich findet die Bezahlung der Milch statt. Die Höhe der Milchproduktion, die allerdings nicht unter eine Minimalhöhe sinken darf, ist dem Belieben des Herrn Pächters überlassen.

Fassen wir nun unsere Betrachtungen über die Lage des Gutes zum Verkehrszentrum zusammen, so können wir ohne Bedenken sagen, daß diese Lage eine recht günstige ist. Denn einerseits können die Bahnfrachten für Getreid: usw. ganz vermieden werden, andererseits ist die Entfernung des Bahnhofes von dem Gutshof doch nur eine ganz geringe.

2. Arbeiterverhältnisse.

Betreffs der Arbeiterverhältnisse wurde weiter oben angedeutet, daß sie als relativ günstige zu erachten wären. Hier ist diese Behauptung noch weiter zu modifizieren. Es wurde gesagt, daß genügend ausreichende Arbeitshäuser zum Gute gehörten. Es sind dies deren 6, von denen 2 in den Jahren 1892—1894 von dem Pächter neu aufgebaut sind. In Summa können 20 Familien Wohnung finden. Die sogenannten Lohngärtner wohnen in eigenen Häusern oder als Mieter in einigen kleineren, dem Gute gehörigen, im Dorfe zerstreut liegenden Häusern. Bei dem verhältnismäßig starken Rübenbau des Gutes ist die Anwerbung noch weiterer fremder Arbeitskräfte eigens für die Bearbeitung der Rübenflächen notwendig geworden. So werden für die Zeit von Beginn der Hackarbeit bis zur Beendigung des Rübenrodens alle Jahre ungefähr 10 fremde Männer und 50 fremde Mädchen aus einem bestimmten Distrikt der Provinz Posen angeworben, die ebenfalls in mehreren für diesen Zweck vorhandenen Wohnräumen Unterkunft finden. Somit ist gezeigt, daß die Menge der Arbeitskräfte eine vollständig ausreichende ist. Allein die Qualität der Arbeitsleute ist nicht gerade die beste, woran die Nähe der Großstadt die Hauptschuld trägt. Besonders die-

jenigen Leute, die als Pferdeknechte, Ochsentreiber und als freie Arbeitsleute Anstellung gefunden haben, wechseln des öftern, und ist es somit ausgeschlossen, daß ihnen ein gewisses Interesse an dem Gedeihen der Wirtschaft einwurzeln könnte. Das Interesse und die damit verbundene bessere Arbeitsleistung der Lohngärtner ist schon eher anzuerkennen. Diese wohnen ja auch im Dorfe selbst und sind gleichsam in dem Gutsbetrieb aufgewachsen. Auch die Leistungen und der Fleiß der für die Sommerarbeit angeworbenen fremden Männer und Mädchen sind hauptsächlich wohl durch die Tatsache begründet, daß diese Leute fast stets Akkordarbeit zu liefern haben, und verdienen lobend hervorgehoben zu werden. Die Höhe der Arbeitslöhne ist ebenfalls durch die Nähe der Großstadt beeinflußt worden. Bekanntermaßen müssen in der Nähe von Großstädten immer höhere Löhne für die landwirtschaftlichen Arbeiten aufgewendet werden. Auch auf unserem Gute sind die Löhne um ein merkliches höher als auf anderen schlesischen Gütern, die weiter von einer größeren Stadt entfernt liegen. Im übrigen werden uns die beiden nachstehenden Tabellen über Zahl, Geld- und Naturallohn der vorhandenen Arbeitskräfte Aufschluß geben.

A. Arbeiter im Jahreslohn.

	Anzahl	Geldlohn				Naturallohn	Bemerkungen
		Barlohn	Deputat[1])	Tantième[2])	Summa		
Schaffer	2	325,00 M.	223,00 M.	127,00 M.	675,00 M.	100 Ruten Kartoffelland	
Futtermeister	2	270,00 „	295,00 „	112,00 „	677,00 „	Vgl. Anm. 1	
Stellmacher	1	300,00 „	223,00 „	57,00 „	580,00 „	100 Ruten Kartoffelland	
Maschinenführer	1	200,00 „	223,00 „	140,00 „	563,00 „	100 Ruten Kartoffelland	
Pferdeknechte	11	120,00 „	195,00 „	70,00 „	385,00 „	½ Morgen Kartoffelland	
Kutscher	1	140,00 „	195,00 „	70,00 „	405,00 „	½ Morgen Kartoffelland	
Nachtwächter	1	110,00 „	195,00 „	50,00 „	355,00 „	½ Morgen Kartoffelland	
Futterleute	4	120,00 „	195,00 „	50,00 „	365,00 „	½ Morgen Kartoffelland	

[1]) Anm. 1: Das Deputat, bestehend in Roggen, Weizen (bezw. Mehl), Gerste, Erbsen, Gries, Graupen, Milch, Salz und Feuerungsmaterial ist in seinen Geldwert hier umgerechnet worden. Die Futtermeister beziehen auch Kartoffeln, während die übrigen Leute fertig bearbeitetes Land zum Anbau von Kartoffeln überwiesen bekommen.

[2]) Anm. 2: Unter Tantième ist gerechnet worden: Eigentliche Tantième (z. B. für Rübenfahren), Trinkgelder für Fuhren nach auswärts, für verkauftes Vieh (an die Futtermeister), außerdem Mietgeld, Erntegeld, Weihnachtsgeschenk, Fleisch- und Salzgeld. Sämtliche Leute wohnen in dem Gute gehörigen Wohnungen.

B. Arbeiter im Tagelohn.

	Anzahl	Lohn	Wohnung	Deputat, Bemerkungen
Lohngärtner	14	1,10 M. 1,50 M. in der Ernte	eigene	$^3/_4$ Morgen Kartoffelland 1,5 Ztr. Roggen, 1,5 Ctr. Weizen, 1,5 Ztr. Gerste, 1,5 Ztr. Erbsen pro Jahr.
Einheimische Burschen .	12-14	0,80—1,10 M. [1]	Wohnen bei ihren Angehörigen	15 Ruten Kartoffelland 4 M. Erntegeld
Einheimische Frauen u. Mädchen .	ca. 50	0,55 M. Winter 0,60—0,70 M. Sommer		Nur bedürftige Witwen erhalten Kartoffelland.
Fremde Männer	ca. 10	1,20 M. 1,50 M. in der Ernte	Wohnen in Gutswohnungen bei freier Feuerung und Licht	Erhalten pro Woche: 25 Pfd. Kartoffeln = 0,40 M. 8 „ Roggenbrot = 0,60 „ 4 „ Weizenmehl = 0,44 „ 3 „ Reis, Graupen oder Gries = 0,33 „ $^1/_2$ „ Salz = 0,05 „ Fleischgeld = 0,50 „ pro Woche 2,32 M. pro Arbeitstag 0,40 „
Burschen . .	ca. 10	0,90 M. 1,20 M. in der Ernte		
Mädchen . .	ca. 50	0,90 M. 1,00 M. in der Ernte		

Die Sätze für die wichtigsten Akkordarbeiten sind folgende:

Drillmaschinenarbeit dem Bedienungsmann pro Morgen extra	0,03 M.
Hackmaschinenarbeit ebenso	0,02 „
Rübenlegen pro Morgen	2,00 „
Getreidehacken pro Morgen	2,00 „
1. Rübenhacke „ „	2,00 „
2. „ „ „	3,00 „
3. „ „ „	3,50 „
Rübenverziehen oder -versetzen pro Morgen	2,50 „
Klee- oder Wiesenmähen pro Morgen	1,10—1,20 „
Wintergetreide mähen „ „	1,30—1,80 „
Sommer- „ „ „ „	1,20 „
Rapsschneiden „ „	1,50—2,00 „
Getreide binden und aufstellen pro Morgen	0,60 „
Rüben roden und einmieten ungehobene „ „	9,00 „
gehobene „ „	7,50 „
Rüben aufladen pro 12 Ztr. [2]	0,10 „

[1] 14jährige Burschen erhalten 0,80 M., 15jährige 0,90 M., 16jährige 1,00 M., 17jährige 1,10 M., 18jährige 1,20 M. Tagelohn.

[2] Die mit aufgeladene Erde wird nicht mitgerechnet, sodass nur für das Aufladen von 12 Ctr. schmutzfreier Rüben 0,10 M. bezahlt werden.

Ausgepflügte Kartoffeln auflesen pro Korb . . . . . 0,01 M.
Roggen mit Flegel dreschen pro Ztr. . . . . 0,50—0,60 „
Seile machen pro Schock . . . . . 0,03—0,05 „
Getreide abladen pro Ztr. . . . . 0,02 „
Bohnen verlesen „ „ . . . . . 0,50 „

Die Beaufsichtigung der Leute bei der Arbeit führen neben den beiden Schaffern ein oder zwei Assistenten und ebensoviele Landwirtschaftslehrlinge. Bisweilen wird auch der Maschinenführer hierzu herangezogen. Einer der beiden Schaffer wohnt auf dem Vorwerk und hat dort alle Arbeit sowohl wie auch die Viehbestände, Vorräte u. s. w. zu überwachen. Die Assistenten und Eleven wohnen mit im Inspektorhause, und sind letztere von dem Inspektor privatim angenommen, während die ersteren von dem Pächter angestellt sind. Neben dem Gehalt von 400 M. erhalten die Assistenten „freie Station“ und wird ihre Beköstigung dem Inspektor rückvergütet. An Büchern werden geführt:

Diarium oder Tagebuch
Getreide- und Futterjournal
Viehregister
Lohnbuch
Kassebuch.

Wöchentlich wird ein Abschluß gemacht und wird dieser, der die Auszüge der einzelnen Bücher enthält, nach dem Rentamt des Hauptgutes abgeliefert, wohin auch die Abschlüsse der anderen Güter zusammengekommen sind.

3. Gebäude.

Im allgemeinen sind dieselben als ausreichend zu bezeichnen. Die notwendige Zahl der Gebäude ist wohl vorhanden, doch auch nur gerade genügend. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß zur Aufbewahrung von Klee- und Wiesenheu nur ein Kuhstallboden (und zwar auf dem Vorwerk) größeren Raum bietet. Hier befindet sich noch ein Unterbau unter dem Dache, während bei den andern Ställen das Dach direkt auf den Stall ohne Unterbau aufgesetzt ist. Ein auf dem Rindviehstall des Hauptwirtschaftshofes noch befindlicher Futterboden kann wegen seiner Baufälligkeit nicht benutzt werden. Andererseits verdient hervorgehoben zu werden, daß die Scheunen fast immer das auf dem Gute geerntete Getreide aufzunehmen vermögen. Nur in besonders strohreichen Jahren ist das Legen von Getreidediemen auf dem Felde nötig. Der Zustand der Baulichkeiten ist im großen und ganzen ein befriedigender. Jeder Luxus ist vermieden. Der Zustand des einen Rindviehstalles mit dem baufälligen Futterboden ist ein

ziemlich schlechter, und ist es nur eine Frage der Zeit, daß ein Neubau vorgenommen werden muß. Von dem Pächter auf eigene Kosten sind folgende Neubauten aufgeführt:

1 Gesindehaus,
1 Beamtenhaus,
1 Ochsenstall,
1 Schüttboden (ausgebaut),
1 Milchpächterwohnung,
1 Baracke für fremde Arbeitsleute.

Der Wert dieser Neubauten beträgt 39950,00 M.[1]) und wird nach Ablauf der Pachtzeit ohne Verzinsung von dem Verpächter an den Pächter zurückerstattet. Nachfolgende Tabelle, nach der die Feuerversicherung aufgenommen ist, soll uns über die einzelnen Gebäude und deren Wert unterrichten. Zwei Herrschaftshäuser sowie ein kleiner Pferdestall mit Wagenremise und Dienerwohnung, die von der Verpachtung ausgenommen sind, sind aus diesem Grunde besonders aufgeführt.

A. Gebäude in Benutzung des Verpächters.

1 Schloß	50000 M.	
1 altes Herrschaftshaus	10000 „	
1 Pferdestall mit Dienerwohnung	16200 „	
Summa	76200 M.	76200 M.

B. Gebäude in Benutzung des Pächters.

I. Gebäude des Hauptwirtschaftshofes:

1 Beamtenwohnhaus	10000 M.		
4 Arbeiterhäuser	29000 „		
1 Arbeiterbaracke	1950 „		
1 Schmiede mit Wohnhaus	1200 „		
Verschiedene Dorfhäuser	13900 „		
2 Pferdeställe	6200 „		
2 Rindviehställe	18000 „		
6 Scheunen	64000 „		
2 Schüttböden	10800 „		
1 Wagenremise	500 „		
1 Schuppen	200 „		
1 Spritzenhaus	250 „		
	156000 M.	. . .	156000 M.
			232200 M.

[1]) Wenn diese Summe größer ist als die 36386,13 M. betragende des Ausgabekontos für Neubauten, so ist der Grund dafür, daß einerseits beim Bau viele Gutsarbeiter beschäftigt waren, deren Bezahlung unter dem Tagelohnkonto mit einbegriffen ist, andererseits, daß viele Rohmaterialien zum Neubau aus den Beständen der Wirtschaft entnommen sind.

Übertrag 232200 M.

II. Gebäude des Vorwerks.

1 Schafferwohnung	3400 M.	
1 Milchpächterhaus	5000 „	
1 Försterhaus	8300 „	
3 Wohnhäuser	1600 „	
1 Kuhstall	24000 „	
1 Ochsenstall	6000 „	
1 Scheune	15000 „	
1 Backofen	100 „	
	63400 M. . . .	63400 M.

Summa der Werte sämtlicher Gutsgebäude 295600 M.

Betrachten wir nun die Höhe des Gebäudekapitals in seinem Verhältnis zum Grundkapital. Da dem Besitzer vor einigen Jahren die Summe von 1700000 M. für sein Gut geboten wurde, so können wir diese Summe als den wirklichen Wert unseres Gutes oder als Grundkapital annehmen. Tatsächlich wird in dortiger Gegend für den Morgen Ackerland (in guter Kultur) 600—650 M. im Durchschnitt bezahlt und würde genanntes Gebot dieser Taxe entsprechen. Das gesamte Gebäudekapital von 295600 M. macht fast genau 17,4% des angenommenen Grundkapitals aus. v. d. Goltz[1]) nennt nun in seiner Betriebslehre das Gebäudekapital ein

niedriges, wenn der jetzige Wert 13—16 %,
mittelhohes, „ „ „ „ 17—21 %

des Grundkapitals beträgt. Wir sehen also, daß für unseren Fall das Gebäudekapital ein mittelhohes, vielleicht sogar noch ein niederes zu nennen ist.

4. Das lebende Inventar.

Nach den Rechnungsabschlüssen, die am 1. Juli jeden Jahres gemacht werden und bei denen zugleich mit der Inventur eine Taxation der an dem Tage vorhandenen Viehbestände stattfindet, ist der durchschnittliche Gesamtwert der Viehbestände 63570 M. gewesen. Auf die einzelnen Tiergattungen verteilt sich der Gesamtwert folgendermaßen:

22—24 Pferde	9200 M.
ca. 60 Zugochsen	24000 „
„ 85 Milchkühe	25500 „
„ 20 Stück Mastvieh	6000 „

Hier ist zu bemerken, daß der Bestand an Mastvieh nicht so groß angegeben ist, wie er die übrige Zeit des Jahres ist. Denn naturgemäß ist überhaupt immer am 1. Juli, der Zeit, in der das Mastvieh der herrschenden Hitze wegen in seinem

Mastzustande leicht zurückgeht, die Zahl des Mastviehes immer geringer als in kälteren Jahreszeiten. Es sei hier erwähnt, daß jährlich 120—130 Stück Mastvieh umgesetzt werden. Auch die Zahl der Zugochsen ist an dem Termin bis 1. Juli meist etwas reduziert. Die Zahl der Zugochsen erreicht dann erst zu Beginn der Pflugarbeiten und der Herbstbestellung ihre volle Höhe von 70 Stück und darüber. Über das Verhältnis der Größe der Viehhaltung zur Größe des Wirtschaftsbetriebes soll erst bei Betrachtung der Viehhaltung überhaupt gesprochen werden.

5. Das tote Inventar.

Das Inventar befindet sich in einem guten Zustande. Die wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens finden ihre Beachtung und werden, sobald sie sich bewähren, eingeführt. Eine dem Gute gehörige Stellmacherei wird von einem angestellten Stellmacher versehen. Die Schmiede, auch dem Gute gehörig, ist an einen Schmied verpachtet worden, und wird jede von diesem gelieferte Arbeit bezahlt. Sämtliche Reparaturen werden von diesen beiden Handwerkern zur Zufriedenheit ausgeführt. Die Konstruktion von neuen Ackerwagen, Eggen und ähnlichen Geräten geschieht, soweit es angängig ist, auch von ihnen ausgeführt. Nähere Aufschlüsse über Zahlen und Wert der Inventarstücke erhalten wir durch nachfolgende, gleichfalls der Feuerversicherung zu Grunde gelegten Tabelle:

I. Maschinen.

1	Lokomobile	4000,00 M.
1	Dreschmaschine „Wollin“	2700,00 „
3	Göpeldreschmaschinen	750,00 „
3	Häckselmaschinen	300,00 „
6	Drillmaschinen	2400,00 „
1	Düngersämaschine	150,00 „
3	Getreidemähmaschinen (Ableger)	1300,00 „
1	Getreidemähmaschine (Binder)	850,00 „
2	Garettsche Hackmaschinen	240,00 „
1	Woulnoughsche Hackmaschine	400,00 „
8	Dreischarige Hackmaschinen	480,00 „
2	Sacksche Hackmaschinen	660,00 „
4	Getreiderechen	240,00 „
4	Siederslebener Rübenheber	480,00 „
3	Kleesäkarren	90,00 „
3	Furchenzieher	70,00 „
1	Salpetermühle	160,00 „
1	eiserne Schrotmühle	400,00 „
1	Haferquetsche	100,00 „
		15770,00 M.

Übertrag	15770,00 M.	
1 Schrotmühle m. 2 franz. Steinen	1250,00 „	
1 Transmission in der Mühle	300,00 „	
1 Rapskuchenmühle	150,00 „	
1 Rübenmühle	80,00 „	
1 Rübenwäsche	50,00 „	
1 Kartoffelsortiermaschine	50,00 „	
1 Heuwender	250,00 „	
1 Strohpresse	2000,00 „	
1 Salpeterstreuer	100,00 „	
1 Göpelvorgelege	50,00 „	
	20050,00 M.	20050,00 M.

II. Ackergeräte.

18 vierspännige Pflüge m. Vorgestell	900,00 M.	
24 zweispännige Pflüge	720,00 „	
12 Eckertsche Pflüge	720,00 „	
2 eiserne Sacksche Pflüge	120,00 „	
8 eiserne dreischarige Pflüge	480,00 „	
10 eiserne zweischarige Pflüge	700,00 „	
1 eiserner Wendepflug	120,00 „	
1 Wendepflug mit Holzgrindel	30,00 „	
13 Ruhrhaken oder Behäufler	65,00 „	
10 Jätepflüge	100,00 „	
12 Untergrundhaken	60,00 „	
20 Exstirpatoren	600,00 „	
4 eiserne dreiteilige Glattwalzen	1030,00 „	
3 komb. Croßkilwalzen	750,00 „	
3 große dreiteilige Holzwalzen	225,00 „	
3 ganze Klotzwalzen	135,00 „	
2 kleine dreiteilige Holzwalzen	24,00 „	
1 doppelte Ringelwalze	100,00 „	
1 einfache Ringelwalze	100,00 „	
1 Holzwalze mit Eisengerüst	40,00 „	
7 Kartoffelbehäufler	95,00 „	
55 Eggen mit Holzbalken	220,00 „	
15 hölzerne Eggenstangen	45,00 „	
27 eiserne Eggen mit Stangen	336,00 „	
12 kleine Lindenhöfer Eggen	60,00 „	
3 kleine Lindonhöver Eggen	40,00 „	
11 Ackerschleifen	120,00 „	
3 eiserne dreiteilige Ackerschleisen	84,00 „	
Verschiedene Anspanngeräte usw.	470,00 „	
	8489,00 M.	8489,00 M.
		28539,00 M.

Übertrag 28539,00 M.

III. Transportgeräte.

22 vierzöllige Kastenwagen	4400,00 M.	
16 2½ zöllige Kastenwagen	1600,00 „	
2 Jauchewagen	310,00 „	
4 kleinere Wagen	230,00 „	
2 Milchwagen	240,00 „	
7 anderweitige Wagen	310,00 „	
3 verschiedene Schlitten	30,00 „	
2 Düngerschleifen	16,00 „	
2 Feuerspritzen (100 m Schlauch)	500,00 „	
Verschiedene Wagengeräte	695,50 „	
	8331,50 M. . . .	8331,50 M.

IV. Verschiedene Wirtschaftsgeräte.

Kasten, Karren, Körbe, Pumpen, Schirrholz, Hacken, Gabeln, Schaufeln, Rechen, Leitern, Sicheln, Kannen, Tonnen, Geräte der Kanzlei u. dergl. 3780,50 „

V. Schüttbodengeräte.

Getreidereinigungsmaschinen, diverse Wagen, Sackkarren, Maße, Gewichte, Säcke, Schaufeln u. dergl. 1003,00 „

VI. Pferdestallgeräte.

Geschirre, Stallgeräte, Anbindeketten, Pferdedecken, Eimer, Laternen usw. 1101,50 „

VII. Ochsenstallgeräte.

Geschirre, Ketten und andere Ochsenstallgeräte 573,80 „

VIII. Mastviehstallgeräte.

Ketten, Putzzeuge, Futterkörbe, Laternen u. dergl. 78,20 „

IX. Kuhstallgeräte.

Dieselben Geräte, Milchkannen, Milchwagen u. dergl. 621,50 „

X. Molkereigeräte.

Milchkannen, Milchsatten, Butterfässer usw. 157,00 „

XI. Hausgeräte.

Bettstellen, Betten, Öfen, Tische, Bänke, Stühle, Schränke, Lampen usw. 176,00 „

XII. Schmiedeinventar.

Ambosse, Hämmer, Zangen, Blasebälge, Schraubstöcke, Schleifsteine, Schraubenschlüssel, Bohr-, Biege-, Stauchmaschine u. dergl. 1489,45 „

Gesamtinventar 45851,45 M.

Wir sehen, dass der zeitige Taxwert des toten Inventars 45841,45 M. beträgt. Die Größe des Ackerlandes unseres Gutes ist 595 ha, also kommt auf 1 ha Ackerland 77,06 M. Gerätekapital. Vergleicht man diese Zahl mit derjenigen, die Krafft[1]) in seiner Betriebslehre für ein mittel intensiv bewirtschaftetes Gut angibt (40—80 M. pro ha) so ist die Richtigkeit der Krafft'schen Zahlen auch für unsern Fall zu konstatieren.

III. Die Einrichtung und Durchführung des Betriebes.

1) Die Ackerwirtschaft.

Die mannigfachen Vergrößerungen und Verbesserungen des Ackerlandes gleich in den ersten Jahren der Pachtung müssen zunächst erwähnt werden. Hatte man schon in der Zeit von 1860—1870 die bebaubare Ackerfläche von 507 auf 579 ha durch Urbarmachung von Hutung, Triften, Ödland, Gräben u. s. w. vergrößert, so wurde gleich in den ersten Jahren der Pachtung noch eine beträchtliche Fläche für Ackerzwecke gewonnen. Gräben, die in großen Schlangenwindungen und unnatürlicher Breite die Feldmark durchzogen, wurden in rationeller Weise reguliert, d. h. in grader Richtung mit gehöriger Breite und Tiefe aufgeführt. Während sie früher die Schläge infolge der vielen Windungen in einzelne kleine Parzellen teilten, bilden sie heute die natürlichen Grenzen derselben. Ödland, das in dem Zeitraum vor der Pachtung überhaupt unbestellt geblieben war, wurde jetzt mit Hülfe der Dampfkultur zu gutem Ackerland gemacht. Kleinere Flächen, die mit Buschwerk bestanden, überall zerstreut in der Feldmark umherlagen und gleichfalls der Ackerarbeit sehr hinderlich waren, wurden ausgerodet. Auch die Feldwege wurden umgelegt. Jetzt führen sie in schnurgrader Richtung vom Wirtschaftshofe nach allen Teilen des Gutes. Durch alle diese Maßnahmen war es möglich, 16 ha Ackerland hinzuzugewinnen, sodaß die zu bebauende Fläche von 579 auf 595 ha stieg. Die Drainagen, die Ende der 60er Jahre angelegt und seitdem ganz vernachlässigt waren, erfüllten ihre Funktion überhaupt nicht mehr. Die Folge davon war gewesen, daß das Land überall naß und verunkrautet geworden war. Es war unbedingtes Erforderniß, daß die ganze Ackerfläche neu drainiert wurde, und ist dies in den Jahren 1892/93 (zum kleinen Teile auch im Jahre 1894) geschehen. Der große Aufwand von 103000 M., die zu diesem Zwecke ausgegeben werden mußten, wurde nicht gescheut[2]). Gemäß der Pachtbedingungen haben Verpächter

[1]) Krafft Betriebslehre 5. Aufl. Seite 46. Berlin 1892.

[2]) Wenn diese Summe mit der 94221,83 M. betragenden der Ausgabetabelle (Meliorationskonto Anhang S. 31 für die Jahre 1891—1894) scheinbar nicht übereinstimmt, so ist der Grund hierfür, daß die Drainage

und Pächter je die Hälfte der für Neuaufführungen von Drainagen verausgabten Summe zu tragen. Die Rückerstattung der auf den Verpächter entfallenden Summe ist bis zum Jahre 1902 ratenweise geschehen. Insgesamt hat der Pächter von dem Verpächter 51728,05 M. für Ausführung der Drainage zurückerhalten. Durch Einführung der Dampfpflug-Kultur wurde die Ackerkrume bald bedeutend vertieft. Das in überreichem Maße vorhanden gewesene Unkraut wurde scharf bekämpft und bald unterdrückt, sei es durch mehrmaliges Hacken selbst der Getreidearten, sei es durch Auspflücken des Unkrautes vor dem Einsamen desselben oder auch durch Schälen der Ackerstoppel bald nach der Ernte. Vermittelst einer planmäßigen Düngung, sowohl mit animalischem wie auch künstlichem Dünger, vermittelst Einführung einer teilweisen Gründüngung, vermittelst der an notwendigen Stellen ausgeführten Kompostierung ist dann die Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit des Ackerlandes auf eine anerkennenswerte Höhe gebracht worden.

Die 595 ha, die sich unter dem Pfluge befinden, werden in zwei Systeme eingeteilt, und zwar werden vom Hauptwirtschaftshofe aus ungefähr $^{7}/_{9}$ der Ackerfläche und vom Vorwerk aus $^{2}/_{9}$ bewirtschaftet. Die vom Hauptwirtschaftshofe bewirtschaftete Fläche ist in 12 Schläge zu 38—40 ha und die des Vorwerks in 12 Schläge zu 10—11 ha eingeteilt und sind vom Beginn der Pachtung bis zum Jahre 1897 inkl. streng nach folgender Fruchtfolge bewirtschaftet:

I. Roggen
II. Klee
III. Weizen
IV. Rüben
V. Erbsen und Bohnen
VI. Weizen
VII. Rüben
VIII. Hafer und Gerste
IX. Bohnen, Erbsen und Kartoffeln
X. Weizen
XI. Rüben
XII. Sommerung.

Wir haben zu konstatieren, daß in der zwölfjährigen Rotation 3 mal eine Düngung mit frischem Stallmist erfolgt ist. Insofern wurde jedoch die vorstehende Fruchtfolge nicht immer streng durchgeführt, als einzelne Teile eines Schlages, wenn derselbe Winterweizen tragen sollte, mit Roggen, wenn er Rüben tragen sollte, mit Kartoffeln, Mohrrüben oder anderen

zum Teil auch von Gutsarbeitern ausgeführt wurde, deren Bezahlung unter dem Konto „Tagelöhne“ mit Platz gefunden hat, und daß die Kosten für vom Gute geleistete Fuhren mitgerechnet sind.

Hackfrüchten bestellt wurden (ca. 400 Morgen sind nicht rübenfähig). Diese Maßnahme ist durchaus erforderlich, denn fast in jedem Schlage sind Kies- und Sand„köpfe“ oder nasse Stellen anzutreffen, die der Sicherheit wegen mit einer genügsameren Frucht bebaut werden müssen. Ein Unterschied zwischen Winter- und Sommerweizen ist bei Angabe der Fruchtfolge sowohl wie auch in folgenden Ausführungen aus zwei Gründen nicht gemacht worden. Erstens wird mit Sommerweizen diejenige Ackerfläche bestellt, die im Herbst nicht mehr mit Winterweizen bebaut werden konnte. Zweitens tritt fast ausschließlich der Sommerweizen an die Stelle des ausgewinterten Winterweizens. Je nachdem der Winter früh oder spät bezw. hart oder milde ist, wird viel oder wenig Winterweizen bestellt werden können oder umgepflügt werden müssen. So ist das Verhältnis zwischen Winter- und Sommerweizen immer ein sehr schwankendes gewesen. Wurde wegen günstiger Winterverhältnisse wenig oder gar kein Sommerweizen auf dem Weizenschlage gebaut, so findet er auf dem Sommerungsschlage immer noch Platz zur Aussaat. Nach der Ernte des Jahres 1897 wurde der Anbau von Raps wieder eingeführt, wodurch das System der Fruchtfolge gestört worden ist. Überhaupt hat man sich in den letzten 5 Jahren nicht so streng an die Fruchtfolge gehalten, sondern vielmehr eine etwas freiere Bewirtschaftung eingeführt, der allerdings die gegebene Fruchtfolge als Grundlage dient. So wird von 1900 an weniger Gerste angebaut, da man erkannt hat, daß der Acker des Gutes keine besonders gute Brauware zu liefern vermag. Auch werden jetzt nach dem Klee meist Rüben gebracht, eine Einrichtung, die sich gut bewährt hat. Alsdann wurden in den letzten Jahren sämtliche Rüben in frischer Stallmistdüngung gebaut, während bis zum Jahre 1897 bei dem XI. Schlage der Rotation dies nicht der Fall war. Im Durchschnitt der Jahre 1892—1901, die auch der Ernteberechnung zu Grunde gelegt worden sind (Anhang S. 35/36), sind angebaut worden:

590	Morgen	Weizen
200	„	Roggen
185	„	Gerste
190	„	Hafer
220	„	Erbsen und Bohnen
70	„	Raps
80	„	Kartoffeln
40	„	Deputatkartoffeln
545	„	Zuckerrüben
10—20	„	Futterrüben
200	„	Klee
20—30	„	Gemenge, Mohrrüben u. dergl.

Wir wollen nun den Verlauf der Ackerwirtschaft an der Hand der Besprechung der einzelnen Fruchtarten verfolgen.

Zunächst Weizen: Über die Zusammenfassung von Winter- und Sommerweizen ist schon gesprochen. Der Weizen folgt nach Rüben, Bohnen, Erbsen und Kartoffeln, Klee, Gemenge und Hafer. Als Düngung werden ihm 1,0—1,5 Ztr. Knochenmehl pro Morgen gegeben. Die Saatweite beträgt 6 Zoll und das Saatquantum 0,60—1,0 Ztr. pro Morgen, je nach der Güte des Saatgutes und nach der Zeit der Aussaat. Die angebauten Sorten von deutschem Weizen sind: Fürst Hatzfeldt, Banater und sogenannter Gelbweizen; von englischem Weizen: Square head, Hallet und Rivets bearded. Während letztere vielleicht bessere Erträge liefern, wenn sie gut durch den Winter kommen, ist doch die große Gefahr vorhanden, daß sie bei dem östlichen Klima einen mittelmäßig strengen Winter schon schlecht überstehen, so daß sie im Frühjahr umgepflügt werden müssen. So hat man sich für keine bestimmte Winterweizensorte entschieden, vielmehr werden die genannten Sorten bereits seit längeren Jahren nebeneinander angebaut. Die angebauten Sommerweizen sind: Strubes Begrannter, Heines Glatter und Green-Mountain. Letzterer, ein weißer Sommerweizen, hat eine kurze Vegetationsdauer und eignet sich daher für das ostdeutsche Klima, ist aber in seinen Erträgen nicht so gut als die anderen angeführten Sorten. — Der Roggen hat seinen Stand nach Gerste oder Hafer, befindet sich also stets in dritter Tracht, so daß von dem Stalldünger wenig oder garnichts mehr zu spüren ist. Aus diesem Grunde schon erhält er eine reichliche Düngung von 2 Ztr. Knochenmehl pro Morgen. Die Drillweite ist 6 Zoll und das Aussaatquantum 75 Pfd. pro Morgen. Von mehreren Roggensorten hat man sich für den Petkuser entschieden, der die sichersten Erträge bringt. — Die angebaute Gerste hat Rüben als Vorfrucht. Ihre Düngung ist 2 Ztr. Kainit pro Morgen, gleichfalls 6 Zoll ist ihre Reihenweite und 60 Pfd. ihre Aussaatmenge. Augenblicklich werden noch die 3 Sorten Hanna, Propsteier und Goldthorpe verwendet. Doch will man letztere neuerdings fortlassen, weil sie zu große Ansprüche an den Boden stellt, speziell an die Feuchtigkeit desselben, die bei der herrschenden Sommerdürre keine genügend befriedigende ist. — Auch Hafer folgt nach Rüben, doch seine Düngung ist mit $^1/_2$—$^3/_4$ Ztr. Chilisalpeter pro Morgen eine mäßige. Die Drillweite auch des Hafers ist 6 Zoll und seine gewöhnliche Saatmenge 60 Pfd. pro Morgen. Betreffs der Saatmenge wird im letzten Jahre folgender Versuch gemacht: Auf demselben Schlage, der überall dieselben Vorarbeiten erfahren hat und von ausgeglichener Bodenbeschaffenheit ist, sind an demselben Tage auf vier nebeneinander liegenden Streifen 60 Pfd., 50 Pfd., 40 Pfd. und wiederum 60 Pfd. pro Morgen ausgedrillt worden. Das Resultat: sowohl während der ganzen Vegetationsdauer als auch zur Erntezeit war kein sonderlicher Unterschied zwischen den einzelnen Streifen zu

bemerken. Sollte nun das noch ausstehende Ernteergebnis diesem Augenscheine entsprechen oder vielleicht der geringeren Saatmenge sogar einen Vorzug geben, so wird trotzdem vorläufig an dem gewohnten Aussaatquantum (60 Pfd.) festgehalten und der Versuch (vielleicht in vergrößerter Form) fortgeführt werden. Von den Hafersorten hat man sich für Beseler I entschieden. Die Vorfrucht für Erbsen und Bohnen, die auf demselben Schlage, aber getrennt, angebaut werden, ist ebenfalls Rüben. Als Düngung werden 1 Ztr. Superphosphat pro Morgen gegeben und ist seit 1897 die frische Stallmistdüngung fortgefallen. Von beiden Früchten werden 1,10 Ztr. pro Morgen ausgedrillt. Die Drillweite bei Erbsen ist 8 Zoll, bei Bohnen 12 Zoll. Die Erbsen, für den Verkauf bestimmt, sind Victoria-Erbsen. Die Bohnen, die dem Vieh geschroten als Viehfutter dienen sollen, sind die gewöhnlichen großen Pferdebohnen. Das Verhältnis in dem Anbau von Erbsen und Bohnen ist ein sehr unregelmäßiges und schwankendes. Ungefähr 8 Morgen werden in den letzten Jahren mit Konserve-Erbsen und Konserve-Bohnen bebaut. Die grünen Schoten der Erbsen und Bohnen sind an eine Konservenfabrik abgeschlossen und werden dort frisch verarbeitet. Ein Morgen dieser Konservenfrüchte bringt in guten Jahren bis 250 M. Einnahme. Die zurückerhaltenen Erbsenschalen sind ein gutes Futter für die Milchkühe, während die abgeernteten Ranken untergepflügt eine gute Gründüngung bilden. — Der Raps, der also seit 1897 wieder angebaut wird in einer Reihenweite von 14,4 Zoll und mit einem Saatquantum von 2 Pfd. pro Morgen, folgt nach Roggen, Gerste oder Banater Weizen. Bei ihm findet eine Düngung von 2 Ztr. Superphosphat und ½ Ztr. schwefelsaurem Ammoniak pro Morgen statt. Leider zeigt fast immer ein nicht kleiner Teil des Rapsfeldes im Frühjahr einen geringen Stand, infolge der Schädigung durch den zahlreichen Wildbestand oder durch einen allzu strengen Winter. Daher kann im Durchschnitt nur die geringe Fläche von 70 Morgen Raps beibehalten werden. — Die Kartoffeln haben als Vorfrucht Weizen oder Hafer und werden immer im frischen Stallmist angebaut. Größtenteils wird dieser vor Winter untergepflügt oder seltener wird er im Frühjahr in die gezogenen Furchen ausgebreitet, die Kartoffeln dann darauf gelegt und mit dem Haken zugedeckt. Die Entfernung zwischen den Reihen beträgt 24 Zoll, während die Kartoffelbüsche in denselben in einem Abstande von 12 Zoll zu stehen kommen. Von den sehr zahlreichen Kartoffelsorten werden je nach ihrer Bestimmung (Futter- oder Eßkartoffeln, Früh-, Mittel- oder Spätkartoffeln) angebaut: Magnum bonum, Up to date, Fürst Bismarck, Juwel, frühe Rote und Professor Märcker. Die Aussaatmenge richtet sich nach der Größe der Kartoffel und schwankt zwischen 7 und 10 Ztr. pro Morgen. Für die Wirtschaft werden jährlich

circa 80 Ztr. Kartoffeln angebaut, während ca. 40 Morgen an die Arbeiter zum Anbau von Deputatkartoffeln vergeben werden. — Die Rüben folgen nach Weizen, Klee oder Gerste. Sämtliche Rübenschläge haben im Herbste eine Stallmistdüngung erhalten, und haben die Rüben als Vorfrucht Gerste, so hat außerdem noch eine Gründüngung stattgefunden. Die übrige Düngung ist $1^1/_2$—2 Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. Chilisalpeter pro Morgen. Die Drillweite der Rüben ist 14,4 Zoll und werden sie in den Reihen auf 6—8 Zoll versetzt. Bisweilen werden sie auch gedibbelt oder auf kleineren Flächen mit der Hand auf niedere Dämme gelegt. Ein Einquellen des Samens in Jauche hat in den meisten Fällen einen schnelleren und regelmäßigeren Aufgang zur Folge gehabt. Die Futterrüben, von denen ca. 10—20 Morgen im Jahre angebaut werden, werden sowohl gedrillt bezw. gedibbelt als auch werden junge Rüben, die man beim Verziehen erhält, ausgepflanzt. Ihrer Sorte nach sind sie Leutewitzer. Das Aussaatquantum bei Rüben beträgt 17—18 Pfd. pro Morgen. Die angebaute Zuckerrübensorte ist Heines „verbesserte Klein-Wanzlebener". — Betreffs des Klees ist zu sagen, daß derselbe nie frei, sondern unter einer Deckfrucht, (meist Roggen oder Gerste) breitwürfig oder mit Saatkarren eingesät wird. Die Einsaatmenge des Klees beträgt 10 Pfd. pro Morgen. Im 2. Jahre werden zwei Schnitte von dem Klee genommen, die größtenteils zu Heu gemacht werden, daneben findet eine Grünfütterung nur an die Milchkühe statt. Bisweilen läßt man auch den 2. Schnitt zur Samengewinnung reifen. In futterreichen Jahren, oder wenn der 2. Schnitt allzu spät gewachsen ist, wird dieser nicht abgemäht, sondern als Gründüngung untergepflügt, was allerdings nicht allzu häufig vorkommt. — Eine kleinere Fläche von ca. 20 Morgen trägt Luzerne, die man 4—5 Jahre wachsen läßt, und liefert ein gutes Pferdefutter. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß eine Ackerfläche von ca. 20—30 Morgen mit Gemenge, Mohrrüben, Mais u. ä. bebaut wird. Das Gemenge wird teils grün mit den Pferden verfüttert, teils zur Samengewinnung trocken gemacht. Es werden von dem Gemenge 70 Pfd. pro Morgen ausgedrillt, die in 40 Pfd. Wicken, 15 Pfd. Hafer und 15 Pfd. Gerste bestehen. Die Drillweite ist wie bei dem Getreide 6 Zoll.

Was die Düngung anbelangt, so ist noch zu sagen, daß die Stallmistdüngung stets eine reichliche ist. Auf den Morgen kommen gut 180—200 Ztr. Stalldünger, und geschieht die Düngung fast ausschließlich im Herbst. Der Stalldünger ist während des ganzen Jahres in großen Haufen auf dem zu düngenden Schlage zusammengefahren, gut mit Erde bedeckt und mit Jauche feucht gehalten worden. Kurz vor dem Pflügen wird er auf dem Acker verteilt und sofort gebreitet. Das Unterpflügen des Mistes schließt sich sogleich hieran an und ist fast ohne Aus-

nahme vor dem Einwintern beendet. Von den künstlichen Düngemitteln werden Superphosphat, Knochenmehl, Ammoniak und Kainit vor der Bestellung untergeeggt oder unterexstirpiert, während nur der Chilisalpeter als Kopfdüngung gegeben wird. Die Aussaat der Gründüngung findet statt, sobald als das Getreide den Acker verlassen hat. Pro Morgen wird in der Drillweite von 6 Zoll 1,10 Ztr. des Gemenges ausgesät, das aus 50 Teilen Saubohnen, 30 Teilen Wicken, 15 Teilen Erbsen und 15 Teilen Peluschken oder Lupinen besteht.

In betreff der Pflugarbeit ist zu erwähnen, daß ein großes Gewicht darauf gelegt wird, die Getreidestoppel bald nach der Ernte wieder zu schälen. Durch diese Maßnahmen wird die Tätigkeit der Bodenbakterien sehr gefördert; der Sauerstoff der Luft kann besser auf die Ackerkrume einwirken, so daß eher eine gute Bodengare eintreten kann. Die Saatfurche zu Rüben wird in der Regel mit dem Dampfpfluge gegeben. Ein gemieteter Dampfpflug liefert diese Arbeit. Die Pflugtiefe ist 12 Zoll. Zu allen andern Fruchtarten wird mit den Ochsengespannen gepflügt in einer Tiefe von 8 bis gleichfalls 12 Zoll. Wie bereits des öfteren erwähnt, trachtet man darnach, die Pflugarbeit im Herbst zu beendigen und ist dies auch in den meisten Jahren erreicht. Im Frühjahr tritt dann eine sorgfältige Bearbeitung des Ackers mit Ackerschleife, Egge, Exstirpator und Walze ein. Bevor die Ackerkrume sowohl als auch der Untergrund sich nicht in gehöriger Verfassung befinden, schreitet man nicht zur Saat. Ein zeitiges Eggen der aufgelaufenen jungen Saat zerstört die zugleich aufgegangenen kleinen Unkrautpflänzchen. Mit Ausnahme des Roggens, der im Frühjahr, wenn die Hackarbeiten beginnen können, schon zu groß ist, werden sämtliche Früchte womöglich mehrmals sowohl mit der Hand als auch mit der Maschine gehackt. Nicht allein wird hierdurch das Unkraut vertilgt, sondern auch durch Lockerung der Ackeroberfläche wird der Atmosphäre die Möglichkeit geboten, auf den Boden einwirken zu können. Die Hackarbeit ist natürlich bei den Hackfrüchten am ausgeprägtesten. So werden die Rüben, ohne das Versetzen derselben zu rechnen, mindestens dreimal mit der Hand und reichlich eben so oft mit den Maschinen gehackt, bis überhaupt der Umstand, daß die Rüben schon zu groß sind, das Betreten des Ackers verhindert. Bei der letzten Maschinenhacke findet zugleich ein Anhäufeln der Pflanzen statt. — Die Erntezeit für Getreide dauert in der Regel von Mitte Juli bis Ende August, die der Rüben vom 20. September bis ca. 10. November. Die Zeit der Rübenernte ist die Zeit des Jahres, in der sich die Arbeit am meisten häuft. Während schon wieder die Bestellung für die folgende Ernte vorbereitet, und das Wintergetreide schon bestellt wird, haben die Pferdegespanne vollauf zu tun, die geernteten Rüben zur Zuckerfabrik zu liefern.

Größtenteils werden die beladenen Rübenwagen von Ochsengespannen vom Schlage auf die Chaussee oder den Wirtschaftshof gerückt, um von dort aus mit den Pferdegespannen zur Zuckerfabrik weitergefahren zu werden. Fast sämtliches Getreide wird mit der Dampfdreschmaschine (und zwar einer dem Gute gehörenden) sowohl schon während der Ernte und vor dem Rübenroden als auch während des Winters und Frühjahrs ausgedroschen. Nur ein kleiner Teil des Roggens wird, um gutes Langstroh zu erhalten, von Weibern an Winter- oder Regentagen mit dem Flegel gedroschen. Die Präparation des Getreides vermittelst guter Getreidereinigungsmaschinen, bevor das Getreide an den Markt gebracht wird, ist eine sorgfältige. Besonderer Wert wird auf die Vorbereitung des Saatgutes gelegt.

Um nun die Ergebnisse der Ackerwirtschaft zu besprechen, wollen wir zunächst die Erntetabelle (Anhang S. 35/36) ins Auge fassen. Wir sehen, daß die Erträge im großen und ganzen ziemlich konstant sind und nur wenig von der Durchschnittsernte abweichen. Diese Durchschnittsernte müssen wir eine gute Mittelernte für schlesische Verhältnisse nennen, zumal wenn wir berücksichtigen, in welch verwahrlostem Zustande das Gut sich bei Beginn der Pachtung befand. Durch Gegenüberstellung der Durchschnittsernten der Jahrzehnte 1881/90 und 1892/1902 wird diese Behauptung auch bewiesen. Es ist zu bedauern, daß die Ernten der Jahre 1900 und 1901, wie in ganz Ostdeutschland, so auch auf unserem Gute der allzu großen Dürre wegen so geringe Erträge gebracht haben. Im Jahre 1901 kam noch der Übelstand dazu, daß ein großer Teil des Wintergetreides (besonders des Weizens) dem strengen Winter zum Opfer gefallen war. Wären diese beiden Ernten einigermaßen gute gewesen, so wäre die Durchschnittsernte noch um ein erhebliches besser ausgefallen. Leider konnte die recht gute Ernte des Jahres 1902 bei der Aufstellung der Erntetabelle nicht mehr berücksichtigt werden, da einerseits zur Zeit der Aufstellung der Tabelle noch nicht alles Korn ausgedroschen war, und da andererseits unsere sonstigen Betrachtungen mit dem letzten Rechnungsabschluß im Jahre 1902 schließen müssen, die Ernte des Jahres 1902 aber nicht mehr in die Betrachtung dieses Zeitraumes hineingehört. — Die Getreidepreise (Preistabelle Anhang S. 37/38) des Jahrzehnts 1892—1901 haben sich gegen die der vorangegangenen Jahrzehnte erheblich verschlechtert. Bekanntlich zeichneten sich die ersten Jahre dieses Jahrzehnts allgemein durch niedere Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus, und auch in den letzten Jahren ist die Konjunktur nur um ein weniges besser geworden.

Die Einnahmen aus der gesamten Ackerwirtschaft während der Pachtperiode bis 1902 haben zwischen 104933,23 M. und

169698,65 M. geschwankt[1]). Im Durchschnitt haben sie 135258,69 M. oder bei der Ackerfläche von 595 ha 285,22 M. pro ha und Jahr betragen. Vergleichen wir diese Durchschnittseinnahme der Ackerwirtschaft mit der des vorangegangenen Jahrzehnts, die sich auf 50458,09 M. beläuft (s. S. 25), so sehen wir deutlich eine erhebliche Zunahme in der Intensivität der Ackerwirtschaft. Als Ausgaben, die speziell die Ackerwirtschaft angehen, sind anzuführen: Die Ausgaben für gekauftes Getreide, für künstlichen Dünger und für gemachte Meliorationen. Erstere betrugen im Durchschnitt 6546,27 M. pro Jahr und sind ungefähr viermal so groß als diejenigen im letzten Jahrzehnt vor der Pachtung. (Anhang S. 31/32.) An künstlichen Düngemitteln sind durchschnittlich pro Jahr 18103,17 M., also bei der 595 ha betragenden Ackerfläche 30,43 M. pro ha ausgegeben worden. Ein Vergleich mit den Ausgaben für künstlichen Dünger in den der Pachtung vorausgehenden Jahrzehnten ist aus den S. 22 angeführten Gründen unmöglich. Auf die Meliorationskosten ist bereits S. 46 eingegangen. Fassen wir unsere Betrachtungen über die Ackerwirtschaft während der Pachtung bis 1902 zusammen, so haben wir eine bedeutende Zunahme der Intensivität konstatieren können und müssen sagen, daß das Ergebnis, welches schon ein gutes zu nennen ist, ein noch günstigeres geworden wäre, wenn nicht die schlechten Getreidepreise und die geringen Ernten der Jahre 1900 und 1901 ein getreten wären.

2. Viehhaltung.

a) Zugviehhaltung.

Der durchschnittliche Pferdebestand beträgt 22—24 Stück, eingerechnet 2 Kutschpferde, die dem Inspektor zur Verfügung stehen, im übrigen aber leichtere Arbeit (größtenteils die Wirtschaftsfuhren) zu leisten haben. Sämtliche Pferde haben auf dem Hauptwirtschaftshofe ihre Aufstellung erhalten. Sie gehören dem in Schlesien verbreiteten Landschlage an, der mit kaltblütigen Hengsten gekreuzt ist. Die Ergänzung des Pferdebestandes findet durch 3½ jährige Fohlen statt. Diese, einjährig angekauft, sind auf einem anderen Gute des Pächters bis zur Einstellung in die Reihe der Arbeitspferde aufgezogen worden. Naturgemäß werden sie in den ersten Jahren von schwerer Arbeit ferngehalten und treten erst allmählich in die volle Arbeit ein. Nur selten, und nur wenn man ihrer dringend bedarf, werden volljährige Arbeitspferde

[1]) Die Einnahmen des Jahres 1891/92 sind nicht mit berücksichtigt worden, da in diesem Jahre nur das bei dem Pachtantritt vorgefundene Getreide usw., nicht aber von dem Pächter schon geerntete Früchte verkauft sind. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre für ca. 680 M. Rate und Trespe (Unkrautsämereien) verkauft wurden.

angekauft. Die gute Beschaffenheit und die lobenswerte Pflege der Arbeitspferde hat zur Folge, daß ihre Abnutzung nur eine geringe ist und sie lange Jahre ihre Arbeit verrichten können. Nicht selten tun sogar noch 30jährige Pferde die volle Arbeit. Die Futterrationen für die Pferde richten sich nach der zu leistenden Arbeit. Die Periode der schwereren Arbeit (Rübenfahr-, Bestellungs- und Erntezeit) dauert annähernd 200 Tage. In derselben erhält das Pferd pro Tag:

16 Pfd. Hafer
10 „ Wiesenheu
8 „ Häcksel.

Anstatt des reinen Hafers wird des öfteren auch ein Gemenge von 3 Teilen Hafer und 1 Teil Bohnenschrot gegeben. In der ca. 165 Tage umfassenden Periode der leichteren Arbeit oder der Ruhezeit ist die Futterration:

12 Pfd. Hafer
10 „ Wiesenheu
8 „ Häcksel.

Der Hafer wird stets in gequetschter Form gegeben und so von den Tieren leichter und ausgiebiger verdaut als ungequetschter. Je ein paar Pferde befinden sich in Wartung und Pflege eines Pferdeknechtes, der im Jahreslohn steht. Die Kosten für 1 Gespann Pferde inkl. Wartung und Pflege (also auch inkl. Lohn des Knechtes) beträgt nach einer für ein anderes Gut des Pächters in nächster Nachbarschaft angestellten Berechnung 1453,91 M. pro Jahr, oder bei einer durchschnittlichen Zahl von 300 Arbeitstagen 4,85 M. pro Tag.

Die durchschnittliche Zahl der Zugochsen wurde S. 42 mit 60 Stück angegeben. Diese Zahl bezog sich auf den Termin am 1. Juli, in der schon seit Beendigung der Frühjahrsbestellung eine Ruhepause in der Zugochsenarbeit herrscht. Daher ist der Bestand an Zugochsen an diesem Termin ein reduzierter. Während der vollen Arbeitszeit werden durchschnittlich 70—75 Ochsen angespannt. Ungefähr 50 derselben stehen auf dem Hauptwirtschaftshofe, die übrigen auf dem Vorwerk. Sie gehören keiner bestimmten Rasse an, und wird bei ihrem Ankauf kein so großer Luxus getrieben wie in vielen Rübenwirtschaften der Provinz Sachsen und auch leider schon einigen größeren Gütern Schlesiens, wo die Ansicht herrscht, daß nur ein bayrischer Zugochse, der mindestens 500 M. kosten muß, zur Arbeit tauglich wäre. Auf unserem Gute werden die Zugochsen von bestimmten Händlern in der Frankensteiner und Glatzer Gegend für den bedeutend geringeren Preis von höchstens 420 M. angekauft. Bauern der dortigen Gegend haben die Ochsen gezüchtet, eingefahren und schon einige Zeit zur Verrichtung der eigenen Arbeit benutzt. Der Umstand,

daß sie eine geringere Summe kosten, weil sie eben keine bayrischen Ochsen sind und schon eine Zeitlang Arbeit geleistet haben, bringt den Vorteil, daß sie bei ihrer Ausrangierung einen nicht unerheblichen Überschuß über die Einkaufssumme bringen. Gut ausgemästet wiegen sie im Durchschnitt 16,50 Ztr. und bringen 31—33 M. für den Ztr. lebend Gewicht, in Summe also 528 M. im Durchschnitt. Der Überschuß von über 100 M. ist eine, wenn auch nicht ausreichende, so doch wenigstens eine nicht zu verachtende Rückvergütung für das aufgewandte Futter. Durchschnittlich 2—3 Jahre lang werden die Ochsen zur Arbeit benutzt. Die Futterration für den Zugochsen besteht während der Arbeitsperiode aus:

6 Pfd. Kraftfutter
60 „ Eingesäuerte Rübenschnitzel,

Stroh und Spreu nach Bedarf, während in der Ruheperiode 4 Pfd. Kraftfutter und anstatt Rübenschnitzel eingesäuerte Rübenblätter gegeben werden. Das Kraftfutter ist eventl. ganz Bohnenschrot oder ein Gemenge von 2 Teilen Bohnenschrot und 1 Teil eines anderen Kraftfuttermittels (meist Baumwollsaatmehl).

Wir haben das Verhältnis der Zugviehmenge in dem Verhältnis zum Ackerareal festzustellen. Wie bereits S. 14 geschehen ist, rechnen wir 4 Ochsen in ihrer Zugleistung gleich 3 Pferden. Die 70 Zugochsen entsprechen also $\frac{70 \cdot 3}{4} = 52{,}5$ Pferden. Auf Pferde berechnet ist darnach die Gesamtzahl der Zugtiere $23 + 52{,}5 = 75{,}5$. Mithin kommt auf 1 Zugtier, da die zu bebauende Ackerfläche 595 ha beträgt, $\frac{595}{75{,}5} = 7{,}88$ ha. Nach Krafft[1]) kann 1 Pferd die Arbeit für eine Ackerfläche von 5,9—8,0 ha auf einem intensiv bewirtschafteten Gute mit gebundenem Boden und trockenem Klima versehen. Da unser Gut unter diese Kategorie gehört und auch bereits S. 15 dahin gerechnet ist, so haben wir festzustellen, daß die Krafftschen Zahlen auch für unseren Fall passen.

b) Nutzviehhaltung.

Die Nutzviehhaltung zerfällt in Milchvieh- und Mastviehnutzung. Die Schafhaltung hat man für unrentabel in heutigen Verhältnissen gehalten und im Jahre 1893/94 aufgegeben. Die Einnahmen des Schafviehkontos bis zu diesem Jahre sind der Erlös für die bei der Pachtung übernommene Herde und für ca. 250 Hammel, die im Jahre 1892/93 angekauft und gemästet worden sind. An Milchkühen sind durchschnittlich 85 Stück auf dem Vorwerk aufgestellt. Eine einheitliche Rasse ist auch

[1]) Krafft, Betriebslehre, 5. Aufl., S. 48, Berlin 1892.

hier nicht vertreten. Der weitaus größte Teil der Milchkühe gehört dem schwarzbunten ostpreußischen Niederungsschlage an und ist über ihren Bezug schon S. 37 berichtet. Neben diesen ostpreußischen Kühen werden auch solche der Frankensteiner Gegend, dem schlesischen Land- oder Rotviehschlage angehörend, von Händlern geliefert. Nur auf hohen Milchertrag und nicht auf Rasseangehörigkeit wird Gewicht gelegt, denn sie sollen nur der Milchproduktion und nicht der Aufzucht dienen. Das Decken der Kühe geschieht mit Bullen, die ebenfalls keinen Anspruch auf Rassereinheit und gute Formen machen können. Auf Grund dieser bei dem Ankauf von Milchvieh herrschenden Ansichten ist man nicht gezwungen, außergewöhnlich hohe Preise für die Kühe und Bullen anzulegen. Die ungefähr 8—14 Tage alten Kälber werden an Breslauer Schlächter für 35—40 Pf. pro Pfd. lebend Gewicht verkauft und findet ein Entwöhnen derselben von der Kuh nicht statt. Ausrangiert werden die Kühe, wenn sie das gehörige Alter erreicht oder in ihrem Milchertrag den Erwartungen nicht entsprochen haben. Sie werden alsdann gemästet und von den Breslauer Schlächtern im einzelnen gern gekauft. Der Preis für ausgemästete Milchkühe schwankt zwischen 28 und 32 M. für den Zentner lebend Gewicht. Die Futterration für die Kühe in der Zeit der Trockenfütterung (ungefähr Mitte November bis Ende Mai) ist:

6 Pfd. Kraftfutter
50 „ Schnitzel
6—10 „ Klee und Wiesenheu
Stroh und Spreu nach Bedarf.

Das Kraftfutter setzt sich aus gleichen Teilen von drei verschiedenen Futtermitteln zusammen (meist Palmkernkuchen, Weizenkleie und Maisschlempe). Die Rübenschnitzel werden durch eingesäuerte Blätter (bis 20 Pfd. pro Stück) und Futterrüben bisweilen ersetzt. In der Grünfütterungsperiode erhalten die Kühe gar kein Kraftfutter. Unter Grünfutter ist sowohl die Fütterung mit grünem Klee wie auch die mit frischen Rübenblättern verstanden. Über den Abschluß von Milch ist schon Seite 37 gesprochen. Da eine Trennung der Einnahmen für verkaufte Milch von denen für verkauftes Vieh erst mit dem Jahre 1895/96 erfolgt ist, so können sich unsere Betrachtungen über den Milchertrag nur auf die Jahre 1895/96 bis inkl. 1901/02 beziehen. Die Gesamteinnahmen für Milch waren 219477,00 M., d. s. im Durchschnitt pro Jahr 31353,86 M. Bei dem durchschnittlichen Bestande von 85 Kühen hat also die Kuh in einem Jahre für 368,47 M. Milch gebracht. Da nun während der ganzen Periode das Liter Milch mit 10 Pf. verkauft worden ist, so ist die von einer Kuh im Durchschnitt jährlich produzierte Milchmenge 3688,7 l oder gut 10 l pro Tag; ein zufriedenstellender Milchertrag. —

Die Zahl der jährlich gemästeten oder verkauften Stiere oder Bullen bewegt sich zwischen 110 und 120. Hier ist die Zahl der ausrangierten Zugochsen nicht mitgerechnet. Die mageren Tiere werden von Händlern aus allen Teilen der Provinz Schlesien und aus Ostpreußen geliefert. Ihr Durchschnittsgewicht beim Einkauf beträgt 9—11 Ztr., und kostet der Zentner lebend Gewicht 26—30 M. Die Dauer der Mast richtet sich nach der Schwere und dem Fütterungszustand, in dem sie sich zur Zeit der Aufstellung befinden; diesen Verhältnissen entsprechend schwankt sie zwischen 2 und 6 Monaten. Auch die Futterration richtet sich nach dem Zustand der Tiere bei Beginn der Mast. Es erhält das Tier:

4 bis 10 Pfd. Kraftfutter
50 „ 100 „ Schnitzel
6 „ 10 „ Kleeheu
Stroh und Spreu nach Bedarf.

Ausgemästet wiegen die Tiere 12 — 15 Ztr. und bringen, da sie sich immer im guten Mastzustande befinden, 33—35 M. für den Ztr. lebend Gewicht. Die letzten Jahre konnte der höhere Preis von ca. 38 M. erzielt werden, aber waren auch die Preise für mageres Vieh dementsprechend höher. Die Tiere werden hauptsächlich von Großhändlern gekauft und dann in die Industriebezirke oder großen Städte des Westens versandt oder seltener in Breslau an den Markt gebracht. Zu erwähnen ist, daß das Mastvieh auf dem Hauptwirtschaftshofe in einem Laufstall untergebracht ist. Seine Wartung und Pflege ist daher eine einfachere und doch schwierigere. Allein die Schwierigkeiten werden von dem vorzüglichen Material der Viehfutterleute leicht überwunden. Auch für die Produktion des Stallmistes bringt die Benutzung eines Laufstalles große Vorteile. Denn einerseits wird die Gewinnung des Stallmistes eine bequemere,[1]) andererseits sind die Verluste des Düngers an Stickstoff bei der Gewinnung im Laufstall nicht so groß als bei der Gewinnung einer Düngerstätte. Professor Märcker[2]) hat nämlich gefunden, daß die absoluten Stickstoffverluste des Stallmistes beim Dünger von der offenen oder bedachten Düngerstätte 37 %, beim Tiefstalldünger dagegen nur 13,2 % ausmachen.

Um nun eine Rentabilitätsberechnung der gesamten Rindviehhaltung vorzunehmen, legen wir die Zahlen des letzten Jahres unserer Betrachtungen (des Jahres 1901/02) der Berechnung zu Grunde. Mit den Durchschnittszahlen des letzten Jahrzehnts darf aus dem Grunde nicht gerechnet werden, da die Viehhaltung erst in den letzten Jahren und allmählich auf die jetzige Höhe gebracht worden ist. Wir schicken voraus, daß man auf dem Gute die Lieferung von Rübenblättern und von Futter- und Streustroh der Produktion des Stallmistes als

gleichwertig erachtet. Es werden also die Einnahmen für produzierten Dünger und die Ausgaben für gelieferte Rübenblätter, Spreu und Stroh, für Futter- und Streuzwecke vorläufig nicht berücksichtigt. Die Einnahmen des Jahres 1901/02 aus der Rindviehhaltung waren:

Einnahmen für verkauftes Vieh	59 090,75 M.
„ „ verkaufte Milch	41 284,63 „
Mehrwert des Viehbestandes am 1. 7. 1902[3])	5310,00 „
in Summa	105 685,38 „

Die Kosten der Rindviehhaltung setzen sich zusammen:

1. Ausgaben für gekauftes Vieh,
2. Kosten des Futters,
3. Kosten der Wartung und Pflege,
4. Zinsen und Abnutzung des Betriebskapitals,
5. Generalkosten.

Die Ausgaben für den Ankauf von Vieh stehen mit 41593,60 M. fest. Die Kosten für Futter bestehen in den baren Ausgaben für Kraftfutter (23 871,46 M. für das Jahr 1901/02) und in den Kosten für das von der Wirtschaft selbst gelieferte Futter. Dieses setzte sich zusammen (Rübenblätter, Spreu und Stroh also ausgenommen) aus Bohnen, Rübenschnitzeln, Futterrüben, Wiesenheu und Klee, der teils grün, teils als Heu verfuttert wurde. An Bohnen wurden im Jahre 1901/02 746 Ztr. verfüttert. Nehmen wir für den Ztr. Bohnen den Preis von 7 M. an, so beträgt der Wert der verfütterten Bohnen $746 \times 7 =$ 5222,00 M. Da die Wirtschaft von der Zuckerfabrik an Rübenschnitzeln 40% der gelieferten Rüben (für das Jahr 1901/02 88 337 Ztr.) zurückerhält, so haben 35 335 Ztr. frische Rübenschnitzel der Rindviehhaltung als Futter gedient. Der ortsübliche Preis für 1 Ztr. frische Rübenschnitzel beträgt 17 Pf., somit ist der Wert der in den Jahren 1901/02 verfütterten Rübenschnitzel 6006,95 M. An Futterrüben wurden in demselben Jahre 9 Morgen angebaut. Man rechnet nun auf unserem Gute den Wert der auf 1 Morgen geernteten Futterrüben gleich 120 M. Mit 1080,00 M. ist also der Wert der dem Rindviehbestande gelieferten Futterrüben festgestellt. 18 Morgen um das Vorwerk herumliegende Wiesen produzieren das Futterheu für die Milchkühe. Der Wert des auf einem Morgen gewonnenen Heues (35 Ztr. à 2 M.) ist 70 M. Mithin hat das

[1]) Der Dünger kann sich längere Zeit im Stalle ansammeln, braucht nicht erst die Düngerstätte zu passieren, sondern wird gleich aufs Feld gefahren.

[2]) Märcker, I. Bericht der Versuchswirtschaft Lauchstädt im 27. Bd. der landw. Jahrb. (1898) S. 226.

[3]) Der Wert des Viehbestandes betrug nach Taxation am 1. Juli 1901 60100 M., am 1. Juli 1902 65410 M.

an die Milchkühe verfütterte Wiesenheu den Wert von 1260,00 M. 150 Morgen Klee dienten in demselben Jahre der Rindviehhaltung zu Futterzwecken, sei es als Grünfutter, sei es als Heu. Der Ertrag eines Morgens Klee wird auf dem Gute mit 80 M. bewertet, somit sind der Rindviehhaltung 13200,00 M. für verfütterten Klee zur Last zu schreiben. Die Werte des im Jahre 1901/02 verbrauchten Futters sind also:

Angekaufte Futtermittel	23871,46 M.
Bohnen	5222,00 „
Rübenschnitzel	6006,95 „
Futterrüben	1080,00 „
Wiesenheu	1260,00 „
Klee	13200,00 „
in Summa	50640,41 M.

Die Kosten für Wartung und Pflege stehen nach der Lohntabelle mit 2814,00 M. fest. Das stehende Betriebskapital der Rindviehhaltung ist die Summe des in dem Viehbestande und des in den der Viehhaltung dienenden Geräten steckenden Kapitals. Ersteres ist für das Jahr 1901/02 durchschnittlich mit 62755,00 M.[1]), letzteres nach Seite 45 Ziff. VII, VIII, IX und X mit 1430,50 M. festzustellen. Von diesem stehenden Betriebskapital von 64185,50 M. sind 6% Zinsen = 2651,13 M. in Anschlag zu bringen. Das umlaufende Betriebskapital der Rindviehhaltung wird für unser Gut mit $^1/_3$ des stehenden wohl richtig angenommen sein, da allwöchentlich eine Bezahlung der Milch und ein dreimaliger Umsatz des Mastviehes im Jahre stattfindet[2]). Das umlaufende Betriebskapital beträgt also 21395,17 M. 7% Zinsen hiervon = 1497,66 M. sind in die Rechnung zu setzen. Für Abnutzung des Gerätekapitals von 1430,50 M. sind 16% = 228,88 M. zu rechnen. An Zinsen sind also der Rindviehhaltung zur Last zu schreiben:

6% des stehenden Betriebskapitals	= 2651,13 M.
7% „ umlaufenden „	= 1497,66 „
16% Abnutzung vom Gerätekapital	= 228,88 „
in Summa	4377,67 M.

Die Generalkosten der Rindviehhaltung betragen pro Stück und Jahr 11,75 M. (nach einer auf unserem Gute gelegentlich vorgenommenen Rechnung). Folglich sind sie für das Jahr 1901/02 bei dem Gesamtrindviehbestande von 215 Stück $215 \times 11{,}75 = 2526{,}25$ M. Die Kosten der Rindviehhaltung betrugen also:

---

[1]) Der Taxwert des Viehbestandes betrug am 1. Juli 1901 60100 M., am 1. Juli 1902 65410 M., mithin ist das durchschnittliche Viehkapital für 1901/02 $\frac{60100 + 65410}{2} = 62755$ M.

[2]) Vgl. v. d. Goltz, Taxationslehre, 2. Aufl. S. 259. Berlin 1902.)

1. Gekauftes Vieh	41593,60	M.
2. Futterkosten	50640,41	„
3. Wartung und Pflege	2814,00	„
4. Zinsen	4377,67	„
5. Generalkosten	2526,25	„
in Summa	101851,93	M.

Da die Einnahmen 105685,38 M. waren, so ergibt sich für die Rindviehhaltung des Jahres 1901/02 ein Überschuß von 3833,45 M.

Es ist also das Resultat zu ziehen, daß, nachdem das der Viehhaltung gereichte Futter in angemessener Weise verwertet worden ist, und die erforderlichen Zinsen aufgebracht worden sind, ein Überschuß von 3833,45 M. festgestellt werden konnte, und daß die gesamte von den Zugochsen gelieferte Arbeit umsonst ist. Grade dieser Umstand verdient die größte Beachtung. Nach einer bei Gelegenheit auf unserem Gute vorgenommenen Berechnung wurden die Kosten eines Zugochsengespanntages auf 1,82 M. festgestellt[1]). Die Arbeit von 35 Zugochsengespannen an ca. 250 Arbeitstagen würde also 15925,00 M. kosten. Diese Summe wird also durch die Nutzviehhaltung vollkommen gedeckt und ist sogar noch genannter Überschuß erzielt worden.

Wir kommen nunmehr zur Wertberechnung des von der Rindviehhaltung produzierten Stalldüngers. Es wurde gesagt, daß man den Wert desselben gleich dem Wert der gelieferten Rübenblätter, Spreu und Stroh erachtet. An Stroh wurde im Jahre 1901/02 der Rindviehhaltung für Futter und Einstreuzwecke gereicht 15695 Ztr. (bei 215 Stück wurde pro Stück täglich 20 Pfd. Stroh verbraucht). Bei einem Preise von 1,20 M. für den Ztr. Stroh oder Spreu ergibt sich hierfür der Wert von 18834,00 M. Die Rübenblätter von 619 Morgen wurden teils grün, teils eingesäuert verfüttert. Der Wert der auf 1 Morgen Rüben gewonnenen Blätter ist mit 15 M. angenommen. Mithin müssen die verfütterten Blätter mit 9285 M. bewertet werden. Der Wert des verbrauchten Strohes, Spreu und Rübenblätter beträgt somit in Summa 28119,00 M. Nun wurden an Stallmist von der Rindviehhaltung ca. 110000 Ztr.[2]) produziert. Da für die Produktion derselben Futter und Einstreu im Werte 28119 M. gerechnet wurden, so belaufen sich die Produktionskosten von 1 Ztr. Rindviehmist auf 25,66 Pf. Bei einem Roggenpreise von ca. 7 M. pro Ztr., mit dem wir in der

[1]) v. d. Goltz berechnet in seiner Taxationslehre (2. Aufl., S. 157) die Kosten eines Ochsenarbeitstages sogar mit 1,60 M., also eines Ochsengespanntages mit 3,20 M.

[2]) Die Zahl ist in der Weise bestimmt, als von den in Summa produzierten 115000 Ztr. 5000 Ztr. produzierter Pferdemist abgerechnet wurde.

Gegenwart zu rechnen haben, würde nach v. d. Goltz[1]) 1 Ztr. Rindviehdünger den Gebrauchswert von 35,84 Pf. haben. Mithin ist auf unserem Gute der Ztr. Rindviehmist um 10,18 Pf. billiger produziert als er nach v. d. Goltz Gebrauchswert hat.

Wir müssen nunmehr das Verhältnis der gesamten Viehzahl zur Größe des Ackerareals betrachten. In unserem Falle handelt es sich nur um Großvieh, und zwar um 23 Pferde und 215 Stück Rindvieh = 238 Stück Großvieh, mit einem Durchschnittsgewicht von gut 13 Ztr. Diese entsprechen also 309,4 Stück Großvieh im Gewicht von 10 Ztr., mit denen v. d. Goltz[2]) rechnet. Bei der Ackerfläche von 595 ha kommen also auf 1 Stück Großvieh 1,92 ha Ackerland. Demnach können wir mit v. d. Goltz[3]) die Viehhaltung eine mittelstarke nennen.

IV. Die Erfolge des Betriebes.

Aus der Ackerwirtschaft und Viehnutzung während der Pachtung sind die Einnahmen schon besprochen. Die aus der Forstnutzung (durchschnittlich 105,08 M. pro Jahr) beziehen sich auf die Verkaufssummen von kleinen Mengen des abgeforsteten Niederholzes. Die Nutzung des Hochwaldes steht dem Pächter nicht zu und sind deshalb die Einnahmen aus den Waldungen so geringe. Das Konto „Grund- und Pachtzins" umfaßt die Einnahmen aus den Mieten für die dem Gute gehörigen Dorfhäuser, des Gasthauses und die verpachtete Grasnutzung an Wegen und Gräben. Sie betragen im Durchschnitt 1061,58 M. pro Jahr. Über die für Drainage dem Pächter zurückerstatteten Gelder ist schon S. 46 gesprochen worden. Die Einnahmen für verkauften Kies sind mit durchschnittlich 3368,23 M. nicht unbedeutend. Das Gut hat die Lieferung von Kies für die Chausseen (und in den Jahren 1896/99 auch für den Bahnbau) übernommen. Der cbm Kies wird, wenn er vom Käufer selbst geworben und abgefahren wird, mit 80 Pf., wenn das Gut selbst die Werbung und Abfuhr besorgt, mit 2,70 bis 3,00 M. bezahlt. Die „sonstigen Einnahmen", die mit durchschnittlich 4006,13 M. pro Jahr festzustellen sind, beziehen sich auf Einnahmen aus unbeständigen Gefällen verschiedenster Natur. Die durchschnittlichen Gesamteinnahmen der Pachtperiode bis 1902 betragen 220906,45 M. pro Jahr. Sie sind dreimal so groß als die der vorausgegangenen Jahrzehnte, und ist ihre Steigerung am besten aus der im Anhang S. 39/40 angeführten Kurve ersichtlich. Eine Steigerung der Einnahmen bedeutet aber zu gleicher Zeit eine Steigerung der Intensivität. — Betreffs der Ausgaben ist zu sagen, daß diejenigen für Steuern (durchschnittlich 2029,85 M. pro Jahr), für geistliche

[1]) v. d. Goltz, Taxationslehre, 2. Aufl., S. 88 (Berlin 1892).
[2]) v. d. Goltz, Landw. Betriebslehre, 2. Aufl., S. 234 (Berlin 1896).
[3]) Ebenda.

Abgaben (918,04 M.), für Gehälter und Gesindelöhne (9080,48 M.), für Handwerkskosten (2378,43 M.), für Post, Reisekosten und Wegezoll (169,49 M.) und für Hagel- und Feuerversicherung (1965,68 M.) sich wenig verändert haben. Für den Ankauf von Saat- und anderem Getreide ist durchschnittlich die stattliche Summe von 6546,27 M. ausgegeben. Über die erheblichen Ausgaben für Kunstdünger und Meliorationen wurde schon gesprochen. Unter Ziegeleikosten sind die Kosten für Gewinnung des Kieses verstanden, sie betragen 1251,98 M. im Durchschnitt pro Jahr. Die Ausgaben für die Viehhaltung sind bereits behandelt worden (sowohl die für gekauftes Vieh wie die für gekauftes Futter). Die durchschnittlich 6840,48 M. betragenden Gesindebeköstigungskosten haben sich schon aus dem Grunde bedeutend vermehrt, weil seit Beginn der Pachtung ca. 60 fremde Arbeiter neben dem übrigen Gesinde beschäftigt werden, deren Beköstigung gleichfalls vom Gute zu tragen ist. Gleichfalls aus diesem Grunde sowie infolge der Tatsache, daß überhaupt mehr Arbeiter beschäftigt werden, sind die Ausgaben für Tage- und Akkordlöhne auf die ansehnliche Summe von durchschnittlich 37 335,11 M. pro Jahr gestiegen. Die Ausgaben für die Arbeiter mußten nach Einführung des Invalidengesetzes (im Jahre 1890) noch um die durchschnittlich 1120,19 M. betragenden Ausgaben für Invalidengelder vermehrt werden. Auch über die Kosten der Neubauten ist bereits S. 41 gesprochen. Die durchschnittlich 959,69 M. ausmachenden Baureparaturkosten müssen vom Pächter getragen werden. Die Ausgaben für Brennmaterialien sind mit durchschnittlich 2676,33 M. bedeutend gestiegen. Der Hauptgrund hierfür ist der, daß aus den Waldungen kein Feuerungsmaterial gewonnen wird, sondern daß Kohlen angekauft werden müssen. Außerdem ist der Bedarf an Feuerungsmaterial gestiegen, da einerseits mehr Arbeiterfamilien mit Feuerung versehen werden müssen, und andererseits zur Heizung der Dampfmaschine ein großes Quantum Kohle verbraucht wird. Die für Ergänzung, Verbesserung und Unterhaltung des Inventars notwendige Summe von 5881,58 M. im Durchschnitt pro Jahr ist gegen früher bedeutend gestiegen. Die unter dem Konto „sonstige Ausgaben“ zusammgefaßten Summen unbeständiger Natur betragen durchschnittlich pro Jahr 3388,72 M. Die im Durchschnitt der Jahre 1891—1902 49094,55 M.[1]) betragende Summe für Pacht ist, wenn wir den Ertrag des Gutes im allgemeinen betrachten, nicht mit zu berücksichtigen, wohl aber, wenn wir die Erfolge des Pächters ins Auge fassen. Somit sind die Gesamtausgaben getrennt in solche mit Einrechnung der Pachtsumme und solche

[1]) Die jährlich zu zahlende Pachtsumme ist 52000 M. Im ersten Jahre und zwar für die Zeit vom 1. 11. 1891—1. 7. 1902 hat Pächter nur 20000 M. zu zahlen gehabt.

ohne Einrechnung derselben. Erstere belaufen sich auf 227196,23 M., letztere auf 178101,68 M. im Durchschnitt pro Jahr. Die Steigerung der Gesamtausgaben um das 3fache gegen früher ist gleichfalls aus der im Anhang S. 39/40 angeführten Kurve zu ersehen. Eine Vergrößerung der Ausgaben zum Zweck der Vermehrung der Einnahmen bedeutet ebenfalls eine Steigerung der Intensivität.

Nunmehr wollen wir zur Betrachtung des Reinertrages des Gutes an und für sich, oder des Überschusses der Einnahmen über die Ausgaben ohne Einrechnung der Pacht übergehen. Wir sehen, daß dieser Überschuß im Durchschnitt der Jahre 1891—1902 42804,74 M. beträgt (vgl. auch seine Steigerung auf der im Anhang S. 39/40 angeführten Kurve). Auch können wir konstatieren, daß der erzielte Reinertrag den besten der vorangegangenen Periode (es war der des Jahrzehnts 1861/70 mit 28640,19 M.) um 14164,55 M. übertrifft, während er sogar um 33466,13 M. höher ist als der Reinertrag von 9638,61 M., den das letzte Jahrzehnt vor der Pachtung aufzuweisen hatte. Dieser Erfolg war nur durch die völlig geänderte Taktik in der Durchführung des ganzen Wirtschaftsbetriebes möglich. Die Neuanlage der Drainage, die Regulierung der Feldmark, die Einführung einer guten Ackerkultur, welche durch planmäßige Düngung, sachgemäße Meliorationen und durch Dampfpflugkultur erreicht wurde, und die Einrichtung einer rentablen Viehhaltung waren Maßnahmen, die zu diesem Zwecke unumgänglich nötig waren. Naturgemäß konnten die ersten Jahre, in denen diese Neuerungen getroffen wurden, in ihren Erträgen noch nicht die Folgen derselben zeigen. Wir sehen in den Jahren 1891/92 und 1892/93 die Unterbilanz von 22788,85 und 27582,89 M. und im Jahre 1893/94 den nur kleinen Überschuß von 6524,82 M. Die geringen Reinerträge der Jahre 1900/01 und 1901/02 müssen wir den schlechteren Ernten dieser Jahre zuschreiben. Ferner können wir behaupten, daß der durchschnittliche Reinertrag des Gutes bei einigermaßen normalen Getreidepreisen (vgl. auch die Ausführungen S. 53/54) ein erheblich günstigerer geworden wäre. Auch müssen wir bedenken, daß der Reinertrag des Gutes erst z. Zt. seinen Höhepunkt erreicht hat und daß derselbe bei richtiger Betriebsleitung unter normalen Verhältnissen weiter erhalten bleiben wird, sofern die Getreide-, Zucker- und Viehpreise etc. nicht weiter fallen.

Fassen wir nun ins Auge, welche Erfolge der Pächter in seiner Pachtung bis 1901 gehabt hat, so müssen wir zunächst bemerken, daß infolge der Art und Weise, wie die Zuckerrüben bewertet werden (vgl. S. 36), die Erträge des Gutes scheinbar niedrigere sind als in Wirklichkeit. Denn tatsächlich müßten die Zuckerrüben höher bewertet werden als geschehen ist. Für den Pächter wird, wie schon bemerkt, dieser Verlust durch den Gewinn der Zuckerfabrik wieder gedeckt. Pächter hat

bei Abschluß der Pachtung mit dieser Tatsache gerechnet. Er war auf die auf unserem Gute produzierten Rüben angewiesen, um den Betrieb seiner Fabrik auf eine gewünschte Höhe zu bringen. Aus diesem Grunde konnte er sich dann auch auf die hohe Pachtsumme von 52000 M. einlassen. Wir sehen, daß er erst mit dem Jahre 1896/97 bare Überschüsse aus dem Gute gezogen hat und daß diese in den Jahren 1900/01 und 1901/02 infolge der schlechten Ernten recht geringe sind. Er hat bis zum Termin des 1. Juli 1902 die große Summe von 373904,87 M. für sein Pachtgut aufwenden müssen. Die nähere Berechnung dieser Summe befindet sich im Anhang S. 41. Zu bemerken ist, daß das Übernahmekapital und die Verluste immer mit 4% verzinst, und eventuelle Überschüsse über die Zinsen als Amortisation abgeschrieben sind. Auf eine höhere Verzinsung des für die Pachtung aufgewendeten Kapitals wie 4% kann Pächter wohl aus dem Grunde keinen Anspruch machen, weil er auf die Zahlung der hohen Pachtsumme von 52000 M. eingegangen ist. Denn die Pachtsumme von 21,85 M. für den Morgen Ackerland, wie sie Pächter bezahlt, ist in schlesischen Verhältnissen selbst für Güter mit guter Grundlage und hoher Kultur entschieden eine zu hohe, und nur die Verhältnisse in der Verwertung der Zuckerrüben können die Zahlung dieser hohen Pachtsumme begründen. Aber auch selbst bei dieser hohen Pachtzahlung wird Pächter aller Voraussicht nach keine Verluste zu erleiden haben. Wir sehen, daß das Gut im Jahre 1896, also nach 4½ Jahren, auf die gewünschte Höhe gebracht worden war. Das vom Pächter aufgewendete Kapital betrug damals 410798,92 M. Von dieser Zeit an brachte das Gut nicht allein die zur Verzinsung dieses Kapitals notwendige Summe, sondern noch einen guten Überschuß, der zur Amortisation diente. Wir könnten nun annehmen, daß der in den Jahren 1896—1902 durchschnittlich erzielte Überschuß von 21035,95 M. auch für den Rest der Pachtzeit dieselbe Höhe behalten werde,[1]) daß also das vom Pächter für die Pachtung gegebene Kapital sich weiter verringern würde. Es soll jedoch genügen, anzunehmen, daß das Kapital, welches am 1. Juli 1902 373904,87 M. betrug, auf dieser Höhe bis zum Übergabetermin am 1. Juli 1907 bleiben werde. Mithin muß also der Pächter bei dieser Übergabe dieselbe Summe zurückerhalten, wenn er keine Verluste erleiden soll. Die Pachtbedingungen lauten nun für den Pächter so günstig, daß dieser Umstand auf jeden Fall eintreten muß. Zunächst erhält Pächter sämtliches lebendes und totes Inventar nach Taxe bezahlt. Es ist anzunehmen, daß der Wert dieses Inventars am Über-

[1]) Zumal da die schlechten Ernten der Jahre 1900 und 1901 auf den durchschnittlich erzielten Überschuß sehr ungünstig eingewirkt haben.

gabetermin dem derzeitigen gleichkommen, ja, sich eher noch verbessern wird.

Es beträgt der Taxwert z. Z.

der Viehbestände	63570,00 M.	(Nach S. 42.)
des toten Inventars	45851,45 „	(„ „ 46.)
in Summa	109421,45 M.	

Außerdem bekommt Pächter die von ihm für Neubauten gemachten Ausgaben von 39950,00 M. (vgl. S. 41) zurückerstattet. Nun hat Pächter 629 Morgen, wie er solche am 1. November 1891 bestellt, ohne Vergütung übernommen hat, mit denselben Früchten bestanden, am 1. Juli 1907 unentgeltlich zu übergeben. Die auf den restierenden 1750 Morgen wachsenden Früchte erhält Pächter nach Halmtaxe bezahlt. Rechnen wir nun, daß die Halmtaxe für einen Morgen im Durchschnitt 130 M.[1]) betragen wird, so würde die ganze Summe der Halmtaxe sich auf 227500,00 M. belaufen. Außerdem werden die Vorräte an Getreide, Heu, Stroh, Kartoffeln und dergl. dem abziehenden Pächter bezahlt. Eine Berücksichtigung dieses Wertes der Vorräte ist aus dem Grunde nicht mit in Rechnug gezogen, weil sich die Größe der Vorräte natürlich nicht voraussagen läßt, die Nichtbeachtung dieser Summe bietet aber eine Garantie, daß, wenn wirklich die Halmtaxe zu hoch gegriffen sein sollte, sie zur Ergänzung derselben dienen kann. Nach gemachten Ausführungen hat Pächter am Übergabetermin zu erhalten:

Für lebendes und totes Inventar	109421,45	M.
„ gemachte Neubauten	39950,00	„
„ 1750 Morgen Halmtaxe	227500,00	„
in Summa	376871,45	M.

Diese Summe reicht also zur Rückgewinnung des vom Pächter für die Pachtung aufgewendeten Kapitals vollkommen aus. Wir müssen uns darüber klar sein, daß, wenn dieser Fall eintritt, der Pächter nur sein aufgewendetes Kapital verzinst erhält, daß von einem Gewinn noch keine Rede sein kann. Einen Gewinn wird der Pächter erst dann haben, wenn die ihm bei der Übergabe zufallende Summe größer ist als dies aufgewandte Kapital oder auch, wenn der Reinertrag des Gutes für die Jahre 1902—1907 die Zinsen für das aufgewandte Kapital

[1]) Eine Halmtaxe von 130 M. pro Morgen ist nicht zu hoch gegriffen, da einerseits in dortiger Gegend solche Halmtaxen gebräuchlich sind, und da andrerseits es dem Belieben des Pächters überlassen ist, welche Früchte er auf der abzutaxierenden Fläche bauen will. Selbstverständlich wird der Anbau der nach derzeitiger Konjunktur rentabelsten Früchte stattfinden.

übertreffen wird. Letzteres wird bei normalen Verhältnissen aller Voraussicht nach der Fall sein. Denn der von 1896—1902 erzielte durchschnittliche Reinertrag von 21035,95 M. ist um 6079,76 M. größer als die für Verzinsung der 373904,87 M. notwendigen Zinsen von 14956,19 M., und ist anzunehmen, daß der Reinertrag der Jahre 1902—1907 den der Jahre 1896—1902 übersteigen wird, da letzterer durch 2 schlechte Ernten ungünstig beeinflußt war. Wie groß auch nur annähernd der Gewinn des Pächters sein wird, kann auch nicht einmal schätzungsweise angenommen werden. Jedenfalls aber wird ihm eine für sein aufopferndes Interesse und seine gehabte Mühe gebührende Belohnung zuteil werden.

Schlußbemerkung.

Betrachten wir die Sache objektiv, so müssen wir sagen, daß der zu erwartende Gewinn des Pächters nur der aus einem Geschäft resultierende Gewinn ist. Denn Pächter bewirtschaftet seine Pachtung sowohl wie seine übrigen Wirtschaften lediglich nach den Gesichtspunkten eines Geschäftsmannes. In derselben Weise, in der ein Kapitalist sein Geld in einem industriellen Handels- oder ähnlichen Unternehmen arbeiten läßt, hat der Landwirt seine Kapitalien in einem landwirtschaftlichen Betriebe angelegt. Ebenso wie der Industrielle, wie der Kaufmann mit der herrschenden Konjunktur zu rechnen hat, muß dies auch der rechnende Landwirt. Daß unter der heutigen Konjunktur auch unter günstigen Boden-, klimatischen und Verkehrsverhältnissen der Landwirt gezwungen ist, aus dem Acker und der Viehhaltung die größten Roh-Erträge zu ziehen, ist selbstverständlich. Und in Wirklichkeit hat man ja auch die Erträge des Ackers vermittelst der verbesserten Technik, durch Anwendung von Kunstdüngemitteln, durch sorgfältige Saatgutauswahl und anderes mehr in bemerkenswerter Weise gesteigert. Dies genügt aber nicht, wenn die Rentabilität eines landwirtschaftlichen Betriebes sichergestellt sein soll. Der oberste Betriebsleiter muß auch die für seinen Betrieb zugrunde liegenden Verhältnisse genau kennen. Nur die Kombination der Boden- und klimatischen, der Arbeiter-, der Absatzverhältnisse, der Getreidepreise usw., kurz, die genaue Kenntnis der herrschenden Konjunktur wird den Betriebsleiter zur zweckmäßigen Wirtschaftseinrichtung und Durchführung führen können. Und grade diese Fähigkeit, die Konjunktur für seine Zwecke ausnutzen zu können, ist dem Herrn Pächter unseres Gutes in hohem Maße eigen. Neben den anderen Eigenschaften eines erfahrenen Landwirts besitzt er eben in hohem Maße die Fähigkeiten eines tüchtigen Kaufmanns. So ist ihm allein der große Erfolg zuzuschreiben, das Gut zu einem Mustergut gemacht zu haben. Die Aufgabe, das so arg heruntergewirtschaftete Gut,

welches sich in einem völlig verwahrlosten Zustande bei Beginn der Pachtung befand, in kurzer Zeit zu einem Vorbild für andere Wirtschaften zu machen, war keine leichte. In wie hohem Maße er diese Aufgabe erfüllt hat, ist wohl durch meine Ausführungen genügend bewiesen.

Anhang.

Tabellen.

Einnahmen.	1824/25		1825/26	
A. Ackerbau.				
Weizen	6466	03	2248	20
Roggen	6126	23	3669	95
Gerste	3193	47	1047	90
Hafer	794	10	1491	05
Erbsen	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Rüben	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—
Sonstige Einnahmen	880	70	330	73
B. Viehhaltung.				
Pferde	—	—	—	—
Rindvieh: verkauftes Vieh	229	50	162	—
verkaufte Milch	2014	20	1261	10
Schafe	7200	18	4047	70
Schweine und Federvieh	753	65	420	—
C. Sonstige Einnahme-Kontos.				
Obst und Gräserei	294	90	155	40
Forstnutzung	1695	63	1566	55
Brennerei	1680	—	960	—
Grund und Pachtzins	569	05	289	20
Für Bauten, Drainage zurück	—	—	—	—
Für Kies	—	—	—	—
Sonstige Einnahmen	1582	—	284	20
Summe	33479	64	17933	98
Einnahme	33479	64	17933	98
Ausgabe	20810	77	11790	—
Reinertrag	12668	87	6143	98

1826/27	1827/28		1828/29		1829/30	1824—1829		Durchschnitt	
	5283	60	8786	85		22784	68	5696	17
	388	93	5623	50		15808	61	3952	15
	910	05	1131	—		6282	42	1570	60
	525	—	8	—		2818	15	704	54
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	270	—		270	—	67	50
Rechnungsbücher fehlen.	818	—	293	—	Rechnungsbücher fehlen.	2322	43	580	61
	22	50	42	—		64	50	16	12
	102	—	141	—		634	50	158	62
	1178	85	1202	25		5656	40	1414	10
	4112	50	4276	15		19636	53	4909	13
	432	80	438	70		2045	15	511	29
	86	20	90	20		626	70	156	68
	1452	75	1138	—		5852	93	1463	23
	1035	—	1177	50		4852	50	1213	12
	377	60	297	76		1533	61	383	40
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	—	—		—	—	—	—
	439	18	7567	26		9872	64	2468	16
	17164	96	32483	17		101061	75	25265	42
	17164	96	32483	17		101061	75	25265	42
	12241	01	22541	99		67383	77	16845	95
	4923	95	9941	18		33677	98	8419	47

1830/31		1831/32		1832/33		1833/34		1834/35		1835/36	
6928	18	3871	—	3354	75	3600	45	1738	—	3805	—
4392	16	2652	20	2661	—	1441	—	3773	33	4813	65
672	74	2312	90	2617	35	1104	25	1637	90	354	15
42	50	120	—	666	28	2603	32	426	95	888	15
—	—	543	38	25	—	193	88	153	11	34	18
273	—	337	70	133	65	305	65	182	28	415	70
216	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	660	—	—	—	—	—	—	—	36	—
1278	28	1492	88	1108	38	1098	53	654	53	556	30
70	50	114	—	213	—	35	—	207	—	246	—
237	—	270	—	160	—	114	88	257	59	132	—
1264	—	1196	50	1258	25	1283	25	1101	—	1199	25
5088	65	4516	50	5531	63	6325	40	7495	85	5938	80
407	50	408	90	362	90	371	75	378	10	395	40
290	20	267	20	311	20	229	70	225	70	171	20
1124	—	1360	13	1475	—	1156	—	1125	50	1338	05
1015	50	1087	30	1056	—	1056	—	1056	—	1056	—
328	20	284	20	281	40	428	20	356	40	282	60
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
373	16	273	15	240	50	186	30	195	20	372	88
24001	57	21767	94	21456	29	21533	56	20964	44	22035	31
24001	57	21767	94	21456	29	21533	56	20964	44	22035	31
11710	10	12605	46	15777	82	12884	25	13012	09	12582	63
12291	47	9162	48	5678	47	8649	31	7952	35	9452	68

1836/37		1837/38		1838/39		1839/40		1830—40		Durchschnitt	
4033	50	3499	25	5441	20	7705	20	43976	53	4397	65
3828	60	4596	50	5803	70	5438	70	39400	84	3940	08
1360	65	3068	93	1391	40	829	50	15349	77	1534	98
2106	35	3778	30	1536	75	1255	20	13423	80	1342	38
55	28	89	90	55	83	62	95	1213	51	121	25
272	52	390	02	892	23	898	55	4101	30	410	13
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	107	—	410	—	144	—	1573	—	157	30
247	40	536	15	670	88	423	30	8066	63	806	66
96	—	198	—	400	50	237	—	1817	—	181	70
80	—	297	—	109	50	254	—	1911	97	191	20
1123	90	1124	18	1522	50	1520	—	12592	83	1259	28
5190	70	5815	45	5953	60	5978	85	57835	43	5783	54
337	—	370	50	435	05	397	50	3864	60	386	46
224	20	201	20	303	40	120	20	2344	20	234	42
1309	50	1083	—	1650	—	1742	—	13363	18	1336	32
1128	—	1200	—	1200	—	1200	—	11054	80	1105	48
319	29	280	—	284	20	281	60	3126	09	312	61
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
201	24	186	75	230	60	47	55	2307	33	230	73
21914	13	26822	13	28291	34	28536	10	237322	81	23732	27
21914	13	26822	13	28291	34	28536	10	237322	81	23732	27
13083	40	14000	62	14626	80	14654	01	134937	18	13493	72
8830	73	12821	51	13664	54	13882	09	102385	63	10238	55

1840/41		1841/42		1842/43		1843/44		1844/45		1845/46	
4009	35	7144	—	4234	10	4521	40	2944	—	1672	80
4703	73	4559	15	2903	—	3361	60	3486	40	4059	60
1736	08	1484	95	1650	20	1932	38	1896	75	1021	50
1292	65	788	60	811	35	795	90	878	05	3054	25
4	83	565	75	—	—	317	40	511	45	654	30
1344	15	—	—	1696	78	2185	30	1866	10	67	40
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
720	—	819	20	72	—	1500	—	608	—	194	40
583	92	140	21	1118	85	256	60	346	73	192	10
444	—	285	—	30	—	90	—	90	—	174	—
129	—	189	—	249	—	253	50	456	—	186	—
1522	50	1525	50	1393	05	1386	75	1513	75	1476	25
5632	85	6180	90	5531	50	4600	80	6173	55	5860	70
419	70	419	56	388	20	405	60	383	40	411	50
175	70	116	20	127	20	168	—	219	20	238	20
1383	—	876	—	785	50	1042	50	1096	—	2144	—
1200	—	1200	—	1200	—	1200	—	1200	—	1200	—
378	30	359	05	446	10	411	88	339	41	330	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	50	79	38	798	—	453	75	128	—	32	41
25705	26	26732	45	23434	83	24883	36	24136	79	22969	41
25705	26	26732	45	23434	83	24883	36	24136	79	22969	41
14217	69	13354	70	15235	39	13071	71	12828	66	12733	76
11487	57	13377	75	8199	44	11811	65	11308	13	10235	65

1846/47		1847/48		1848/49		1849/50		1840—1850		Durchschnitt	
Rechnungsbücher fehlen.		8388	80	5681	40	8306	36	46902	21	5211	36
		8405	55	3875	98	2582	10	37937	11	4215	23
		5112	60	1445	40	1304	40	17584	26	1953	81
		403	08	1911	17	3538	14	13473	19	1497	02
		4038	40	253	90	1556	88	7902	91	878	10
		2653	40	3441	65	1843	13	15097	91	1677	55
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		215	—	30	50	16	35	4175	45	463	94
		3	—	1126	18	1844	29	5611	88	623	54
		135	—	72	—	30	—	1350		150	—
		581	60	849	70	347	—	3240	80	360	09
		962	45	1789	50	1955	30	13525	05	1502	77
		4596	90	5810	10	3329	25	47716	55	5301	84
		262	70	17	80	198	—	2906	46	322	94
		394	70	559	50	268	25	2266	95	251	88
		93		112	50	5733	35	13265	85	1473	98
		1200	—	1275	—	1084	25	10759	25	1195	47
		281	30	246	40	88	50	2880	94	320	10
		2878	25	8995	70	4064	87	15938	82	1770	98
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		2644	80	4830	62	436	40	9428	86	1047	65
		43250	53	42325	—	38526	82	271964	45	30218	25
		43250	53	42325	—	38526	82	271964	45	30218	25
		37280	66	33384	86	31289	65	183397	08	20377	46
		5969	87	8940	14	7237	17	88567	37	9840	79

1850/51		1851/52		1852/53		1853/54		1854/55		1855/56	
8313	65	13180	10	25004	35	20850	38	18643	81	6703	55
5382	45	7704	25	7546	30	3832	15	5016	60	208	—
1555	70	210	90	—	—	—	—	44	10	—	—
157	30	253	86	4733	61	1332	75	1860	35	2775	25
90	—	19	25	—	—	643	—	131	57	—	—
5554	—	7381	04	4993	35	5609	60	7049	40	6139	59
6021	15	4485	38	8258	50	6378	50	—	—	3057	80
257	23	1097	50	—	—	1385	90	1693	70	684	45
4930	90	3386	18	281	40	471	75	4766	18	1490	80
163	50	119	50	55	50	34	—	201	50	30	—
882	—	939	50	391	50	532	50	752	60	441	75
1518	—	1610	36	2050	10	3228	25	2700	—	2751	—
10969	80	7116	45	7889	50	5407	35	5066	25	3862	50
201	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
139	40	239	20	178	50	111	—	495	85	568	80
2136	—	449	50	445	75	102	17	288	35	447	50
804	—	1077	—	1350	—	810	—	1350	—	1080	—
91	10	257	21	239	10	231	—	264	50	280	50
—	—	900	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
201	47	1914	68	538	50	1285	08	1551	32	1272	93
49368	65	52341	86	63955	96	52245	38	51876	08	31794	42
49368	65	52341	86	63955	96	52245	38	51876	08	31794	42
36506	66	43310	49	52700	59	47477	32	40568	12	40623	14
12861	99	9031	37	11255	37	4768	06	11307	96	8828	72

1856/57		1857/58		1858/59		1859/60		1850—1860		Durchschnitt	
17389	30	14066	—			9749	70	133900	84	14877	87
6590	80	2629	—			4710	90	43620	45	4846	72
910	—	—	—			1656	—	4376	70	486	30
7438	60	2885	20			1379	40	22816	32	2535	15
—	—	—	—			—	—	883	82	98	20
4754	95	13696	45			4553	80	59732	18	6636	91
7364	–	12033	50			4873	20	52472	03	5830	23
603	70	—	—			4209	10	9931	58	1103	51
5885	20	45	—			726	65	21984	06	2442	67
420	—	75	—			—		1099	—	122	11
1096	50	976	50			2010	—	8022	85	891	43
3678	—	2861	10			2790	—	23186	81	2576	31
4337	85	6155	—			5642	75	56447	45	6271	94
—	—	42	90			57	60	301	50	33	50
165	—	395	60			359	30	2652	65	294	74
504	20	709	70			556	30	5639	47	626	61
1080	—	1080	—			740	—	9371	—	1041	22
278	25	243	—			322	50	2207	16	245	24
—	—	—	—			1542	44	2442	44	271	38
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
853	55	1046	03			806	38	9469	94	1052	20
63349	90	58939	98			46686	02	470558	25	52284	24
63349	90	58939	98			46686	02	470558	25	52284	24
52370	37	47722	07			31950	37	403229	13	44803	24
10979	53	11217	91			4735	65	67329	12	7481	—

Rechnungsbücher fehlen.

1860/61		1861/62		1862/63		1863/64		1864/65		1865/66	
12709	47	17549	75							26247	28
4252	70	24	—							1101	90
1448	20	2230	50							4404	50
741	20	886	—							1971	30
—	—	—	—							—	—
12834	80	10499	30							5636	95
13260	90	11188	50							10596	80
401	25	3328	45							87	50
1365	40	3933	95							3745	38
—	—	—	—							69	—
1890	—	1693	45							1723	—
2670	10	3373	65							4825	50
7331	95	7809	75							7709	60
685	25	1695	60							1175	50
159	90	144	—							596	25
346	60	855	45							741	80
630	—	840	—							840	—
257	85	257	85							162	—
600	—	—	—							6517	30
—	—	—	—							—	—
1189	50	951	87							2984	91
62775	07	67262	07							81136	47
62775	07	67262	07							81136	47
46486	05	40314	11							59072	28
16289	02	26947	96							22064	19

Rechnungsbücher fehlen.

Rechnungsbücher fehlen.

Rechnungsbücher fehlen.

1866/67	1867/68	1868/69	1869/70	1860—1870	Durchschnitt
	40357 20		22010 10	118873 80	23774 76
	3188 60		2922 20	11489 40	2297 88
	3788 05		3494 —	15365 25	3073 05
	— —		— —	3598 50	719 70
	2003 65		1596 —	3599 65	719 93
	20827 80		21826 90	71625 75	14325 15
	13699 58		16210 —	64955 78	12991 16
Rechnungsbücher fehlen.	578 90	Rechnungsbücher fehlen.	1982 80	6778 90	1275 78
	1775 40		1365 —	12185 13	2437 02
	90 —		125 —	284 —	56 80
	1375 15		2939 90	9621 50	1924 30
	4104 35		6061 90	21035 50	4207 10
	10799 25		7476 40	41126 95	8225 39
	719 05		1343 20	5618 60	1123 72
	936 —		490 80	2326 95	465 39
	578 90		— —	2522 75	504 55
	— —		840 —	3150 —	630 —
	1002 —		246 10	1925 80	385 16
	— —		— —	7117 30	1423 46
	— —		— —	— —	— —
	2445 61		2113 09	9684 98	1936 99
	108269 49		93043 39	412486 49	82497 29
	108269 49		93043 39	412486 49	82497 29
	56399 73		67013 25	269285 42	53857 10
	51869 76		26030 14	143201 07	28640 19

1870/71		1871/72		1872/73		1873/74		1874/75		1875/76	
23745	10			23110	20	12846	90	28426	25	13737	25
2744	50			868	—	—	—	828	50	532	—
3207	10			4307	80	4530	85	3503	80	—	—
—	—			—	—	—	—	—	—	64	70
—	—			1182	—	—	—	—	—	80	—
12605	53			17663	60	6662	40	12318	70	18460	77
15803	68			15851	38	14050	73	14179	70	23336	75
100	—			1406	—	3066	30	360	—	—	—
5085	65			4107	—	168	—	754	25	7360	25
1386	—			54	—	12	—	—	—	—	—
1932	—			1365	—	3930	—	3286	90	3222	—
7501	50			6739	70	6783	90	6614	50	8336	75
8121	90			10193	80	5825	35	5724	10	4371	31
709	75			932	40	853	50	631	50	327	50
532	30			75	—	165	—	225	—	105	—
622	10			376	80	983	10	594	78	222	—
840	—			840	—	840	—	840	—	840	—
231	60			228	—	241	50	264	—	297	—
—	—			—	—	544	51	—	—	—	—
—	—			—	—	—	—	—	—	—	—
1557	02			14770	76	217	25	153	90	215	50
86725	73			104071	44	61721	29	78705	88	81508	78
86725	73			104071	44	61721	29	78705	88	81508	78
56858	64			63954	29	71597	48	59434	02	60305	18
29867	09			40117	15	9876	19	19271	86	21203	60

Rechnungsbücher fehlen.

1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1870/80		Durchschnitt	
27701	38	24896	20	17370	90	25496	—	197330	18	21925	58
2343	20	114	—	1129	32	3231	—	11790	52	1310	06
—	—	1668	60	4885	—	1757	40	23860	55	2651	17
63	—	168	—	414	85	1379	95	2090	50	232	28
—	—	—	—	1220	—	432	—	2914	—	323	78
12436	75	9509	20	13051	30	15088	34	117796	59	13088	51
15220	90	19608	70	15816	65	21793	20	155661	69	17295	74
—	—	10	—	33	—	849	87	5825	17	647	24
8415	—	3647	10	1896	—	3043	50	34476	75	3830	75
—	—	72	—	—	—	90	—	1614	—	179	33
4911	50	8692	—	6684	—	4861	50	38884	90	4320	54
8869	45	8091	40	7651	40	6340	20	66928	80	7436	53
4677	60	4746	06	7476	45	3566	65	54703	22	6078	14
1323	90	394	—	834	50	758	—	6785	05	753	89
30	—	108	—	48	—	60	—	1348	30	149	81
278	50	—	—	207	05	130	—	3414	33	379	37
840	—	780	—	840	—	840	—	7500	—	833	33
264	—	297	—	297	—	288	—	2408	10	267	57
—	—	—	—	—	—	—	—	544	51	60	50
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
153	78	406	—	268	64	504	30	18247	15	2027	46
87528	96	83208	26	80144	06	90509	91	754124	31	83791	58
87528	96	83208	26	80144	06	90509	91	754124	31	83791	58
57539	38	59252	77	54846	63	61169	90	544958	29	60550	91
29989	58	23955	49	25297	43	29340	01	209166	02	23240	67

1880/81		1881/82		1882/83		1883/84		1884/85		1885/86	
26156	80	25470	—	22150	40	13736	—	17962	88	20312	60
1595	—	2529	60	2225	-	216	—	1428	80	1260	—
2356	—	2400	—	230	—	3917	50	—	—	—	—
585	20	14	—	66	—	70	—	121	25	52	10
—	—	—	—	1812	—	—	—	—	—	—	—
9672	48	13690	20	17995	40	9001	35	5116	40	4856	40
20185	70	17054	40	19820	—	22566	30	18180	65	11108	90
32	—	—	—	1558	—	498	—	18	—	292	—
1521	—	—	—	495	—	1261	86	3404	40	1558	30
120	—	30	—	—	—	30	—	135	—	—	—
5592	—	4859	—	5595	—	5214	—	4194	—	5136	60
7772	20	8789	50	7012	17	8131	95	7803	69	6232	76
4057	32	2941	90	2762	08	3890	15	3326	42	3427	24
714	40	905	—	109	50	108	70	80	—	135	80
50	—	170	—	50	—	230	—	50	—	220	—
80	—	56	—	384	20	—	—	238	—	232	—
840	—	840	—	840	—	840	—	840	—	840	—
285	—	202	50	285	—	285	—	285	—	285	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
575	20	440	48	545	46	415	56	12250	37	707	40
82190	30	80392	58	83935	21	70412	37	75434	86	56657	10
82190	30	80392	58	83935	21	70412	37	75434	86	56657	10
64806	87	63529	49	62198	49	56573	37	72026	28	51384	09
17383	43	16863	09	21736	72	13839	—	3408	58	5273	01

1886/87		1887/88		1888/89		1889/90		1880—1890		Durchschnitt	
14124	80	15606	60	22118	—	17831	20	195469	28	19546	93
1747	50	1181	—	4200	—	2505	—	18887	90	1888	79
776	—	432	60	—	—	1895	50	12007	60	1200	76
57	—	1138	70	1797	90	1802	45	5704	60	570	46
—	—	138	—	—	—	—	—	1950	—	195	—
7128	20	13107	—	8656	—	3963	25	93186	68	9318	67
14963	—	10265	10	12295	16	12638	20	159077	41	15907	74
49	50	18	—	18	—	157	60	2641	10	264	11
45	40	1577	—	3735	75	2057	56	15656	27	1565	63
—	—	30	—	30	—	—	—	375	—	37	50
4925	—	3770	—	5500	—	4327	—	49112	60	4911	26
6506	71	7086	12	6664	45	7497	09	73496	64	7349	66
3463	33	2503	63	2901	20	2857	84	32131	11	3213	11
160	—	132	—	124	—	154	64	2624	04	262	40
20	—	140	—	—	—	110	—	1040	—	104	—
—	—	384	—	189	25	50	—	1613	45	161	35
840	—	190	—	795	—	600	—	7465	—	746	50
285	—	193	50	267	—	267	—	2640	—	264	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
441	—	371	—	683	02	387	35	16816	84	1681	68
55532	44	58264	25	69974	73	59101	68	691895	52	69189	55
55532	44	58264	25	69974	73	59101	68	691895	52	69189	55
56570	94	54289	14	58263	10	55867	63	595509	40	59550	94
—1038	50	3975	11	11711	63	3234	05	96386	12	9638	61

1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97
Rechnungsbücher fehlen.	25992 61	36417 21	38283 26	26892 65	17219 59	53309 50
	3061 50	3958 —	9563 04	6582 16	4776 19	19982 85
	2487 37	6820 —	4584 50	11186 87	11563 38	16448 60
	— —	28 —	1083 80	138 50	326 27	279 93
	— —	5868 50	1813 —	10133 90	7465 25	8962 44
	14939 17	8518 05	— —	— —	— —	— —
	7642 25	47552 58	47443 —	62380 67	54538 05	63184 98
	4256 20	6337 14	6860 78	10302 94	8976 85	7390 35
	1183 09	455 —	25 98	164 35	67 65	140 —
	— —	— —	— —	— —	— —	— —
	26912 96	24978 01	49854 95	70372 70	66173 16	73928 95
	— —	— —	— —	— —	13824 99	20586 62
	2546 95	9937 71	5221 56	— —	— —	— —
	— —	— —	— —	— —	— —	— —
	— —	— —	— —	— —	— —	— —
	266 15	335 60	— —	74 70	155 40	135 48
	— —	— —	— —	— —	— —	— —
	400 —	836 45	679 50	919 60	892 —	1697 50
	— —	7083 50	5000 —	5000 —	5000 —	5000 —
	— —	838 40	2749 50	2767 20	3385 50	11865 95
	6011 44	1736 82	5051 26	5109 45	3319 —	4334 60
	95699 69	161700 97	178214 13	212025 69	197683 28	287247 75
	95699 69	161700 97	178214 13	212025 69	197683 28	287247 75
	118488 54	189283 86	171689 31	180250 50	153015 04	182734 53
	−22788 85	−27582 89	6524 82	31775 19	44668 24	104513 22

1897/98		1898/99		1899/1900		1900/01		1901/02		1891—1902		Durchschnitt	
56503	34	45165	70	49206	18	37102	40	25401	27	411493	71	37408	52
12198	15	9691	12	9783	54	7868	41	7443	90	94908	86	8628	08
7466	64	12839	–	20881	88	10332	80	4844	95	109455	99	9950	54
27	—	4468	77	2488	60	2053	10	3179	45	14073	42	1279	40
3057	70	9828	50	1852	—	829	80	2402	46	52213	55	4746	69
—	—	2773	50	4843	13	7155	—	2321	65	40550	50	3686	41
53166	29	61552	75	70442	03	63037	77	82929	57	613869	94	55806	36
7544	52	7166	19	5572	95	2476	06	3888	85	70772	83	6433	89
833	—	22	95	736	65	740	40	441	25	4810	32	437	30
—	—	—	—	—	—	—	—	42	—	42	—	3	82
58764	42	74541	73	63594	60	66705	16	59090	75	634917	39	57719	76
40170	05	25876	49	38573	76	39160	46	41284	63	219477	—	19952	45
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17706	22	1609	66
—	—	—	–	—	—	—	—	—	–	—	—	—	—
—	-	—	—	—	—	—	—	—	–	—	-	—	—
55	50	80	–	53	–	—	—	—	-	1155	83	105	08
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
1436	73	1137	35	1400	50	1183	20	1094	50	11677	33	1061	58
8750	—	5000	—	5000	–	5000	—	894	55	51728	05	4702	55
5421	55	5092	82	912	30	2971	48	1045	80	37050	50	3368	23
2862	95	5474	37	4290	53	3426	10	2450	93	44067	45	4006	13
258257	84	270711	24	279631	65	250042	14	238756	51	2429970	89	220906	45
258257	84	270711	24	279631	65	250042	14	238756	51	2429970	89	220906	45
178078	07	204977	72	208075	56	193121	23	179404	35	1959118	71	178101	68
80179	77	65733	52	71556	09	56920	91	59352	16	470852	18	42804	74

Ausgaben.	1824/25		1825/26	
Steuern	4088	34	2337	—
Geistliche Abgaben	314	54	178	38
Kommunallasten	—	—	—	—
Pacht	—	—	—	—
Für gekauftes Getreide	—	—	477	—
Für gekauften künstlichen Dünger	—	—	—	—
Meliorationen	816	90	103	95
Forstkosten	—	—	—	—
Ziegeleikosten	—	—	—	—
Viehkonto:				
Für gekaufte Pferde	703	50	406	80
Für gekauftes Rindvieh	87	—	481	50
Schäfereikosten	1322	97	1193	73
Für gekaufte Schweine und Geflügel	—	—	—	—
Für gekauftes Futter	—	—	—	—
Gehälter und Gesindelöhne	4015	30	2384	64
Gesindebeköstigungskonto	637	88	180	87
Tagelöhne, Akkordarbeit	3333	88	1874	07
Invalidengelder	—	—	—	—
Handwerkskosten	—	—	—	—
Wirtschaftsbedürfnisse	959	68	521	76
Post, Reisekosten und Wegezoll	624	90	236	59
Hagel- und Feuerversicherung	2116	04	367	99
Neubauten	579	35	423	73
Baureparaturen	—	—	—	—
Brennmaterialien	—	—	—	—
Inventar	—	—	105	—
Sonstige Ausgaben	1210	49	516	99
Summa	20810	77	11790	00

1826/27	1827/28		1828/29		1829/30	1824—1830		Durchschnitt	
	2337	—	2337	—		11099	34	2774	84
	132	58	180	88		806	38	201	59
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	—	—		—	—	—	—
	210	—	331	67		1018	67	254	67
	—	—	—	—		—	—	—	—
	32	40	—	—		953	25	238	31
	14	07	10	—		24	07	6	02
	—	—	—	—		—	—	—	—
	669	50	595	50		2375	30	593	82
	189	80	150	—		908	30	227	08
	914	60	904	90		4336	20	1084	05
	—	—	—	—		—	—	—	—
	109	30	—	—		109	30	27	32
	2709	55	2709	30		11818	79	2954	70
	196	04	258	49		1273	28	318	32
	1710	40	2031	05		8949	40	2237	35
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	1296	40		1296	40	324	10
	258	49	200	18		1940	11	485	03
	143	24	295	20		1299	93	324	98
	1031	91	726	18		4242	12	1060	53
	1105	67	10159	59		12268	34	3067	09
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	—	—		—	—	—	—
	—	—	62	—		167	—	41	75
	476	46	293	65		2497	59	624	40
	12241	01	22541	99		67383	77	16845	95

Rechnungsbücher fehlen.

Rechnungsbücher fehlen.

1830/31		1831/32		1832/33		1833/34		1834/35		1835/36	
2337	40	2337	40	2337	40	2337	40	2337	40	2337	40
180	38	180	88	180	88	167	40	204	66	204	04
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
106	—	298	42	204	17	76	80	88	87	218	20
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
100	—	75	—	225	50	100	—	317	50	275	—
21	14	40	85	70	50	—	—	—	—	4	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
419	—	595	—	699	50	331	50	789	—	681	—
72	70	91	50	423	50	284	—	46	—	—	—
970	88	896	83	1080	55	1062	15	1210	55	1036	85
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	66	30	—	—	—	—	—	—	—	—
2710	10	2772	41	2768	42	2768	49	2770	10	2768	70
206	95	206	47	195	87	254	37	180	93	219	17
1975	52	2398	98	2157	37	2088	35	1923	34	2098	63
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
943	21	1056	14	962	31	1072	73	972	59	959	53
292	26	217	47	140	54	264	80	269	15	270	25
211	54	180	54	229	25	230	40	171	35	265	12
248	91	595	75	564	89	517	53	690	50	581	81
485	40	373	52	3357	25	603	58	306	71	342	75
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
30	—	—	—	41	06	36	—	31	40	39	—
398	71	222	—	138	86	688	75	702	04	281	08
11710	10	12605	46	15777	82	12884	25	13012	09	12582	63

1836/37		1837/38		1838/39		1839/40		1830—1840		Durchschnitt	
2334	89	2331	—	2331	—	2331	—	23352	29	2335	23
284	92	278	87	251	62	315	79	2249	44	224	94
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
329	65	103	92	473	30	533	17	2432	50	243	25
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	125	—	118	75	175	—	1511	75	151	18
4	05	—	—	21	—	30	—	191	64	19	16
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
273	—	589	50	1085	50	643	50	6106	50	610	65
215	10	347	50	339	50	—	—	1819	80	181	98
1429	80	1064	50	1201	65	1116	20	11069	96	1107	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	66	30	6	63
2714	26	2718	64	2716	42	2713	07	27420	61	2742	06
238	34	217	40	216	70	260	—	2196	20	219	62
2011	45	2069	57	2149	70	2379	77	21252	68	2125	27
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1107	49	1299	21	1209	74	1170	74	10753	69	1075	37
409	90	416	20	329	35	479	37	3089	29	308	93
192	05	234	82	211	76	269	—	2195	83	219	58
649	75	647	55	730	87	613	49	5841	05	584	10
424	05	775	93	804	11	748	36	8221	66	822	17
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
72		75	—	118	—	—		442	46	44	25
392	70	706	01	317	83	875	55	4723	53	472	35
13083	40	14000	62	14626	80	14654	01	134937	18	13493	72

1840/41		1841/42		1842/43		1843/44		1844/45		1845/46	
2331	—	2331	—	2331	—	2331	—	2331	—	2331	—
252	87	317	04	284	45	274	89	285	45	281	82
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
99	—	55	50	912	10	377	67	30	10	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
139	—	251	—	354	—	28	50	—	—	102	50
33	20	22	—	—	—	—	—	—	—	15	75
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1077	50	525	—	336	—	300	—	240	10	470	—
—	—	—	—	369	50	—	—	—	—	—	—
958	65	1189	15	935	68	846	75	1081	30	1028	05
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	517	25	—	—	—	—	—	—
2711	87	2714	38	2712	34	2716	89	2714	38	2714	39
243	78	238	10	201	45	211	76	248	84	242	05
2360	02	2187	89	1816	32	2213	33	2007	45	2016	05
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1412	04	1448	97	1732	30	1298	73	1374	66	1406	63
459	25	379	89	459	87	416	18	202	32	448	25
225	60	245	30	201	27	166	85	141	18	153	55
1139	69	582	54	1049	26	691	60	681	79	810	40
528	05	624	23	431	93	571	38	377	74	162	83
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
246	17	242	71	590	67	626	18	1112	35	550	49
14217	69	13354	70	15235	39	13071	71	12828	66	12733	76

	1846/47		1847/48		1848/49		1849/50		1840—1850		Durchschnitt	
			2264	24	2397	94	2353	79	21001	97	2333	55
			297	76	286	94	345	52	2626	74	291	86
			—	—	—	—	68	11	68	11	7	57
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			2598	38	895	99	346	10	5314	84	590	54
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			2784	53	1503	10	1326	75	6489	38	721	04
			—	—	90	95	177	63	339	53	37	73
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			1109	50	602	—	699	—	5359	10	595	47
			833	50	49	80	351	60	1604	40	178	27
			5287	15	1313	55	1604	75	14245	03	1582	78
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			—	—	—	—	—	—	517	25	57	47
			3152	89	3617	93	3421	98	26477	05	2941	89
			260	88	251	39	266	05	2164	30	240	48
			9844	92	9212	38	8978	87	40637	23	4515	25
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			2032	58	1444	39	1588	15	13738	45	1526	49
			1201	88	639	65	1070	89	5278	18	586	46
			388	09	218	52	289	36	2029	72	225	52
			2166	75	2044	40	1917	53	11083	96	1231	55
			2097	64	8157	70	5784	35	18735	85	2081	76
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			427	—	19	50	—	—	446	50	49	61
			532	97	638	73	699	22	5239	49	582	17
			37280	66	33384	86	31289	65	183397	08	20377	46

Rechnungsbücher fehlen.

1850/51		1851/52		1852/53		1853/54		1854/55		1855/56	
2331	54	2469	58	2328	65	2337	54	2345	34	2335	40
320	69	410	05	689	39	684	57	497	39	358	92
50	33	74	04	49	69	160	06	85	83	185	15
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3364	45	6315	35	5139	12	6010	15	9809	78	7698	55
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1901	45	3100	53	1131	47	11424	29	1423	19	6871	20
36	09	76	29	154	31	12	—	9	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
938	25	1950	—	180	—	598	50	1906	50	213	—
295	50	15	25	162	—	—	—	—	—	—	—
1470	45	1496	45	2516	05	1359	35	2427	40	633	35
—	—	129	20	6	75	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3127	99	3868	30	3390	69	3373	58	3418	67	3475	54
257	30	505	58	357	55	451	85	443	50	577	40
8926	86	10275	84	9944	66	11374	17	10493	79	10011	23
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2541	60	2215	84	2241	04	1977	30	1866	34	2175	50
440	68	728	52	789	43	626	27	1134	94	912	18
251	34	326	44	448	60	195	58	217	07	168	39
1769	77	2012	72	2347	53	3152	21	1513	87	2376	94
6854	80	1831	37	17312	48	1833	53	632	62	905	90
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
115	45	325	06	519	—	32	—	201	25	137	50
1512	12	5184	08	2992	18	1874	37	2141	64	1586	99
36506	66	43310	49	52700	59	47477	32	40568	12	40623	14

1856/57		1857/58		1858/59		1859/60		1850—1860		Durchschnitt	
2332	—	2332	—			2331	45	21143	50	2349	28
471	75	571	23			655	99	4659	98	517	78
122	89	236	26			40	15	1004	40	111	60
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
6612	05	5344	33			2064	70	52358	48	5817	61
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
11616	59	11243	05			5435	94	54147	71	6016	41
—	—	15	60			109	99	413	28	45	92
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
1267	—	1307	—			1632	50	9992	75	1110	31
240	—	—	—			—	—	712	75	79	20
2398	30	1994	05			2011	05	16306	45	1811	83
—	—	—	—			41	30	177	25	19	69
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
3516	24	3936	17			3580	47	31687	65	3520	85
361	75	623	13			401	04	3979	10	442	12
11524	93	10706	14			11966	28	95223	90	10580	44
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
2513	66	2280	81			2852	56	20664	65	2296	07
970	10	1090	72			378	05	7070	89	785	65
320	34	211	24			256	22	2395	22	266	14
3630	92	1822	74			1633	85	20260	55	2251	17
1268	54	2062	51			3014	29	35716	04	3968	45
—	—	—	—			—	—	—	—	—	—
—	—	281	59			478	05	759	64	84	40
302	45	253	25			525	63	2411	59	267	95
2900	86	1410	25			2540	86	22143	35	2460	37
52370	37	47722	07			41950	37	403229	13	44803	24

Rechnungsbücher fehlen.

1860/61		1861/62		1862/63	1863/64	1864/65	1865/66	
2266	90	2266	89				2058	82
684	54	605	31				426	10
54	32	28	74				150	80
—	—	—	—				—	—
7645	44	2254	60				1465	70
—	—	—	—				—	—
3848	54	3798	30				12443	60
18	14	—	—				—	—
—	—	—	—				—	—
540	—	456	—				2352	—
240	—	—	—				—	—
1126	85	1058	35				1397	25
18	—	35	—				121	—
—	—	—	—				—	—
3227	65	3431	90				3985	70
657	70	439	93				832	33
13152	76	13147	—				14633	04
—	—	—	—				—	—
2708	40	2544	03				2595	14
326	03	511	64				625	99
216	44	250	75				267	95
1927	67	2312	40				2452	86
4115	58	1732	02				7640	75
—	—	—	—				—	—
510	38	444	63				633	90
78	34	538	96				575	45
3122	37	4457	66				4413	90
46486	05	40314	11				59072	28

Rechnungsbücher fehlen.

Rechnungsbücher fehlen.

Rechnungsbücher fehlen.

1866/67	1867/68	1868/69	1869/70	1860—1870	Durchschnitt
	2150 14		2155 02	10897 77	2179 56
	442 60		367 81	2526 36	505 27
	79 —		69 40	382 26	76 45
	— —		— —	— —	— —
	3565 60		5271 23	20202 57	4040 51
	— —		— —	— —	— —
	8038 01		7437 13	35565 58	7113 12
	— —		—	18 14	3 63
	— —		— —	— —	— —
Rechnungsbücher fehlen.	1384 68	Rechnungsbücher fehlen.	2418 —	7150 68	1430 14
	333 —		303 —	876 —	175 20
	1495 35		2187 20	7265 —	1453 —
	— —		260 —	434 —	86 80
	3505 40		5042 20	8547 60	1709 52
	4326 20		5750 88	20722 33	4144 47
	496 78		719 33	3146 07	629 21
	14795 39		14786 70	70514 89	14102 98
	— —		— —	— —	— —
	2634 43		3446 51	13928 51	2785 70
	544 89		810 50	2819 05	563 81
	343 95		282 75	1361 84	272 37
	3093 34		3143 93	12930 20	2586 04
	1901 71		5232 87	20622 93	4124 59
	— —		— —	— —	— —
	633 20		745 70	2967 81	593 56
	1891 24		3259 94	6343 93	1268 79
	4744 82		3323 15	20061 90	4012 38
	56399 73		67013 25	269285 42	53857 10

1870/71		1871/72	1872/73		1873/74		1874/75		1875/76	
2152	—		2156	10	2136	73	2130	87	2125	54
495	95		518	32	638	97	618	54	578	78
342	—		68	40	—	—	605	07	377	88
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
1658	40		4814	73	8568	94	4225	04	5103	55
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
6728	70		7316	80	6536	—	6509	30	6089	—
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
1638	50	Rechnungsbücher fehlen.	2451	—	—	—	1692	—	2025	—
310	65		45	—	876	—	—	—	—	—
1369	10		1390	30	971	30	1021	15	1787	67
24	50		49	—	17	—	208	—	—	—
4155	25		3950	50	4622	90	3391	25	3517	10
7065	92		8285	08	7558	13	8040	52	8265	87
950	60		697	—	720	57	708	36	911	04
15379	40		17732	29	18321	65	19371	04	18847	77
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
3222	18		3889	03	3722	14	3541	09	3748	16
400	27		703	70	674	93	546	52	647	30
252	44		276	58	160	15	262	39	193	36
2832	33		3383	42	2196	05	3321	50	2905	52
3246	10		1690	96	10465	20	1030	61	1062	58
—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
712	95		585	42	561	75	461	62	505	20
1899	73		2577	65	1025	35	1129	58	1067	04
2021	67		1373	01	1823	72	619	57	546	82
56858	64		63954	29	71597	48	59434	02	60305	18

1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1870—1880		Durchschnitt	
2106	44	2060	79	2065	41	2078	15	19012	03	2112	45
611	54	750	71	678	90	643	25	5534	96	614	99
475	03	695	67	718	30	523	78	3806	13	422	90
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
615	25	1755	40	841	66	732	01	28314	98	3146	11
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5776	44	6473	25	5357	63	6671	12	57458	24	6384	25
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1692	—	726	—	834	—	3510	—	14568	50	1618	72
453	—	1247	—	—	—	426	—	3357	65	373	07
977	31	927	10	876	93	1049	50	10370	36	1152	26
49	—	18	35	42	—	—	—	407	85	45	32
3347	15	3061	30	3028	30	4800	90	33874	65	3763	85
8382	25	8457	76	8429	62	8889	91	73375	06	8152	78
871	58	851	80	839	16	800	15	7350	26	816	70
19735	84	20226	65	20376	20	20232	79	170223	63	18913	74
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3774	54	4405	14	3688	65	4213	40	34204	33	3800	48
779	61	647	01	515	20	824	97	5739	51	637	72
280	18	206	25	241	76	263	07	2136	18	237	35
2423	84	2538	82	2615	32	2257	25	24474	05	2719	34
2235	07	1562	86	1843	89	1748	34	24885	61	2765	07
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
379	33	365	78	270	93	309	56	4152	54	461	39
2252	55	1257	05	1192	96	655	10	13057	01	1450	78
321	43	1018	08	389	81	540	65	8654	76	961	64
57539	38	59252	77	54846	63	61169	90	544958	29	60550	91

1880/81		1881/82		1882/83		1883/84		1884/85		1885/86	
2095	36	2095	68	2095	33	2095	71	2093	23	2086	76
696	94	1309	40	1770	47	1112	87	1173	91	1218	69
1245	01	1137	07	1261	22	1402	49	1387	74	1314	96
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1878	87	2508	75	705	50	1187	10	1351	20	1854	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6836	15	6564	—	7231	15	5810	33	4425	30	4480	60
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1645	—	—	—	2260	—	—	—	2776	—	—	—
812	—	882	—	456	—	—	—	456	—	—	—
740	67	709	42	691	44	638	44	633	70	673	66
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5410	40	5147	60	4663	65	4860	92	4616	30	1869	70
8565	92	8460	42	8412	82	8522	20	8177	14	7798	—
867	75	873	20	1086	40	1684	76	782	35	1109	25
20617	91	19638	68	19592	54	18323	06	18941	50	18946	34
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4350	16	4262	74	4193	77	4443	04	3766	76	3676	07
833	03	736	99	751	69	719	06	848	94	698	13
293	70	328	65	361	75	260	77	235	30	330	50
2397	15	2187	08	2355	73	2170	14	2299	67	2116	36
2738	96	4920	60	1876	45	1843	97	16212	61	1190	38
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
453	34	298	56	369	16	341	80	242	18	307	04
1638	90	631	08	1502	88	382	40	1025	95	270	90
689	65	837	57	560	54	774	31	580	50	1442	75
64806	87	63529	49	62198	49	56573	37	72026	28	51384	09

1886/87		1887/88		1888/89		1889/90		1880—1890		Durchschnitt	
2085	76	2085	90	2085	60	2085	60	20904	93	2090	49
1257	44	1101	94	3275	15	2748	82	15665	63	1566	56
1260	81	1282	76	1216	15	1096	07	12604	28	1260	43
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1987	45	1087	—	2193	60	1077	50	15830	97	1583	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4651	30	4126	45	4205	35	3148	10	51478	73	5147	87
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
4100	—	1393	—	1445	—	1545	—	15164	—	1516	40
426	—	406	—	—	—	—	—	3438	—	343	80
647	39	589	01	557	33	494	06	6375	12	637	51
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1776	40	1862	38	2575	70	2243	15	35026	20	3502	62
7865	03	8032	69	7991	39	8150	69	81976	30	8197	63
1045	33	964	55	1175	10	859	30	10447	99	1044	80
19514	07	20406	41	20222	10	21551	44	197754	05	19775	41
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4010	99	4826	16	3753	66	3978	89	41262	24	4126	22
793	34	622	40	616	99	485	67	7106	24	710	62
472	49	314	21	367	21	287	51	3252	09	325	21
2140	96	2112	20	2097	94	2271	84	22149	07	2214	91
682	33	1306	11	2803	04	2424	53	35998	98	3599	90
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
395	80	313	20	443	08	493	45	3657	61	365	76
617	35	674	—	626	95	532	65	7903	06	790	31
840	70	782	77	611	76	393	36	7513	91	751	39
56570	94	54289	14	58263	10	55867	63	595509	40	59550	94

1890/91	1891/92		1892/93		1893/94		1894/95		1895/96		1896/97		189
	1618	46	3397	29	3359	11	2926	12	1112	56	1657	57	16
	242	32	858	48	1296	21	804	85	784	71	800	92	10
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-
	20000	—	52000	—	52000	—	52000	—	52000	—	52000	—	520
	7541	40	7700	43	7113	65	6370	24	7032	89	6826	82	68
	18099	47	26886	38	20483	62	21309	01	16395	39	13748	02	162
	23185	22	33170	28	21498	66	16367	67	7426	30	1812	49	51
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-
	1318	—	3832	60	1877	—	2720	—	2024	16	2000	—	-
	—	—	2265	—	365	—	450	—	—	—	—	—	-
	14760	—	17426	33	28286	34	48189	25	39771	98	56451	65	421
	—	—	5493	10	—	—	—	—	—	—	—	—	-
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-
	10176	07	12900	—	16784	65	14972	14	19709	65	26533	81	282
	4400	85	7305	81	6965	20	9712	13	8395	61	9681	71	103
	5684	02	5014	31	4690	26	3726	20	5243	85	6246	81	78
	17137	83	32974	74	31865	84	33221	97	33496	48	37679	25	417
	694	71	903	81	1078	80	1801	79	883	13	1272	77	17
	3019	60	4011	36	2375	14	3304	79	2992	99	1767	06	28
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-
	486	32	242	52	311	83	342	64	439	93	41	20	-
	90	60	1934	44	2382	45	1620	20	1577	03	1993	39	18
	6273	90	12610	17	6498	15	6373	25	380	33	1103	84	1
	572	02	3465	37	494	88	127	90	180	60	911	30	18
	260	—	879	14	2637	9	991	70	817	—	2171	20	8
	2324	15	4609	83	10165	57	4499	31	4065	03	5299	71	7
	603	60	1402	47	1159	36	419	34	285	42	4735	01	
	138488	54	241283	86	223689	31	232250	50	205015	04	234734	53	30
											Ausgaben nach		3
	118488	54	189283	86	171689	31	180250	50	153015	04	182734	53	18

Rechnungsbücher fehlen.

1897/98		1898/99		1899/1900		1900/01		1901/02		1891—1902		Durchschnitt	
1655	40	1615	35	1145	03	2791	21	1050	26	22328	36	2029	85
1042	36	857	90	1545	54	745	77	1119	36	10098	42	918	04
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52000	—	52000	—	52000		52000	—	52040	—	540040	—	49094	55
5382	35	5975	40	4228	76	6980	86	6856	18	72008	98	6546	27
16226	95	16114	24	16144	27	16957	75	16769	78	199134	88	18103	17
5102	14	—	—	2873	20	2151	50	2009	27	115596	73	10508	79
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13771	76	1251	98
—	—	500	—	751	—	540	—	2349	—	7220	—	656	36
42168	55	68082	60	66603	03	45561	65	41593	60	468894	98	42626	82
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5493	10	499	37
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26289	51	20998	80	19403	—	26785	15	23871	46	218424	24	19856	75
10505	89	11295	02	11165	86	9857	19	10600	03	99885	30	9080	48
7868	96	8266	75	13084	23	8601	55	6818	34	75245	28	6840	48
41798	84	47009	09	48030	39	43236	52	44235	31	410686	26	37335	11
1794	56	1320	38	980	23	863	03	738	92	12322	13	1120	19
2817	32	859	55	923	42	1242	92	2848	62	26162	77	2378	43
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1864	44	169	49
1843	58	2771	77	2635	35	2719	69	2053	98	21622	48	1965	68
177	45	551	04	—	—	2421	—	—	—	36389	13	3308	10
1806	72	698	54	1032	26	633	95	623	05	10556	59	959	69
3151	07	4948	10	5872	98	3855	32	3855	50	29439	60	2676	33
7704	14	8261	19	9006	61	4738	86	4022	95	64697	35	5881	58
742	28	4852	—	2650	40	12437	31	7988	74	37275	93	3388	72
30078	07	256977	72	260075	56	245121	23	231444	35	2499158	71	227196	23
Abzug der Pacht.													
78078	07	204977	72	208075	56	193121	23	179404	35	1959118	71	178101	68

Erntetabelle der Ja

		1851/60			1861/70		
			Ztr. geerntet[1])			Ztr. geerntet[4])	
			pro Jahr	pro Morgen		pro Jahr	pro Morgen
Weizen	verkauft	15134,62			12055,77		
	Aussaat u. Deputat	5450,85	2287,47		3028,25	3016,80	
	geerntet	20585.47		6,79	15084,02		7,44
Roggen	verkauft	6303,59			1514,44		
	Aussaat u. Deputat	4149,90	1161,50		2305,50	763,99	
	geerntet	10453,49			3819,94		
Gerste	verkauft	670,91			2456,78		
	Aussaat, Deputat, Futter	7463,70	903,85		4146,50	1320,66	
	geerntet	8134,61		7,61	6603,28		8,15
Hafer	verkauft	3064,84			530,29		
	Aussaat, Deputat, Futter	11796,30	1651,24		6553,50	1416,76	
	geerntet	14861,14			7083,79		
Raps	verkauft	4705,29			4595,71		
	Aussaat	151,20	539,61	3,21	84,00	935,94	5,57
	geerntet	4856,49			4679,71		
Rüben	Zuckerrüben geerntet	58037			80902		
	Futterrüben „	58035	12896	76,8	20226	20226	120,4
	in Summa „	110674			101128		

[1]) Als durchschnittlich pro Jahr der Jahrzehnte 1851/60 und 1861/70 angebaut wurde gerechnet 340 Morgen Weizen
168 „ Roggen
168 „ Gerste
168 „ Hafer
168 „ Raps
168 „ Rüben.

[4]) Die Berechnung für das Jahrzehnt 1861/70 ist nur der Vollständigkeit wegen mit angeführt, auf Genauigkeit kann sie aus dem Seite 24 angeführten Grunde keinen Anspruch machen und auch deswegen, weil in diesem Jahrzehnt 72 ha = 288 Morgen Ackerland hinzugewonnen sind. (Seite 21.)

Jahre 1851—1890.

1871/80			1881/90			1851/90		
	Ztr. geerntet[2])			Ztr. geerntet[2])		geerntet Ztr. in Summa	Ztr. geerntet[3])	
	pro Jahr	pro Morgen		pro Jahr	pro Morgen		pro Jahr	pro Morgen
21259,28 5450,85 26710,13	2967,87	7,65	23600,81 6056,50 29657,31	2965,73	7,64	92036,93	2789,00	7,66
1439,05 4149,90 5588,95	620,99	3,23	2574,88 4611,00 7185,88	718,59	3,74	27048,26	819,64	4,56
2950,11 7463,70 10413,81	1157,09	6,03	1631,87 8293,00 9924,87	992,49	5,17	35076,57	1062,93	5,90
289,68 11796,30 12085,98	1342,88	6,99	857,92 13107,00 13964,92	1396,49	7,27	47995,83	1454,42	8,08
8675,49 151,20 8826,69	980,74	5,11	7784,25 168,00 7952,25	795,23	4,14	26315,14	797,43	4,43
154590 51530 206120	22902	119,3	159396 53132 212528	21253	110,7	635850	19268	107,0

[2]) Als durchschnittlich pro Jahr der Jahrzehnte 1871/80 und 1881/90 angebaut wurde nach Zugewinnung der 72 ha Ackerland gerechnet

388 Morgen Weizen
192 „ Roggen
192 „ Gerste
192 „ Hafer
192 „ Raps
192 „ Rüben.

[3]) Es wurde im Durchschnitt der ganzen Periode als jährlich angebaut gerechnet

364 Morgen Weizen
180 „ Roggen
180 „ Gerste
180 „ Hafer
180 „ Raps
180 „ Rüben.

Erntetabelle der Jahre

Ernte des Jahres	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag
1892	6376	599	10,6	1153	187	6,2	1543	140	10,7	2398	258	9,7
1893	6952	668	10,4	1921	234	8,3	1021	92	11,1	2517	184	13,7
1894	5363	520	10,3	1621	196	8,3	2183	143	12,6	1361	186	7,3
1895	6102	676	9,0	1243	176	7,1	2441	181	13,5	1409	156	9,0
1896	6983	609	11,5	2911	196	14,9	2931	204	14,4	1425	197	7,2
1897	8033	698	11,5	2331	207	11,3	1271	140	9,0	1291	150	8,6
1898	5885	593	9,9	1921	197	9,8	1931	194	10,0	2310	196	11,8
1899	8091	605	13,4	1837	196	9,4	3921	352	11,1	2123	197	10,8
1900	5176	504	10,5	1340	186	7,2	1972	207	9,5	1571	189	8,3
1901	2735	408	6,7	1241	214	5,8	1577	146	10,8	1791	186	9,6
Durchschnitt		588	10,38		198,9	8,83		182,9	11,27		189,9	9,6

1892 bis inkl. 1901.

Erbsen und Bohnen			Raps			Kartoffeln			Rüben		
Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag	Ernte Ztr.	Morgenzahl	Ertrag
1902	239	8,0	1079	154	7,0	5094	78	65	49503	403	123
1494	146	10,2	—	—	—	6321	103	61	47443	517	92
2665	232	11,5	—	—	—	8291	110	75	63189	587	108
2376	226	10,5	—	—	—	7321	77	94	68352	536	128
2812	274	10,3	—	—	—	6831	99	69	78403	567	138
1711	221	7,7	—	—	—	5350	68	79	69507	607	115
2352	255	9,2	315	42	7,5	3125	40	78	76283	554	138
1516	142	10,7	645	75	8,6	2713	37	74	78984	508	155
1866	217	8,6	637	87	7,3	4321	59	73	62976	526	120
2680	252	10,6	491	72	7,0	10334	115	90	88337	619	143
	220,4	9,73		69	7,5		81,6	75,8		542,4	126,0

Preistabelle der

	1824—30			1831—40		
	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis[1] ℳ	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ
Weizen	22784,68	2781,56	163,83	43976,53	6595,—	133,36
Roggen	15808,61	3430,76	92,16	39400,84	7522,20	104,76
Gerste	6282,42	1367,72	91,87	15349,77	3034,80	101,16
Hafer	2818,15	709,44	79,45	13423,80	2834,40	94,72
Erbsen	—	—	—	1213,51	201,20	120,63
Raps	—	—	—	4101,30	308,50	265,90
Rüben	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	270,—	240,92	1,12	1573,—	1322,50	1,19

	1861—70			1871—80		
	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ
Weizen	118873,80	12055,77	197,21	197330,18	21259,28	185,64
Roggen	11489,40	1514,44	151,73	11790,52	1439,05	163,86
Gerste	15365,25	2456,78	125,08	23860,55	2950,11	161,76
Hafer	3598,50	530,29	135,72	2090,50	289,68	144,33
Erbsen	3599,65	451,—	159,62	2914,—	369,60	157,68
Raps	71625,75	4595,71	311,71	117796,59	8675,49	271,56
Rüben	64955,78	80902	0,80	155661,69	154590	1,—
Kartoffeln	6378,90	2366,04	2,70	5825,17	4381,17	1,33

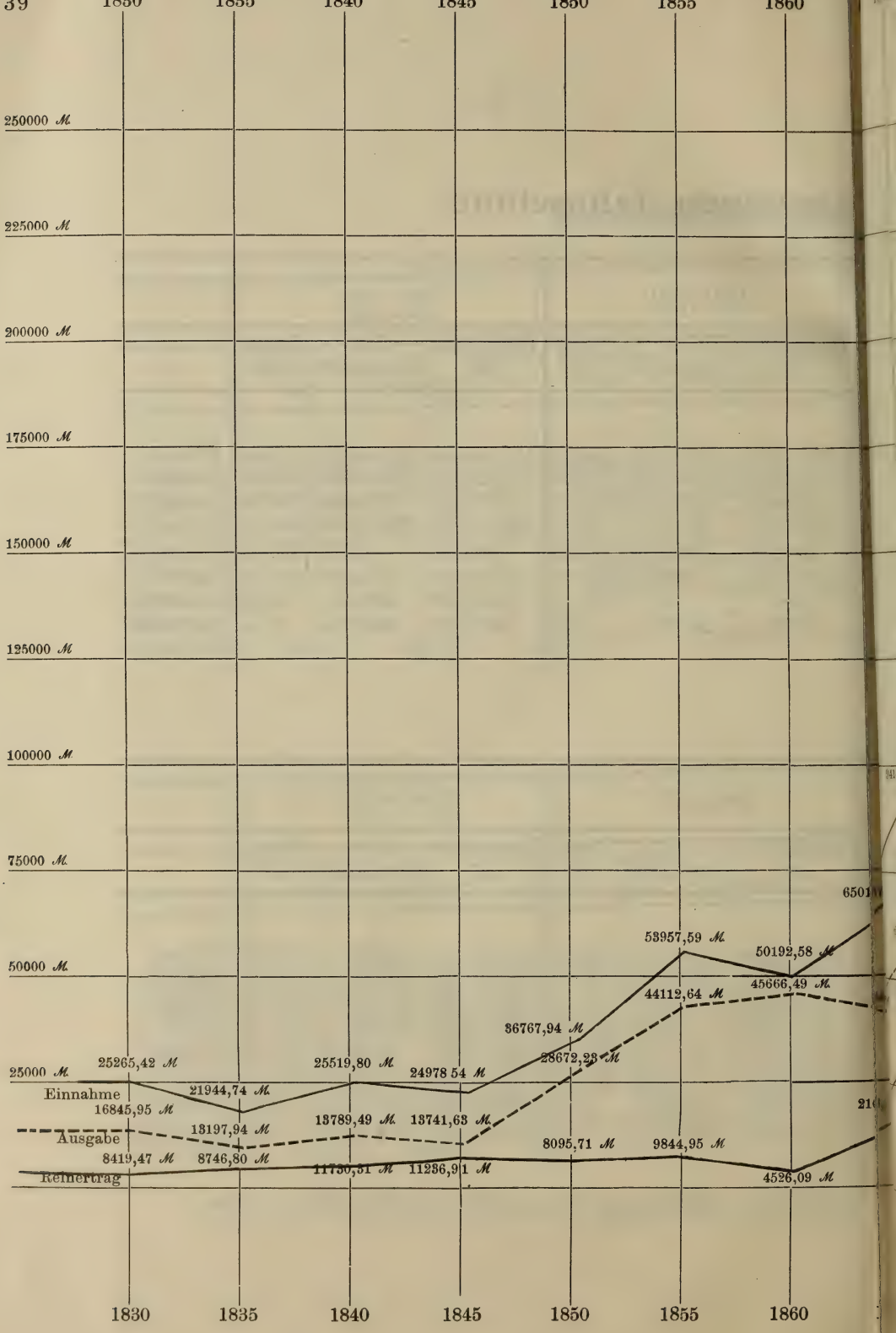
[1]) Die Preise verstehen sich bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen

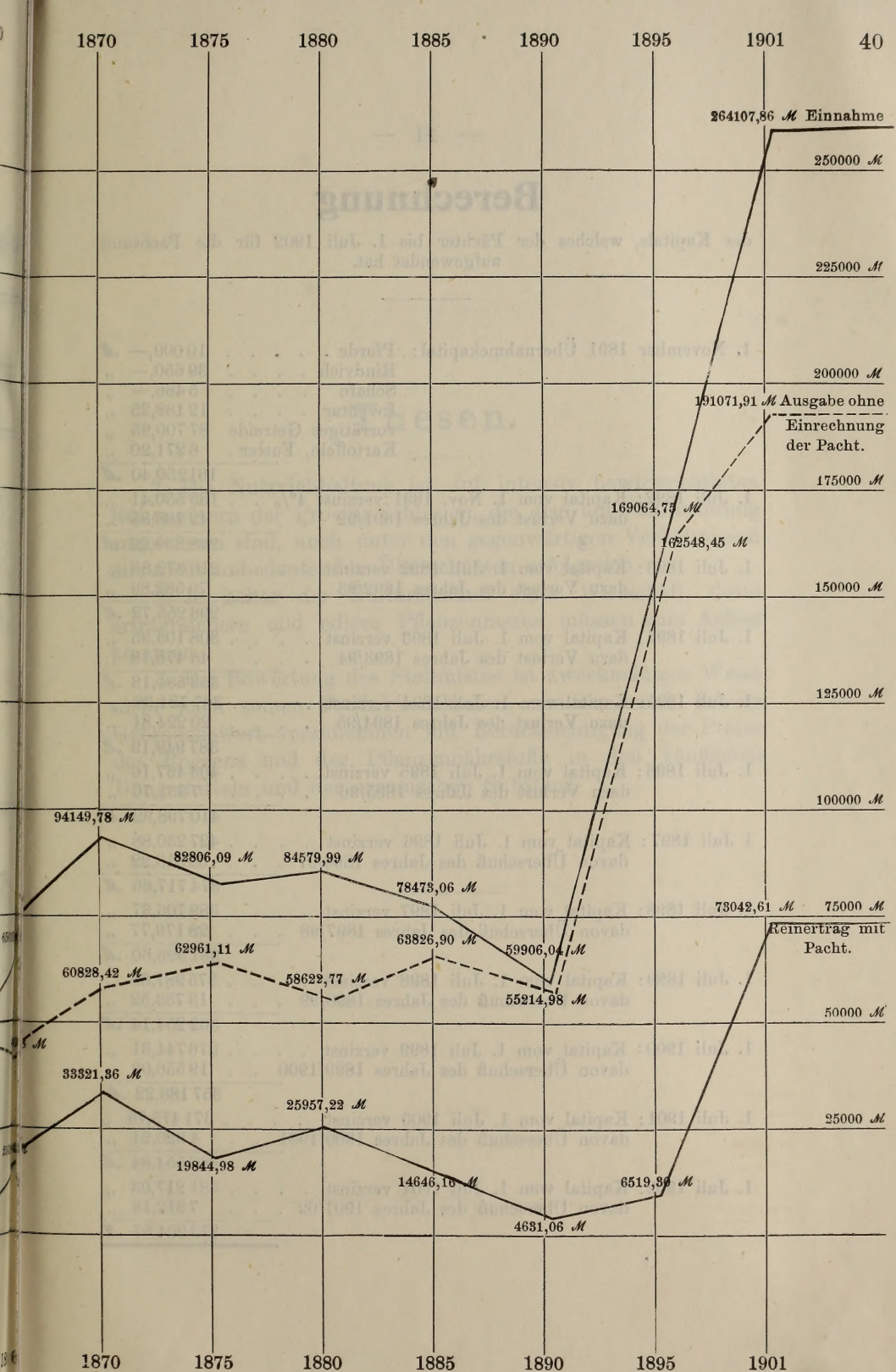
einzelnen Jahrzehnte.

1841—50			1851—60			
Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ	
46902,21	6081,84	154,23	133900,84	15134,62	176,95	Weizen
37937,11	6582,24	115,27	43620,45	6303,59	138,40	Roggen
17584,26	3255,40	108,02	4376,70	670,91	130,32	Gerste
13473,19	2723,67	98,93	22816,32	3064,84	148,89	Hafer
7902,91	1387,53	113,91	883,82	102,52	172,42	Erbsen
15097,91	1254,73	240,65	59732,18	4705,29	253,89	Raps
—	—	—	52472,03	58037	0,90	Rüben
4175,45	2879,55	1,45	9931,58	4961,54	2,—	Kartoffeln

1881—90			1891—1901			
Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ	Einnahme ℳ	Ztr. verkauft	Preis ℳ	
195469,28	23600,81	165,61	385501,10	55629,—	138,59	Weizen
18887,90	2574,88	146,71	91847,36	14856,—	130,38	Roggen
12007,60	1631,87	147,16	106968,62	17538,—	121,98	Gerste
5704,60	857,92	132,98	14073,42	2089,—	134,77	Hafer
1950,—	276,22	141,14	52213,55	6046,—	172,72	Erbsen
93186,68	7784,25	239,42	25616,33	2594,—	197,50	Raps
159077,41	159396	1,—	606227,69	682977	0,89	Rüben
2641,10	2220,30	1,19	66516,63	35276,—	1,88	Kartoffeln

und Raps auf 1000 kg = 20 Ztr., bei Rüben und Kartoffeln auf 1 Ztr.


1830
1835
1840
1845
1850
1855
1860
250000 M.
225000 M.
200000 M.
175000 M.
150000 M.
125000 M.
100000 M.
75000 M.
50000 M.
25000 M.
Einnahme
Ausgabe
Reinertrag
25265,42 M.
21944,74 M.
25519,80 M.
24978 54 M.
36767,94 M.
53957,59 M.
50192,58 M.
16845,95 M.
13197,94 M.
13789,49 M.
13741,63 M.
28672,23 M.
44112,64 M.
45666,49 M.
8419,47 M.
8746,80 M.
11730,51 M.
11236,91 M.
8095,71 M.
9844,95 M.
4526,09 M.


1870
1875
1880
1885
1890
1895
1901
264107,86 ℳ Einnahme
250000 ℳ
225000 ℳ
200000 ℳ
191071,91 ℳ Ausgabe ohne Einrechnung der Pacht.
175000 ℳ
169064,75 ℳ
162548,45 ℳ
150000 ℳ
125000 ℳ
100000 ℳ
94149,78 ℳ
82806,09 ℳ
84579,99 ℳ
78473,06 ℳ
73042,61 ℳ
75000 ℳ
Reinertrag mit Pacht.
62961,11 ℳ
63826,90 ℳ
59906,04 ℳ
60828,42 ℳ
58622,77 ℳ
55214,98 ℳ
50000 ℳ
33321,36 ℳ
25957,22 ℳ
25000 ℳ
19844,98 ℳ
14646,16 ℳ
6519,30 ℳ
4631,06 ℳ
1870
1875
1880
1885
1890
1895
1901

Berechnung

des Kapitals, welches der Pächter bis 1. Juli 1902 für die Pachtung aufgewendet hat.

1. November 1891 Übernahmekapital:	Pferde	10 000,—	ℳ
	Rindvieh	39 650,—	„
	Schafe	5 466,—	„
	Inventar	12 162,25	„
	vorrätiges Getreide	87 700,95	„
	Kartoffeln, Futter .	6 271,20	„
		161 250,40	ℳ
1. Juli 1892:	Kapital vom 1. Nov. 1891 verzinst 4% . .	165 550,41	„
	dazu Verlust des Jahres 1891/92	42 788,85	„
		208 339,26	ℳ
1. Juli 1893:	Kapital vom 1. Juli 1892 verzinst	216 672,83	„
	dazu Verlust des Jahres 1892/93	79 582,89	„
		296 255,72	ℳ
1. Juli 1894:	Kapital vom 1. Juli 1893 verzinst	308 105,95	„
	dazu Verlust des Jahres 1893/94	45 475,18	„
		353 581,13	ℳ
1. Juli 1895:	Kapital vom 1. Juli 1894 verzinst	367 724,38	„
	dazu Verlust des Jahres 1894/95	20 224,81	„
		387 949,19	ℳ
1. Juli 1896:	Kapital vom 1. Juli 1895 verzinst	403 467,16	„
	dazu Verlust des Jahres 1895/96	7 331,76	„
		410 798,92	ℳ
1 Juli 1897:	Kapital vom 1. Juli 1896 verzinst	427 230,88	„
	davon Überschuß des Jahres 1896/97 . . .	52 513,22	„
		374 717,66	ℳ
1. Juli 1898:	Kapital vom 1. Juli 1897 verzinst	389 706,37	„
	davon Überschuß des Jahres 1897/98 . . .	28 179,77	„
		361 526,60	ℳ
1. Juli 1899:	Kapital vom 1. Juli 1898 verzinst	375 987,66	„
	davon Uberschuß des Jahres 1898/99 . . .	13 733,52	„
		362 254,14	ℳ
1. Juli 1900:	Kapital vom 1. Juli 1899 verzinst	376 744,31	„
	davon Überschuß des Jahres 1899/1900 . .	19 556,09	„
		357 188,22	ℳ
1. Juli 1901:	Kapital vom 1. Juli 1900 verzinst	371 475,75	„
	davon Überschuß des Jahres 1900/1901 . .	4 920,91	„
		366 554,84	ℳ
1. Juli 1902:	Kapital vom 1. Juli 1901 verzinst	381 217,03	„
	davon Uberschuß des Jahres 1901/02 . . .	7 312,16	„
		373 904,87	ℳ

Thesen.

1. Die Nutzviehhaltung ist auf intensiv bewirtschafteten Rübengütern der Provinz Schlesien, die also auf Stallfütterung angewiesen sind, auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit nicht unbedeutenden Überschüssen erfolgreich.

2. Je höher der Kulturzustand einer Wirtschaft, desto ertragreichere und edlere Pflanzenrassen müssen zum Anbau kommen.

3. Die Bewertung des Stallmistes ist zweckmäßiger Weise nicht nach seinen Produktionskosten, sondern nach seinem Gebrauchswert vorzunehmen mit Berücksichtigung der Preise des Roggens und der Pflanzennährstoffe in den käuflichen Düngemitteln und der organischen Substanz.

Lebenslauf.

Ich, Julius Wilhelm Ferdinand Ebeling, evangelischer Konfession, bin am 19. September 1878 auf Gut Kressenbrunnen, Kreis Hofgeismar, Provinz Hessen als Sohn des Gutspächters Ferdinand Ebeling geboren. In dem nahe gelegenen Städtchen Grebenstein erhielt ich den ersten Unterricht und auch die Vorbereitung für die erste Klasse eines Gymnasiums. Im Jahre 1889, in welchem mein Vater das Rittergut Dardesheim, Kreis Halberstadt, Provinz Sachsen, pachtete, kam ich nach Braunschweig in Pension und wurde dort in die Quinta des humanistischen „Herzgl. Neuen Gymnasiums" aufgenommen. Zu Michaelis 1897 bestand ich daselbst das Abiturientenexamen und war darauf ein Jahr lang auf dem Rittergut Ampleben, Kreis Wolfenbüttel, Herzogt. Braunschweig als Landwirtschaftslehrling praktisch tätig. Im Wintersemester 1898/99 bezog ich die hiesige Universität, um das Studium der Landwirtschaft zu betreiben, und bin seit dieser Zeit bei der philosophischen Fakultät immatrikuliert. Von dem 1. Oktober 1898 bis 1. Oktober 1899 genügte ich meiner Dienstpflicht bei dem Feld-Art.-Reg. v. Peuker (Schles. No. 6) hierselbst.

Während meiner Studienzeit besuchte ich Vorlesungen und Praktika folgender Herren Professoren und Dozenten:

Ahrens, Beyer, Ebbinghaus, Freudenthal, Holdefleys, Kükenthal, Luedecke, v. Nathusius, Pfeiffer, Pax v. Rümker, Stutzer, Straucht, Wolff.

Allen diesen meinen verehrten Herren Lehrern sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank. Ganz besonders danke ich dem Herrn Prof. v. Rümker für die liebenswürdige Anleitung bei Anfertigung der Dissertation.